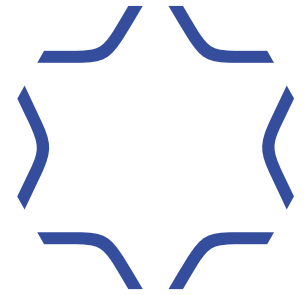


magazin

der Jüdischen Gemeinde
Frankfurt am Main



GEMEINDEPANORAMA
Fünf Jahre Familienzentrum
Seite 20

NACHGEFRAGT
Prof. Dr. Christoph Möllers
über Meinungsfreiheit
Seite 48

NACHGEFRAGT
Marcel Reif über die
Fußball-WM 2026
Seite 50





**JOM
HA'AZMAUT
2026**

Der 78. Geburtstag
des Staates Israel wurde
im Fortuna Irgendwo
ausgiebig gefeiert.

Foto: Michael Faust

EDITORIAL



Benjamin Graumann
Vorsitzender der
Jüdischen Gemeinde
Frankfurt am Main

Gemeinsam stark – gerade jetzt!

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus in Hessen (RIAS) hat im Mai ihren Jahresbericht vorgelegt. Das traurige Ergebnis ist leider nicht überraschend, aber dennoch schmerzt es, dass die Statistik unsere Wahrnehmung bestätigt. Im Vergleich zu 2023 haben sich die judenfeindlichen Vorfälle in Hessen verdoppelt. Von den 1.099 gemeldeten Vorfällen ereigneten sich über 40% bei uns in Frankfurt. Es ist zudem davon auszugehen, dass die allermeisten Angriffe und Anfeindungen gar nicht erst gemeldet wurden. Ebenfalls aktuell ist das vom Zentralrat in Auftrag gegebene Lagebild der jüdischen Gemeinden, bei der nur 4% der Befragten angegeben haben, dass sie die Zukunftsperspektiven für jüdisches Leben in Europa optimistisch bewerten. Man muss sich diese Zahl nochmals vergegenwärtigen: 80 Jahre nach der Shoah glauben nur 4% daran, dass sich die Situation wieder bessert. Es wurde uns anders versprochen, wir haben – gerade hier in Deutschland – darauf vertraut, dass die richtigen Lehren aus der Vergangenheit gezogen werden und das aus dem „Nie wieder“ nicht ein „Schon wieder“ wird. Doch blicken wir auf die Situation in vielen Universitäten, Schulen, Kulturbetrieben, Innenstädten und Parlamenten zeigt sich vor allem eines: Die Hemmschwelle zu offenem Judenhass sinkt dramatisch. Sichtbar, spürbar und immer schneller. Der Raum, in dem sich Juden frei und sicher bewegen können, wird immer kleiner.

NOTWENDIG, ABER LÄNGST ÜBERFÄLLIG
Blickt man auf die aktuellen Statistiken und Wahlumfragen in Deutschland, dann ist es nicht übertrieben, wenn man feststellt: Wenn jetzt nichts passiert, wenn jetzt nicht gehandelt wird,

wenn jetzt nicht ein Ruck durch unsere Gesellschaft geht, dann ist es morgen zu spät.

Es ist daher ausdrücklich zu begrüßen, dass die Hessische Landesregierung im Mai bei einer Pressekonferenz in unserem Gemeindezentrum angekündigt hat, ein Gesetzentwurf einzubringen, der die Leugnung des Existenzrechts des Staates Israel unter Strafe stellt. Dieser Schritt ist notwendig, er ist längst überfällig. Wer Israels Existenz leugnet, greift das Fundament jüdischen Lebens an. Doch Judenhass verschwindet nicht durch ein neues Gesetz. Dies muss der Beginn eines umfassenden Maßnahmenpakets sein, um Antisemitismus wirksamer zu bekämpfen. Dies ist im Interesse von uns allen, denn die Zunahme des Judenhasses führt immer zu einer Schwächung der Demokratie und bedroht nicht nur uns Juden, sondern unsere demokratischen Prinzipien.

ZUSAMMENHALT ALS ANTWORT

Aber der Lagebericht des Zentralrats belegt noch etwas anderes: Das Gemeinschaftsgefühl in den jüdischen Gemeinden hat sich deutlich verstärkt. Das merken wir hier in Frankfurt ganz besonders. Gerade in schwierigen Zeiten sind wir umso mehr auf uns, unseren Zusammenhalt und das starke, schützende Dach der Jüdischen Gemeinde angewiesen. Nur gemeinsam sind wir stark und nur gemeinsam bleiben wir stark.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien einen erholsamen Sommer und alles Gute.

Benjamin Graumann

BRILLE · BEWUSST · BRENNER



**RAINER
BRENNER**
Goethestraße 24 in Frankfurt

Inhalt

EDITORIAL

- 3 Gemeinsam stark – gerade jetzt!
Von Benjamin Graumann

GEMEINDEPANORAMA

- 8 Jom Ha'azmaut
10 Jom Ha'Shoah
11 Beni-Bloch-Preis für Jugendengagement
12 Dienstjubiläen Januar bis Juni 2026
12 Neu: Bücherschrank im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums
13 JP Morgan Lauf 2026
13 Ausstellung „Sehnsucht nach Frieden“ von Rafael Herlich
14 Bericht des Vorstands
15 Pressekonferenz zum Gesetzentwurf zu Leugnung des Existenzrechts Israels
18 Bericht des Gemeinderats
19 Einladung zum Pop Up-Summer in the Community
20 Familienzentrum
21 Tagesfamilie Lulli
22 Krippe Lev Gadol
23 KiTa Rimon
24 KITA Bereschit
26 I.E. Lichtigfeld-Schule
33 Hort Hineni
34 Religionsschule Jeschurun
35 Hebrew Club Achschaw
35 Russisch-Jüdische Schule Alef
35 Jugendzentrum Amichai
37 Jewish Experience
38 Beratungsstelle
40 Gemeindeclub Naches
42 Altenzentrum
44 Community-Events
46 Spenden, Teilen, Zedaka - Möglichkeiten zum Spenden

NACHGEFRAGT

- 28 Schülerinnen und Schüler der Q2-Phase berichten über die Studienfahrt nach Polen
30 Marc Grünbaum über Neuerungen an der Lichtigfeld-Schule
48 Prof. Dr. Christoph Möllers über Meinungsfreiheit
50 Marcel Reif über die Fußballweltmeisterschaft 2026
52 Claudia Korenke über ihr neues Amt als Stadtverordnetenvorsteherin
53 Dr. Justine Diebel über den Fall Roger Waters



RELIGIÖSES LEBEN

- 6 Tu'beAw – das Fest der Liebe
Von Rabbiner Avichai Apel
54 Emet – die Wahrheit bewahren
Von Rabbiner Julian-Chaim Soussan
56 Aktivitäten und Feste des Rabbinats – ein Rückblick
59 Aktivitäten und Feste des Egalitären Minjan
60 Gebetsordnung der Synagogen
61 Gebetszeiten der Synagogen
62 Gottesdienste und Schiurim des Egalitären Minjan
62 Aktivitäten im Jüdischen Zentrum in Bad Homburg
63 Gebetszeiten der Synagoge in der Henry und Emma Budge-Stiftung
63 Nicht vergessen: Grußanzeigen schalten zu Rosh Haschana
63 Die Verstorbenen
64 Nachruf Hartmut Schmidt
64 Nachruf Hagay Naftaliev sel.A.
65 Nachruf Aviva Goldschmidt sel.A.
66 Mitteilungen und Angebote des Rabbinats

KULTUR

- 68 Kulturvorschau: Freiluftkino am 5. und 6. August
69 Kulturvorschau: Kulturhighlights im Sommer
70 Rückblick: drei Themen – drei Lesungen
72 Bücherempfehlungen des Vorstands und des Gemeinderats: in dieser Ausgabe von Alexis Emanuel Petri
73 Kultur News

AKTUELL

- 74 Aus den Institutionen
80 Simches
86 Nachrichten aus der Stadt



Tu'beAw – das Fest der Liebe

Liebe erfüllt uns mit dem, was wir allein nicht schaffen können.

Austausch, Vertrauen, Wärme, Freude, Kritik und Verbesserung sind nur einige der Dinge, die wir durch Liebe erreichen können. Ein Teil davon kann auch ohne Liebe erreicht werden, doch die Liebe sorgt dafür, dass wir Erfüllung im Leben finden. So sagt die Gemara: „Ein Mensch, der nicht verheiratet ist, ist nur ein halber Mensch!“ (Jewamot 63a). Ihm fehlt der zweite Teil. Laut der Tora, wie es bei Adam und Chawa gesagt wurde, sagt Gott: „Ich werde für Adam, für den Menschen, seine Partnerin schöpfen und sie wird ihm zur Hilfe sein“ (Bereschit 2,18).

Rabbi Elazar erklärt in der Gemara, dass, wenn der Mensch es verdient hat, sie ihm zur Hilfe ist. Hat er es jedoch nicht verdient, steht sie gegen ihn (Jewamot 63a, Raschi auf die Tora). Das bedeutet, laut der Tora dient die Partnerschaft in der Ehe nicht nur dazu, etwas zu bekommen, sondern auch dazu, Kritik anzunehmen und sich zu verbessern, was nicht weniger Hilfe für den Menschen ist.

Am 15. Tag des Monats Aw, eine Woche nach dem Fastentag Tischa beAw, an dem die Zerstörung des Ersten und Zweiten Tempels in Jerusalem begangen wird, feiern wir die Liebe.

Doch was ist der Grund, die Liebe zu feiern? Man sollte sich Mühe um die Liebe geben. Aufmerksamkeit im Gespräch, das Teilen von Gefühlen, da sein, wenn man gebraucht wird, und Zurückhaltung, wenn nicht, pflegen die Liebe und stärken sie. Ignoranz und Narzissmus können sie leider eher stören, bis hin zur Zerstörung. Es ist bekannt, dass der Freitagabend und der Schabbat die Zeit sind, um die Liebe zu stärken. Wenn man den Schabbat feiert und seine Sorgen um Arbeit, Studium und alles Weitere reduziert, nimmt man sich mehr Zeit für familiäre Erlebnisse und zur Stärkung der Ehe.

Der 15. Aw und Jom Kippur

Überraschenderweise zieht die Mischna einen Vergleich zwischen dem 15. Aw und Jom Kippur. Zwar weiß jeder, dass Jom Kippur der höchste Feiertag ist, da an diesem Tag HaShem uns für unsere Taten vergibt, dennoch wird dem 15. Aw hier eine ähnliche Wichtigkeit beigemessen. Heutzutage heiraten wir Juden untereinander, ob gebürtig oder konvertiert durch einen anerkannten halachischen Giur. Es war aber nicht immer so, und manchmal muss-



Rabbiner Avichai Apel,
Rabbiner der Jüdischen
Gemeinde Frankfurt am Main

te man dafür schwere Hürden überwinden. Der Bürgerkrieg zwischen dem Stamm Benjamin und allen weiteren Stämmen war so schlimm, dass die Männer Benjamins keine Frauen mehr hatten, um zu heiraten. Auslöser war ein unmoralischer Fall, bei dem eine Frau vergewaltigt wurde. Damit der Stamm nicht ausgelöscht wurde, wurde eine Lösung gefunden: Unverheiratete Frauen der anderen Stämme durften zu einem Tanz zwischen den Weinbergen gehen und die Männer Benjamins durften sie zur Frau nehmen. (Buch Schoftim, Kapitel 19–21).

Die Freude des Kennenlernens

Die Wichtigkeit des Zusammenkommens aller Juden und die wieder erlaubte Heirat untereinander haben große Freude gebracht. Die Mischna sagt: „Es gab keine besseren Tage für Israel als den 15. Aw und Jom haKippurim!“ (Taanit 27a). Jom Kippur ist die Zeit der Versöhnung nach der Sünde des Goldenen Kalbs. Als wir die Tora am Schawuot erhielten, war es die Verlobung zwischen uns und Gott, am Jom Kippur fand die Hochzeit statt.

Seitdem ist es Tradition, dass die Töchter Jerusalems sich am 15. Aw weiß anziehen und in den Weinbergen tanzen. Jede Frau versuchte, ihre Vorzüge zu zeigen, um die Aufmerksamkeit des passenden Jungen zu bekommen. Frauen aus wichtigen Familien erzählten von ihrer Familie und aus reichen Familien von ihrem Eigentum. Die schönen Frauen zeigten ihre Schönheit, die armen Frauen und die, die nicht schön waren, baten die Jungs, nicht zu vergessen, wie wichtig es ist, zu heiraten und eine Frau zu haben, um eine Familie zu gründen.

An diesem Fest der Liebe sollen auch wir heute daran denken, Menschen, die nicht verheiratet sind, dabei zu helfen, ihren Partner zu finden. Man soll sich nicht schämen, Paare zusammenzubringen. Es bringt Freude und begründet neue Familien. Es ist Tradition, dass sich alle Generationen gegenseitig dabei helfen, einen Wegbegleiter für das Leben zu finden.

Schön ist es, dass es nach Tischa beAw stattfindet. Der Tempel wurde durch Hass zwischen den Menschen zerstört, doch wir können Familien durch Liebe gründen und so das Volk stärken.

„Liebe
sorgt dafür,
dass wir
Erfüllung
im Leben
finden.“

VP VON POLL
IMMOBILIEN

Ihr Experte für Premiumimmobilien in Frankfurt.

Als renommiertes, in der Mainmetropole gegründetes und verwurzeltes Maklerunternehmen ist VON POLL IMMOBILIEN mit 40 Partner-Shops im Rhein-Main-Gebiet vertreten – und mit dem größten Maklerteam der Region für Sie da.

Vertrauen Sie auf die Expertise des Marktführers – von der professionellen Wertermittlung bis zum erfolgreichen Verkauf Ihrer Immobilie. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage!

Telefon: 069 - 26 91 57 0

von Poll Immobilien GmbH | Zentrale Frankfurt | Feldbergstraße 35 | 60323 Frankfurt am Main | www.von-poll.com

All Service
GEBÄUEDIENSTE

Unsere Leistungen

- Gebäudemanagement
- Unterhaltsreinigung
- Industrieservice
- Bau-, Glas- und Sonderdienste
- Graufächen- und Winterdienste
- Hausmeisterservice
- Schädlingsbekämpfung

+49 (0)69 95423-0 www.all-service.de

Foto: David Bachar

Feier —

Jom Ha'azmaut 2026

Der israelische Singer- und Songwriter David Broza brachte mit seinem Temperament den Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums augenblicklich zum Kochen.



Ausgelassen wurde der Geburtstag des Staates Israel gefeiert.

Vorstandsvorsitzender Benjamin Graumann (Bild unten) eröffnete das Konzert.



Energie pur: David Broza und seine Band



Ein besonderer Abend in unserer Gemeinde: Am 22. April feierten wir gemeinsam Israels 78. Unabhängigkeitstag im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum. Bereits ab 17.00 Uhr kamen viele Gemeindemitglieder bei Birthday-Cupcakes, Kaffee und Limonana zusammen, bevor abends das Konzert begann.

Den Abend leitete Vorstandsvorsitzender Benjamin Graumann mit der Frage ein, ob wir angesichts der Weltereignisse diesen Tag überhaupt feiern dürfen. Seine Antwort war eindeutig: „Ja, auf jeden Fall und genauso ausgiebig wie in allen vorangegangenen Jahren, denn Israel ist Teil unserer selbst, in der Geschichte und in der Zukunft, und das lassen wir uns von niemandem nehmen“. Er dankte Susana Shaker und Nataly Gleser für die Gestaltung und Organisation der Feier, deren Erfolg allein schon an dem überfüllten Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums messbar war. Dann aber konnte die Feier losgehen. David Broza und seine Band legten los, mit

einer Power und einem Temperament, die die Zuschauer vom ersten Augenblick von ihren Stühlen rissen – alle haben mitgesungen und mitgetanzt und den Abend ausgelassen genossen.

David Boza ist eindrucksvoller Künstler, dessen Musik von Zusammenhalt, Hoffnung und Zuversicht geprägt ist. Besonders sein Lied „Yihye Tov“ berührte viele und setzte ein starkes Zeichen für den Glauben an eine gute Zukunft – und für einen festlichen und zugleich bewegenden Abend, der noch lange nachklang.

Dank an alle, die an diesem besonderen Tag mitgewirkt haben. // RED.





Vorstandsvorsitzender Marc Grünbaum eröffnete die Gedenkstunde.

Jom Ha'Shoah — Sechs Geschichten für sechs Millionen

Die Gedenkfeier anlässlich von Jom Ha'Shoah am 14. April wurde vom Vorstandsvorsitzenden Marc Grünbaum eingeleitet.

In seiner Ansprache erinnerte er an die sechs Millionen ermordete jüdische Opfer, aber auch an die Heldentaten der Aufständischen, wie zum Beispiel im Warschauer Ghetto. Die Erinnerung an die Opfer, an die Helden aber auch an das reiche jüdische Leben in Polen vor dem Überfall der deutschen Wehrmacht am 1. September 1939 war auch Gegenstand der Polenreise, die für Schülerinnen

und Schüler in der Q2-Phase der Lichtigfeld-Schule erstmals angeboten wurde. In gewisser Weise stellte diese Reise eine Fortführung dessen dar, was seit vielen Jahren in den 8. Klassen des Gymnasiums alljährlich als Vorbereitung für die Jom Ha'Shoah Gedenkfeier geschieht, nämlich die Aufarbeitung der je eigenen Familiengeschichten durch Enkel und inzwischen Urenkel der Überlebenden.

Sechs dieser Geschichten wurden auch an diesem Tag in der Westend-Synagoge vorgetragen und sie zeugen vom Heldentum des Überlebenden.

So die Geschichte von Hermann Nicklass, der 1930 in Frankfurt geboren, sechs Jahre später im Philanthropin eingeschult wurde und für den 1938 nach der Pogromnacht vom 9. November das Überleben begann.

Oder die Geschichte von Anna Cooper, die in einem kleinen Städtchen unweit von Warschau mit vielen anderen in einer Synagoge eingesperrt war, die in Brand gesetzt wurde und nur wie durch ein Wunder dem Tod entkommen ist.

Der achtjährige Elchanan Hameiri Pinto wiederum wurde in Amsterdam von niederländischen Widerstandskämpfern versteckt und sah seine Familie nie wieder.

Sein Großvater Tamas, so erzählte dessen Enkel Ben, wurde 1932 im ungarischen Debrecen geboren. Er kam in ein Zwangsarbeiterlager, wo er nicht nur seine Liebe zur Architektur entdeckte, sondern ganz im Stillen, für sich allein, seine Bar Mizwa beging.

Auch Marcus Leon und Polina Pchor überlebten die NS-Verfolgung, heirateten, bauten eigene Familien auf und konnten trotz der erlittenen Traumata auf ein langes und erfülltes Leben zurückblicken.

Sie alle sind Heldinnen und Helden des Überlebens, deren Lebensgeschichten uns Mut machen.

// DR. SUSANNA KEVAL



Schülerinnen und Schüler der Isaak Emil Lichtigfeld-Schule umrahmten die Gedenkveranstaltung musikalisch.

BENI-BLOCH-PREIS FÜR JUGENDENGAGEMENT

Drei neue Preisträger

Am 1. Juni wurde im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums der diesjährige Beni-Bloch-Preis für Jugendengagement verliehen.

Die aus dem Vorstand der Jüdischen Gemeinde Frankfurt bestehende Jury hat aufgrund der beeindruckenden Bewerbungen entschieden, drei Projekte gleichermaßen mit einem Preisgeld von jeweils 500,- Euro auszuzeichnen. Vorstandsvorsitzender Benjamin Graumann betonte diese Entscheidung in seiner Laudatio und bezeichnete die Preisträgerinnen und Preisträger als „Oasen des Vertrauens“ in einer Zeit, in der sich Juden ausgegrenzt und alleingelassen fühlen: „Ihr gebt uns Mut und Kraft“. Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg erinnerte an den 2019 verstorbenen Namensgeber des Preises, Benjamin Bloch, der sich zeitlebens zunächst als Jugendleiter, später als langjähriger Direktor der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) für die Belange der Jugend, für Integration von Neuzuwanderern und gegen Ausgrenzung engagiert hat.



Ein Schulprojekt der Max-Beckmann-Schule in Bockenheim



Fotos: Michael Faust

Der jüdische Friedhof an der Sophienstraße 70 liegt direkt hinter der Schule und gab den Anstoß für ein Projekt, jüdisches Leben in Bockenheim vor der Zeit des Nationalsozialismus zu erforschen. Etwa 30 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 12 und 13 rekonstruierten anhand ausgewählter Grabsteine jüdische Biografien und setzten sich aktiv mit der jüdischen Religion und der jüdischen Geschichte in Bockenheim auseinander.

Fotos: Michael Faust

Konfirmanden und Konfirmandinnen der Frankfurter Evangelisch-reformierten Gemeinde in Kooperation mit der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde

Konfirmanden und Konfirmandinnen der Evangelisch-reformierten Gemeinde in Kooperation mit der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde haben ein Projekt ins Leben gerufen, in dem sie sich der völlig in Vergessenheit geratenen Synagoge in der Unterlindau 23 angenommen haben. Die 12 Jugendlichen

beschäftigten sich ausführlich mit der Geschichte der Synagoge und den Menschen, die ihr nahestanden, haben dazu eine Anleitung zum Rundgang zu Orten und Personen rund um die Synagoge in der Frankfurt History App verfügbar gemacht sowie analoge und digitale Rekonstruktionen der zerstörten Synagoge erstellt.



Ein Schulprojekt der Erich-Kästner-Schule in Maintal-Bischofsheim



Das Projekt „Geschichte im Gespräch“ widmete sich der Begegnung mit Shoah-Überlebenden. Die Begegnung des 10. Jahrgangs der Schule mit dem 95-jährigen, inzwischen verstorbenen Leonid Vinderman sel. A. im März 2025 war eingebettet in eine Unterrichtsreihe anlässlich des 80. Gedenktages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz. Die Jury war sich einig, dass alle drei Projekte eine kreative Wissensvermittlung beinhalten, die den jungen Menschen einen persönlichen Zugang zur Förderung einer aktiven und nachhaltigen Gedenkkultur ermöglicht.

// DR. SUSANNA KEVAL

Wir gratulieren

Dienstjubiläen Januar bis Juni 2026

Zahlreiche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Jüdischen Gemeinde haben zwischen Januar und Juni dieses Jahres ein Dienstjubiläum gefeiert.

Die Geschäftsführung und der Vorstand gratulieren und danken für die jahrelange engagierte und zuverlässige Zusammenarbeit.



→ 10 Jahre

Dawid Iosebaschwili
Anna Maria Lupino
Paraskevi Malataki

→ 20 Jahre

Svetlana Händler
Kliila Jagoda
Elena Lel
Sebastian Maciejka

Büchertausch in unserer Gemeinde – jetzt neu!

Ab sofort steht für unsere Gemeindemitglieder ein offener Bücherschrank im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums zur Verfügung. Die Idee ist einfach: Bringen Sie Ihr gelesenes Buch mit, stellen Sie es in den Schrank und lassen Sie sich im Gegenzug von neuen Titeln inspirieren. Dabei wächst ein gemeinsamer Ort der Begegnung, an dem Lesefreude geteilt und immer wieder neu entdeckt wird. // RED.



Der Bücherschrank im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums



Foto: Gemeindegazin

Fotos: Michael Faust, Rafael Herlich

JP Morgan Corporate Challenge Lauf

64.000 Läuferinnen und Läufer, ein Ziel – und mittendrin die Jüdische Gemeinde Frankfurt mit einem Team von 70 Teilnehmenden!

Mit großer Vorfreude traf sich unser Team am 3. Juni an der Alten Oper, um bei Deutschlands größtem Firmenlauf an den Start zu gehen.

Die Stimmung war bereits vor dem Start hervorragend: Dank Sarah Shabanzadeh-Glaschy konnten sich alle noch mit Protein-Riegeln stärken, bevor es endlich losging. Und dann hieß es: Kadima! Auf die Strecke!

Dabei spielte es keine Rolle, ob ambitionierter Sportler, Freizeitläufer, Walker oder irgendwo dazwischen. Es ging nicht um Bestzeiten oder Rekorde – es ging darum, als Team dabei zu sein, sich gegenseitig zu motivieren und Spaß zu haben. Genau das machte unseren



2



1. 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jüdischen Gemeinde nahmen an dem diesjährigen JP Morgan Corporate Challenge Lauf teil.

2. Ganz locker ins Ziel: Auch Rabbiner Julian-Chaim Soussan lief dieses Jahr mit.

3. Gemeinsam Spaß haben und gewinnen: v.l. Dr. Noga Harmann, Jennifer Marstaller und Inken Speckhardt.

na wurde gefeiert, gelacht und auf die erbrachten Leistungen angestoßen.

Ein besonderer Dank gilt Michael Faust für die Fotos, mit denen er die schönsten Momente festgehalten hat.

Herzlichen Dank an alle Läuferinnen und Läufer, an unser engagiertes Helfer-Team, an das Team von Sohar's, sowie an das Organisationsteam um Sarah Shabanzadeh-Glaschy und Julia Kahn. Alle freuen sich schon jetzt auf die nächste JP Morgan Corporate Challenge! // RED.

Auftritt bei der JPMorgan Corporate Challenge so besonders. Nach dem Lauf wartete bereits der nächste Höhepunkt: Unser Helfer-Team rund um Julia Kahn empfing die Läuferinnen und Läufer mit einem symbolischen roten Teppich, viel Applaus und guter Laune. Der Hof der Jüdischen Gemeinde verwandelte sich in eine Wohlfühl-Loase. Bei israelischer Musik, Sohar's köstlichem BBQ und Limona-



1

Sehnsucht nach Frieden

Die neue Ausstellung von Rafael Herlich, die am 11. Mai im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums eröffnet wurde, zeigt Arbeiten, die der Frankfurter Fotograf seit dem 7. Oktober 2023 mit seiner Kamera bei zahlreichen Frankfurter Kundgebungen aufgenommen hat. Vorstandsvorsitzender Benjamin Graumann und Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg eröffneten die Ausstellung mit Worten der Anerkennung für sein fotografisches und zugleich politisches Engagement, das weit über die Grenzen Frankfurts hinauswirkt. // RED.



v. l. Benjamin Graumann, Dr. Nargess Eskandari-Grünberg und Rafael Herlich



Rafael Herlich erläutert seine neuesten Fotoarbeiten.

Bericht des Vorstands

Die Sitzungen 21, 22 und 23 fanden am 23. Februar, 24. März, 15. April 2026 statt.

Die 21. Sitzung am 23. Februar 2026

Benjamin Graumann berichtet:

Am 1. Februar fand die Familien-Tu' Bishwat-Feier statt;

Am 9. Februar fand die Podiumsdiskussion „Unsere Zukunft – unsere Wahl“ mit den Kandidaten und Kandidatinnen zur Kommunalwahl statt;

Am 13. Februar wurde nach den Renovierungsarbeiten im Kindergarten Rimon das Erdgeschoss eingeweiht;

Am 19. Februar fand das Folgegespräch zum Vertrag mit dem Land Hessen mit dem Hessischen Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen statt.

Am 21. Februar fand im Festsaal des Ignatz Bubis Gemeindezentrums die Purim-Party mit 571 Teilnehmenden;

Am 22. Februar fand der Erinnerungslauf „Erinnern und niemals vergessen“ als Gedenkveranstaltung an alle ermordeten Kinder des 7. Oktober 2023 statt;

23. Februar fand ein Gespräch mit dem Vorstand der Anne-Frank Bildungsstätte, Stadtrat a.D. Stefan Majer und Gabriele Scherle, statt.

Darüber hinaus gibt Benjamin Graumann, einen kurzen Einblick zu dem kommenden Umbau in der KiTa Röderbergweg und kündigt die Purim-Feiern vom Rabbinat und Chabad an.

Marc Grünbaum berichtet:

Am 22. Januar fand die Abschiedsfeier von Sigal Markhoff, die nach über 30 Jahren Lehrtätigkeit in der Lichtigfeld-Schule in den verdienten Ruhestand gegangen ist;

Am 23. Januar fand in der Lichtigfeld-Schule die Siddurfeier der 2. Klassen statt;

Am 29. Januar fand im Rahmen des Kulturprogramms die Lesung „Balagan“ von Mirna Funk statt;

Am 30. Januar fand ein Schulschabbat für die Eingangsstufe E1/E2 statt;

Am 4. Februar fand anlässlich des Holocaust Gedenktages die WIZO-Veranstaltung „Ja zum Leben sagen“, die in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde im Philanthropin stattfand;

Am 6. Februar fand die Kabbalat Schabbat Feier der Q-Phasen und Abiturienten der Religionsschule Jeschurun statt;

Es folgt eine kurze Vorstellung der Materialhefte für die neu-eingeführte Lerneinheit „Israelkunde“ ab dem kommenden Schuljahr 2026/2027, die sowohl in der Grundschule als auch im Gymnasium eingeführt wird. Das Ziel der Materialhefte ist es, altersgerechte, fachlich fundierte und pädagogisch abgestimmte Unterrichtsmaterialien bereitzustellen. Der besondere Schwerpunkt soll darauf liegen, das grundlegende historische Verständnis zu Israel systematisch zu erweitern und nachhaltig zu verankern.

Der Zentralrat der Juden in Deutschland wird die Rechte an der Lerneinheit übernehmen und die damit verbundenen Kosten übernehmen.

Ferner kündigt Marc Grünbaum die Einführung eines regelmäßigen Schabbes-Markts im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums an.

Am 2. September wird Chasan Moti Steinmetz aus Israel ein Kulturprogramm in der Jüdischen Gemeinde anbieten.

Dr. Rachel Heuberger berichtet über die Tu' Bishwat Feier am 1. Februar im Altenzentrum sowie über die bevorstehende Purim Feier am 3. März.

Dr. Daniel Korn berichtet über den Abschiedskiddusch für Naoum Lissermann, der nach langjähriger Tätigkeit als Hausmeister in der Westend-Synagoge in den verdienten Ruhestand tritt.

Boris Milgram berichtet von der Tu' Bishwat Feier in der russischen Sonntagsschule „Alef“ und lädt die Gemeindemitglieder ein, an den kommenden Feierlichkeiten bei „Alef“ teilzunehmen.

Die 22. Sitzung am 24. März

Bericht der Vorstandsmitglieder aus den Dezernaten

Benjamin Graumann erläutert folgende Neuigkeiten und Termine:

Gemeinde-Magazin: Wechsel des Grafikbüros; die neue Ausgabe wurde verteilt und hat sich als gelungen erwiesen. Die Zusammenarbeit erfolgt nun mit einer Agentur in Hamburg, mit dem Ziel, Kosten zu reduzieren und zugleich die Qualität des Outputs zu steigern.

Am 21.02. fand die Purimfeier des Rabbinats für Jugendliche statt;

Am 1. März fand im Papageno-Theater ein Familienevent zu Purim statt. Wegen des großen Zuspruchs sind im kommenden Jahr zwei Vorstellungen geplant;

Am 3. März fand eine Chabad „Drive-by“-Aktion zu Purim im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums statt;

Am 22. März fand ein Zoom-Call „Israel Kompakt“ im Rahmen der Community Digital-Reihe mit Arye Sharuz Shalimar statt;

Am 22. März fand der traditionelle Schokoseder im Jugendzentrum mit einer Rekordzahl von 150 Kindern und Jugendlichen.

Marc Grünbaum berichtet:

Am 23. März fand im Jüdischen Museum die Restitution von einem Tora-Schild und zwei Tora-Aufsätzen, die ursprünglich der Synagoge Börneplatz gehörten. Die Stadt Frankfurt am Main finanzierte aus eigenen Mitteln den Rückerwerb. Die Kultusgegenstände verbleiben als Dauerleihgaben im Jüdischen Museum und werden dort ausgestellt.

Vom 15. bis zum 20. März fand eine Polen-Bildungsreise der Q2 statt, die künftig verbindlich im Curriculum als Pflichtbildungsreise verankert wird. Der inhaltliche Fokus liegt neben der Verfolgungsgeschichte auch auf dem jüdischen Leben in Polen vor 1939 sowie auf der Geschichte des Widerstands – vom Warschauer Ghetto bis hin zum Widerstand in Konzentrationslagern.

Dr. Rachel Heuberger berichtet, dass im April die Anlieferung von zwei offenen Bücherschränken ansteht, die den Gemeindemitgliedern nach den Pessachferien im Hof des Jüdischen

Altenzentrums und im Foyer der Jüdischen Gemeinde zur Verfügung stehen werden.

Im Bereich des Pflegedienstes hat kürzlich eine Qualitätsprüfung des Medizinischen Dienstes (MDK) stattgefunden. Es wurden keine Mängel festgestellt.

Im Jahr 2025 konnten Einsparungen für Gehälter für Aushilfskräfte vorgenommen werden.

Boris Milgram berichtet:

Am 2. März fand in Bad Homburg die Purim Feier mit 200 Teilnehmenden statt.

Die 23. Sitzung am 15. April

Benjamin Graumann erläutert folgende Neuigkeiten und Termine:

Pessach: Das Rabbinat bot verschiedene Veranstaltungen an, u.a. für Jewish Experience, Studenten und junge

Erwachsene; in allen Betreuungseinrichtungen wurde Pessach ebenfalls gefeiert.

Kita Bereschit: Der Umzug in die dreistöckige Containeranlage, der wegen dem Umbau nötig geworden ist, ist gut vonstattengegangen;

Astor Filmounge: Auf die Pressemitteilung der Jüdischen Gemeinde gingen ausschließlich unterstützende Rückmeldungen seitens der Stadt, der Kirchen sowie weiterer Kinobetreiber ein.

Neuer Büchertauschschrank im Foyer: Seit dem 15. April steht im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrum ein für alle zugänglicher Büchertauschschrank zur Verfügung. Er funktioniert nach dem gleichen Prinzip wie öffentliche Bücherschränke im Stadtgebiet.

Marc Grünbaum ergänzt:

Am 26. März fand die Eröffnung der Oberstufenlounge in Philanthropin statt;



Am 13. und 14. April fanden die Pädagogischen Tage für die Mitarbeitenden der Lichtigfeld-Schule, dem Hort Hineni und Emunascheli statt. Dabei wurde unter anderem das Thema „Neue Autorität“ behandelt.

DER VORSTAND
BENJAMIN GRAUMANN
MARC GRÜNBAUM
DR. RACHEL HEUBERGER
DR. DANIEL KORN
BORIS MILGRAM

Ein wichtiger Schritt in der Antisemitismusbekämpfung

Am 23. April wurde im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum in Anwesenheit von Ministerpräsident Boris Rhein, Justizminister Christian Heinz und dem Vorstand der Jüdischen Gemeinde Frankfurt ein Gesetzentwurf vorgestellt, der die Leugnung des Existenzrechts Israels unter Strafe stellen soll.

Vorstandsvorsitzender Benjamin Graumann betonte die Dringlichkeit dieses Vorhabens angesichts zunehmenden Antisemitismus und machte deutlich, dass Judenhass oft mit Worten beginnt – und nicht folgenlos bleibt. Auch Ministerpräsident Rhein und Justizminister Heinz unterstrichen die besondere Verantwortung Deutschlands für die Sicherheit Israels und den Schutz jüdischen Lebens.

Die Jüdische Gemeinde Frankfurt begrüßt diesen Gesetzentwurf ausdrücklich als wichtigen Schritt im Kampf gegen israelbezogenen Antisemitismus. Die Einbringung in den Bundesrat am 8. Mai ist ein bedeutendes Signal für mehr Schutz und Sicherheit jüdischen Lebens in Deutschland.

Unser Dank gilt dem Ministerpräsidenten Boris Rhein, dem Justizminister Christian Heinz sowie der gesamten Landesregierung für ihre klare Haltung und ihr konsequentes Engagement für die Schaffung dieses Gesetzes, sagte Benjamin Graumann. Wir hoffen, dass sich alle Bundesländer nunmehr anschließen werden und somit nicht nur zu mehr Rechtssicherheit, sondern auch zu mehr Sicherheit für jüdisches Leben verholfen wird. // RED.



V. l. Vorstandsvorsitzender Benjamin Graumann, der Hessische Ministerpräsident Boris Rhein und der Hessische Justizminister Christian Heinz

Отчет Правления

Заседания № 21, 22 и 23 состоялись 23 февраля, 24 марта и 15 апреля 2026 года..

21-е ЗАСЕДАНИЕ 23 ФЕВРАЛЯ

Беньямин Грауманн сообщает:

1 февраля состоялось семейное празднование Ту би-Шват;

9 февраля прошла дискуссия «Наше будущее — наш выбор» с кандидатами на муниципальных выборах;

3 февраля после завершения ремонтных работ был торжественно открыт первый этаж детского сада «Римон»;

19 февраля состоялась встреча по итогам реализации договора с землей Гессен с представителями Министерства культуры, образования и равных возможностей Гессена;

21 февраля в большом зале центра общины имени Игнаца Бубиса состоялся праздничный вечер в честь Пурима, в котором приняли участие 571 человек;

22 февраля прошёл памятный забег «Помнить и никогда не забывать» — мемориальное мероприятие в память обо всех детях, убитых 7 октября 2023 года;

23 февраля состоялась встреча с членами правления образовательного центра имени Анны Франк, бывшим городским советником Штефаном Майером и Габриэле Шерле.

Кроме того, Беньямин Грауманн кратко рассказал о предстоящей реконструкции детского сада на Рёдербергвгег и анонсировал празднование Пурима, организуемое раввинами и движением Хабад.

Марк Грюнбаум сообщает:

22 января состоялось прощальное мероприятие с Сигал Маркофф, которая после более чем 30 лет преподавательской деятельности в школе имени Лихтигфельда вышла на заслуженную пенсию;

23 января в школе имени Лихтигфельда прошло празднование Сидура для 2-х классов;

29 января в рамках культурной программы состоялось чтение романа «Балаган» Мирны Функ;

30 января прошёл школьный шаббат для начальной ступени E1/E2;

4 февраля, в честь Дня памяти Холокоста, состоялось мероприятие WIZO «Скажи жизни да», проведённое совместно с Еврейской общиной в Филантропине;

6 февраля прошёл каббалат шаббат для фаз Q и выпускников религиозной школы Йешурун.

Затем последовало краткое представление учебных пособий для нового учебного модуля «Изучение Израиля», который будет введен со следующего 2026/2027 учебного года 2026/2027 как в начальной школе, так и в школе «Филантропин». Цель этих пособий — предоставить учебные материалы, соответствующие возрасту учащихся, основанные на глубоких знаниях и разработанные с учетом педагогических требований. Особое внимание будет уделяться систематическому расширению и прочному закреплению базовых исторических знаний об Израиле.

Центральный совет евреев в Германии приобретет права на этот учебный модуль и возьмет на себя связанные с этим расходы.

Кроме того, Марк Грюнбаум объявляет о введении регулярных ярмарок Shabbes Market в фойе общинного центра имени Игнаца Бубиса.

2 сентября хазан Моти Штейнметц из Израиля проведет культурную программу в еврейской общине.

Д-р Рахель Хойбергер сообщает о праздновании Ту Би-Шват 1 февраля в центре престарелых, а также о предстоящем праздновании Пурима 3 марта.

Д-р Даниэль Корн сообщает о прощальном кидуше для Наума Лиссермана, который выходит на заслуженную пенсию после многолетней работы в синагоге Вестэнд.

Борис Мильграм сообщает о праздновании Ту Би-Шват в русской воскресной школе «Алеф» и приглашает членов общины принять участие в предстоящих мероприятиях школы «Алеф».

22-е ЗАСЕДАНИЕ 24 МАРТА

Отчёты членов правления по департаментам

Беньямин Грауманн сообщает о следующих новостях и событиях:

21 февраля состоялось празднование Пурима для молодежи, организованное раввинами;

1 марта в театре «Папагено» прошло семейное мероприятие, посвящённое Пуриму. Из-за большой популярности в следующем году планируются два представления;

3 марта в фойе центра общины имени Игнаца Бубиса прошла акция Хабада «Drive-by» по случаю Пурима;

22 марта состоялся мероприятие по Zoom «Израиль Компакт» в рамках серии Community Digital с Арьей Шарузом Шаликаром;

22 марта в молодежном центре прошёл традиционный Шоко-Седер с рекордным количеством участников — 150 детей и подростков.

Марк Грюнбаум сообщает:

23 марта в Еврейском музее состоялась реституция одного щита Торы и двух наверхий для Торы, которые изначально принадлежали синагоге на Бернеплац. Город Франкфурт-на-Майне за собственный счёт финансировал их возвращение. Культовые предметы останутся в Еврейском музее на постоянной основе в виде долговременного займа и будут там выставлены.

С 15 по 20 марта прошла образовательная поездка в Польшу для класса Q2, которая в будущем будет закреплена в учебной программе как обязательная образовательная поездка. Основное внимание уделялось не только истории преследований, но и еврейской жизни в Польше до 1939 года, а также истории сопротивления — от Варшавского гетто до сопротивления в концентрационных лагерях.

Д-р Рахель Хойбергер сообщает, что в апреле ожидается доставка двух открытых книжных шкафов, которые после праздников Песаха будут

доступны членам общины во дворе Еврейского дома престарелых и в фойе Еврейской общины.

В области службы по уходу недавно прошла проверка качества Медицинской службы (MDK). Нарушений не выявлено.

В 2025 году удалось сэкономить средства на зарплатах для временных сотрудников.

Борис Мильграм сообщает:

2 марта в Бад-Хомбурге состоялось празднование Пурима с участием 200 человек.

23-е ЗАСЕДАНИЕ 15 АПРЕЛЯ

Беньямин Грауманн сообщает о следующих новостях и событиях:

Песах: Раввинат организовал различные мероприятия, в том числе для программы Jewish Experience, студентов и молодых взрослых; во всех учреждениях системы ухода также были проведены празднования Песаха.

Детский сад «Берешит»: Переезд в трёхэтажный контейнерный комплекс, необходимый в связи с реконструкцией, прошёл успешно.

Astor Filmounge: На пресс-релиз Еврейской общины поступили исключительно поддерживающие отклики со стороны города, церковью, а также других владельцев кинотеатров.

Новый книжный шкаф для обмена в фойе: С 15 апреля в фойе центра общины имени Игнаца Бубиса доступен открытый книжный шкаф для обмена книгами. Он работает по тому же принципу, что и общественные книжные шкафы в городе.

Марк Грюнбаум добавляет:

26 марта в школе «Филантропин» состоялось открытие комнаты отдыха для старшеклассников;

13 и 14 апреля прошли педагогические дни для сотрудников школы имени Лихтигфельда, детского сада «Хинени» и «Эмунашли». В ходе мероприятия, в частности, была затронута тема «Новая авторитетность».

ПРАВЛЕНИЕ
БЕНЬЯМИН ГРАУМАНН
МАРК ГРЮНБАУМ
Д-Р РАХЕЛЬ ХОЙБЕРГЕР
Д-Р ДАНИЕЛЬ КОРН
БОРИС МИЛЬГРАМ



BENJAMIN
GRAUMANN



MARC
GRÜNBAUM



DR. RACHEL
HEUBERGER



DR. DANIEL
KORN



BOBIS
MILGRAM

Unsere Pflege ist alles, außer gewöhnlich



Wir sehen die körperlichen und seelischen Veränderungen eines Menschen nicht isoliert, sondern nehmen Bezug auf seine Biografie und sein soziales Umfeld. Wir erstreben eine respektvolle pflegerische Versorgung und Betreuung; menschlich, wirtschaftlich verantwortungsvoll, umweltbewusst und organisatorisch effizient.

Ambulante Kranken- und Altenpflege „Stern“ GmbH
Große Eschenheimer Str. 9
60313 Frankfurt
Tel.: 069 / 92038070
Fax: 069 / 92038072

Bericht des Gemeinderats

Die Sitzungen 16, 17 und 18 fanden am 23. Februar, 24. März und 15. April 2026 statt.

SAVE THE DATE
Gemeindeversammlung
am 31. August 2026
um 18.00 Uhr
im Festsaal des
Ignatz Bubis-
Gemeindezentrums

16. Sitzung am 23. Februar

Genehmigung 1/12 des Haushalts 2025 zur kontinuierlichen Haushaltsführung 2026

Benjamin Graumann erläutert, dass aufgrund der Verschiebung der Haushaltssitzung auf den 15. April die Genehmigung eines weiteren 1/12 des Haushalts 2025 zur Sicherstellung der kontinuierlichen Haushaltsführung 2026 erforderlich sei. Der Gemeinderat stimmt einstimmig zu.

17. Sitzung am 24. März

Bericht der Kommission Kultur und Presse

Julia Davidovski berichtet über die 3. Sitzung am 11. Februar.

Gemeindemagazin

Dr. Susanna Keval stellte in der Sitzung das neue Layout des Gemeindemagazins vor.

Susanna Shaker und Nataly Gleser gaben einen Überblick über die diesjährigen Aktivitäten der Abteilung Community Events.

Bericht Kommission Schule

Nina Skalieris berichtet von der 3. Sitzung am 11. Februar.

Die aktuellen Herausforderungen der Schulgemeinschaft in verschiedenen Jahrgangsstufen wurde besprochen. Auch die angespannte Situation durch eine hohe Ausfallquote des Lehrpersonals wurde angesprochen.

Des Weiteren wurde die Herausforderung, das schulische Niveau zu halten, da nicht alle Kinder für das Gymnasium geeignet sind, aber die Schule nicht verlassen wollen, problematisiert.

Es gab auch positive Entwicklungen, wie z.B. die Einführung der Schuleinheit Israel-Kunde oder die Polenfahrt sowie engagierte Schülerinnen und Schüler und Lehrende.

Bericht der Kommission Gemeinde 2040 und Digitalisierung

Dana Schuster berichtet über die 3. Sitzung am 18. März.

Die Kommission versteht sich als praxisnahe Impulsgeberin für die Weiterentwicklung der Gemeinde in den nächsten 15 Jahren. Sie unterstützt

Vorstand und Gemeinderat bei strategischen Fragestellungen und initiiert zugleich konkrete, niedrigschwellige Projekte.

Der Fokus dieser Sitzung lag bei den Themen: Digitalisierung, Räumlichkeiten und Nutzungskonzepte.

Darüber hinaus wurde die Frage einer Schulpartnerschaft mit dem Kaiserin-Friedrich-Gymnasium in Bad Homburg und der Gymnasialen Stufe der Lichtigfeld-Schule andiskutiert.

18. Sitzung am 15. April

Bericht der Finanzkommission

Adi Josepovici bezieht sich auf das Protokoll der Finanzkommission aus der Sitzung vom 5. März und hebt insbesondere die steigenden Personalkosten sowie insgesamt hohe Ausgaben hervor. Vor diesem Hintergrund betont er die Notwendigkeit einer klaren strategischen Ausrichtung, sowohl im Hinblick auf den Personaleinsatz als auch auf die Mittelverwendung in den einzelnen Dezernaten.

Es folgt eine Diskussion über die finanziell strategische Ausrichtung der Gemeinde auf langfristiger Basis.

Anschließend erfolgt die Abstimmung über alle Dezernate mit Ausnahme der Personalaufwendungen im Stellenplan, die in der nichtöffentlichen Sitzung behandelt werden.

Stimmberechtigt sind 17 anwesende Gemeinderatsmitglieder.

Nach Einarbeitung aller Änderungen und Empfehlungen weist der Haushalt 2026 60.486.259,38 € an Erträgen auf, 61.467.818,56 € an Aufwendungen, folglich ein Ergebnis von -981.559,18 €.

Der Haushaltsplan kann auf Anfrage bei der Finanzbuchhaltung eingesehen werden.

DER GEMEINDERAT
MIRIAM ADLHOCH
Vorsitzende des Gemeinderats
ADRIAN JOSEPOVICI
Stellvertr. Vorsitzender des Gemeinderats
ANASTASIA QUENSEL
Schriftführerin

Отчет Совета общины

Заседания 16, 17 и 18 состоялись 23 февраля, 24 марта и 15 апреля 2026 года.

16-е ЗАСЕДАНИЕ 23 ФЕВРАЛЯ

Одобрение 1/12 бюджета 2025 года для непрерывного ведения бюджета в 2026 году

Беньямин Грауманн поясняет, что из-за переноса заседания по бюджету на 15 апреля требуется одобрение ещё одной 1/12 части бюджета 2025 года для обеспечения непрерывного ведения бюджета в 2026 году. Совет общины единогласно одобряет это решение.

17-е ЗАСЕДАНИЕ 24 МАРТА

Отчёт комиссии по культуре и прессе

Юлия Давидовски сообщает о 3-м заседании, состоявшемся 11 февраля.

Журнал общины

Д-р Сусанна Кеваль представила на заседании новый макет журнала общины.

Сусанна Шакер и Натали Глезер представили обзор мероприятий отдела «Community Events» («Мероприятия общины») за текущий год.

Отчёт комиссии по школе

Нина Скалиерис сообщает о 3-м заседании, состоявшемся 11 февраля.

Обсуждались текущие проблемы школьного сообщества в различных классах. Также была затронута напряжённая ситуация из-за высокой текучести педагогического состава.

Кроме того, была поднята проблема поддержания учебного уровня, так как не все дети подходят для гимназии, но при этом не хотят покидать школу.

Обсуждались также положительные события, как введение учебного блока «Изучение Израиля», поездка в Польшу, а также активные ученики и преподаватели.

Отчёт комиссии «Община 2040 и цифровизация»

Дана Шустер сообщает о 3-м заседании, состоявшемся 18 марта.

Комиссия рассматривает себя как практико-ориентированный источник инициатив для дальнейшего развития общины в ближайшие 15 лет. Она оказывает поддержку Правлению и Совету общины в решении стратегических вопросов, а также инициирует конкретные и доступные для реализации проекты.

Основное внимание на данном заседании было уделено темам «Цифровизация» и «Помещения и концепции их использования».

Кроме того, обсуждался вопрос о возможном партнёрстве между гимназией Kaiserin-Friedrich в Бад Хомбурге и старшей ступенью школы им. Лихтигфельда.

18-е ЗАСЕДАНИЕ 15 АПРЕЛЯ

Отчёт финансовой комиссии

Ади Йозеповичи ссылается на протокол заседания финансовой комиссии от 5

марта и особо отмечает рост расходов на персонал, а также высокий уровень расходов в целом. В этой связи он подчёркивает необходимость чёткой стратегической ориентации как в вопросах кадровой политики, так и в распределении финансовых средств между отдельными департаментами.

После этого состоялось обсуждение долгосрочной финансовой и стратегической политики общины.

Затем проводится голосование по всем департаментам, за исключением расходов на персонал, предусмотренных штатным расписанием, которые рассматриваются на закрытом заседании.

Правом голоса обладают 17 присутствующих членов Совета общины.

После внесения всех изменений и рекомендаций бюджет 2026 года показывает доходы в размере **60.486.259,38 €**, расходы – **61.467.818,56 €**, следовательно, результат составляет **-981.559,18 €**.

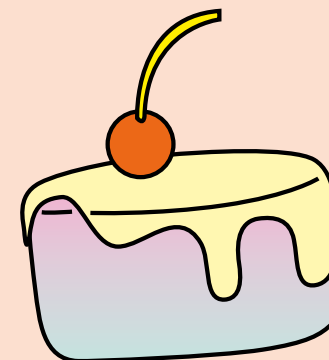
Бюджетный план может быть предоставлен для ознакомления по запросу в бухгалтерии.

Совет Общины

Мирриам Адлхох
Председатель Совета общины
Адриан Йозеповичи
Зам. председателя Совета общины
Анастасия Квензель
Секретарь Совета общины

SUMMER IN THE COMMUNITY

КАФЕЕ, КУЧЕН & КУЛТУР
MILCHIG BY SOHAR'S



Юдишче Гемейнде
Франкфурт/М

POP-UP CAFÉ 04.08. – 17.08.25 von 16:00-18:30 Uhr auf der Terrasse des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums

Alle Veranstaltungen beginnen um 16.30 Uhr

Mi., 01.07. Michel Gershwin, Igor Mishurisman, Anna Tyshayeva, Anastasiya Mishurisman, Dmitrij Gornowskij, Franck Piano Quintet: Festliches Sommerkonzert
So., 05.07. Naina Doroshenko, Ana Agre, Stanislav Rosenberg, „Exodus Express“**
Di., 07.07. Shai Terry und André Röhl-Duo, Israelische Lieder
Do., 09.07. Marat Dickermann, Monica Gutman, Romantik trifft jüdische Melodien
Di., 14.07. Dima Sirota & Band, Hava Nagila, „Klezmer & Peace“**

**Im Altenzentrum der Jüdischen Gemeinde
24.08. – 26.08.26 von 15:00-17:00 Uhr**

Mo., 24.08. Liviu Holender, Anna Kuperschmidt, Liebeslieder von Barock bis Broadway,
Mi., 26.08. Oleksandr und Pavlo Darmits, Violinenkonzert

** Mit freundlicher
Unterstützung durch

ZENTRALRAT DER JUDEN
IN DEUTSCHLAND



Jubiläum — Fünf Jahre Familienzentrum

Zeit zum Feiern, Danken und Weiterwachsen.

In diesem Jahr feiern wir einen ganz besonderen Meilenstein: Das Familienzentrum im Westend wird fünf Jahre alt. Was 2021 inmitten der Pandemie, unter außergewöhnlichen Bedingungen begann, ist heute ein lebendiger essentieller Ort der Begegnung, Begleitung, und Gemeinschaft für Familien unterschiedlichster Lebenswelten geworden. Besuchende erfahren Wärme, Orientierung, Zusammenhalt, Vertrauen, Austausch und die Gelegenheit neue Netzwerke zu bilden und umfangreiche Angebote wahrnehmen zu können. Inzwischen auf drei

Etagen gewachsen, mit über 35 Kursen, Ferienprogrammen, Kooperationen, zahlreichen Specials und offenen Angeboten für Familien mit Babies, Klein- und Schulkinder, Mehrgenerationen. In der Tagesfamilie Lulli werden inzwischen 15 Kinder in drei Gruppen im Alter von 11 Monaten bis 3 Jahren in Vollzeit betreut.

Am 1. Juni durften wir unseren offiziellen Geburtstag gemeinsam mit Sozialdezernentin Frau Voitl feiern und auf fünf besondere, bewegte, Jahre zurückblicken. Zitat: "Eine offenen Stadt erkennt man nicht

daran, dass Unterschiede verschwinden, sondern daran, dass Menschen sichtbar und selbstverständlich Teil des gemeinsamen Lebens sein können. Genau dafür steht dieses Haus. Hier wird Gemeinschaft nicht diskutiert, sondern gelebt. Danke an alle, die diese Einrichtung aufgebaut haben, Danke an die Mitarbeitenden, die mit so viel Herz bei der Sache sind. Danke an alle Familien, die diesen Ort mit Leben füllen"

Am 7. Juni lud das Familienzentrum zu einem großen Familienfest ein. Mit entzückenden Aufführungen, Mitmachaktionen und Spiel und Spaß war es ein toller ausgelassener, lebensfroher Nachmittag für Groß und Klein.

Fünf Jahre Familienzentrum bedeuten fünf Jahre Unterstützung für Eltern, Kinder und Bezugspersonen, fünf Jahre Bildung, Beratung, Austausch und unzählige besondere Momente und gemeinsamen Wachstum.

Eine Gelegenheit, um Danke zu sagen:

Danke an den Vorstand und Gemeinderat, insbesondere an Benjamin Graumann, der das Familienzentrum mitinitiiert hat. Herzlichen Dank an

Das Team des Familienzentrums. In der Mitte v.l.: Vorstandsvorsitzender Benjamin Graumann, Sozialdezernentin der Stadt Frankfurt am Main, Elke Voitl (Die Grünen) und Daphna Baum, Leiterin des Familienzentrums

unsere Gemeindedirektorin Jennifer Marstaller, die immer für uns da ist. Ein riesengroßes Dankeschön an ein unglaubliches Team und ganz besonders ganz herzlichen Dank an alle Familien, Freunde und Wegbegleiter, mit denen wir gemeinsam gestalten und weiter wachsen dürfen.

Damit wir unsere Angebote auch in Zukunft sichern, weiterentwickeln und notwendige Renovierungsmaßnahmen umsetzen können, sind wir auf Spenden und Unterstützung angewiesen und freuen uns hier auch über Ideen und Weiterempfehlungen.

Wer unsere Arbeit fördern möchte, hilft dabei, dass das Familienzentrum auch in den kommenden Jahren ein sicherer, lebendiger und wachsender Ort für Familien bleibt und sich weiter entwickeln kann.

Wir freuen uns auf viele weitere Jahre voller Gemeinschaft.

// DAPHNA BAUM UND
DAS TEAM DES FAMILIENZENTRUMS

FERIENSPECIALS

Kinderbuchschule 13. bis 17. Juli,
Mo bis Fr 9.30 bis 15.30 Uhr,
9-12 Jahre.

In unserem Ersten Sommerferien-Workshop können Kinder ein eigenes Buch gestalten: dabei Geschichten erfinden, schreiben und malen.

FERIENPROGRAMM

20. bis 24. Juli,
Mo bis Fr 9.30-15.30 Uhr,
5-8 Jahre

In der zweiten Ferienprogrammwoche erwarten die Kinder Ausflüge, Workshops, spannende Überraschungen und viel Spaß!

**Die Plätze sind begrenzt!
Info & Anmeldung:
familienzentrum@jg-ffm.de,
@familienzentrumwestend**

Tagesfamilie Lulli —

Pessach und Jom Ha'azmaut in der Tagesfamilie Lulli!

Chag des Frühlings, Chag Hamatzot, Chag der Freiheit.

Freiheit

Wir haben dieses Konzept mit der Lebenswelt der Kinder verknüpft. Jedes Kind durfte sich eine Aktivität aussuchen – entweder allein oder aus dem Gefühl heraus, Teil einer Gruppe zu sein, die sich gemeinsam auf das Fest vorbereitet: mit Aufräumen, Aussortieren und sich von Dingen Trennen, die wir nicht mehr brauchen.

Symbole

Wir verwendeten vertraute Symbole wie Matzot oder Sederteller. Die Kinder hatten viel Spaß beim Afikoman-Suchen, bei bekannten Liedern und Bastelangebo-



Jom Ha'azmaut
in der Tagesfamilie
Lulli

ten zum Thema Pessach. Dies ließ die Kinder Bekanntes wiedererkennen und die Geschichte des Festes mit ihrer eigenen Lebenswelt verbinden.

Geschenke

Eine Verbindung zwischen Tagesfamilie und Zuhause: Jedes Kind bastelte kleine Geschenke mit Festtagsmotiven – angepasst an Alter und Fähigkeiten, z. B. Mosche im Weidenkörbchen, Sederteller und mehr. Ihre kleinen Werke erinnerten die Kinder, auch nach dem Fest zu Hause noch an das Erlebte.

Jom Ha'azmaut

Die Kinder halfen mit Freude beim Dekorieren und Backen der Torte für Israels 78. Geburtstag und verbanden Jom Ha'azmaut mit dem Auszug aus Ägypten durch das Lied „Shirat Hayam & Yofi Tofi“, aus dem Theaterstück „Auszug aus Ägypten“ von Yuval Hamelbulbal.

Mit viel Dankbarkeit und Stolz blickt das Team der Krippe Lev Gadol auf das vergangene Jahr zurück. Es erfüllt uns mit Freude, zu sehen, wie die Kinder gewachsen sind, Neues gelernt haben und jeden Tag mit Leben gefüllt haben.

// DANIELA ZIZOVY UND DAS TEAM DER TAGESFAMILIE LULLI

Informationen & Vormerkung unter:
familienzentrum@jg-ffm.de



Die kleinen
Ballerinas üben
für den großen
Auftritt beim Fest.

Foto: Michael Faust

Foto: Tagesgruppe Lulli



Jom Ha'azmaut in der
Tagesfamilie Lulli

Neben dem pädagogischen Alltag nahmen auch die jüdischen Feiertage einen wichtigen Platz im Jahresgeschehen ein.

Pessach gemeinsam erleben

In den Wochen vor Pessach beschäftigten sich die Kinder mit der Geschichte des Feiertags. Mit Liedern, Bastelangeboten und vielem mehr wurde das Thema lebendig vermittelt. Ein besonderes Erlebnis war der Besuch von Rabbiner Avichai Apel, der gemeinsam mit den Kindern die Geschichte des Auszugs aus Ägypten anschaulich nacherzählte.

Jom Ha'azmaut in festlicher Atmosphäre

Auch Jom Ha'azmaut wurde in der Krippe mit großer Freude gefeiert. Die Räume waren liebevoll in Blau und Weiß geschmückt und sorgten für eine festliche Stimmung. Die Kinder verfolgten begeistert ein Theaterstück, gespielt von den pädagogischen Fachkräften, und alle gemeinsam sangen anschließend die Hatikwa – ein bewegender und verbindender Moment für Groß und Klein.

Lag Ba'Omer voller Freude und Gemeinschaft

Bei sonnigem Wetter feierten die Kinder Lag Ba'Omer auf dem Außengelände der Krippe. Im Mittelpunkt stand ein liebevoll gestaltetes symbolisches Lagerfeuer. Gemeinsam wurden Marshmallows „gegrillt“, es wurde gespielt, gelacht, und Aktivitäten wie Bogenschießen wurden ausprobiert. Zum Abschluss stärkten sich alle bei einem gemeinsamen Grillen.

Besuch des Zahnzirkus

Im Mai bekamen wir Besuch von un-

serer Zahnärztin. Mit dabei hatte sie die lustige Handpuppe MONA und das Krokodil HANS, die den Kindern eine kleine Geschichte über gesunde Zähne und das richtige Zähneputzen erzählten. Die Kinder waren mit großer Freude dabei, und durften sogar dem Krokodil die Zähne putzen. Zum Abschluss gab es noch ein Diplom und kleine Geschenke.

Mit viel Dankbarkeit und Stolz blickt das Team der Krippe Lev Gadol auf das vergangene Jahr zurück. Es erfüllt uns mit Freude, zu sehen, wie die Kinder gewachsen sind, Neues gelernt haben und jeden Tag mit Leben gefüllt haben.

Besonders emotional ist der Abschied von unseren zukünftigen Kindergartenkindern, denen wir von Herzen alles Gute für ihren weiteren Weg wünschen.

Wir bedanken uns bei allen Familien für das Vertrauen, die Unterstützung und die schöne gemeinsame Zeit und wünschen einen erholsamen, sonnigen und glücklichen Sommer!

// NINA BENARI, KRIPPEN-LEITUNG LEV GADOL

Krippe Lev Gadol

Ein ereignisreiches Jahr

Hinter der Krippe Lev Gadol liegt ein Jahr voller besonderer Momente, gemeinsamer Erlebnisse und wertvoller Erinnerungen.



1

1. Zähneputzen mit Handpuppe MONA und Krokodil HANS

2. Mit Motiven aus der Pessach-Haggada wurde die Krippe für Pesach geschmückt.



2

Foto: Krippe Lev Gadol

Foto: Kindergarten Rimon

Kindergarten Rimon — Gemeinsam feiern und gemeinsam erleben

Die Feiertage im Kindergarten Rimon.

In unserem Kindergarten erleben wir die jüdischen Feiertage nicht nur an ihrem eigentlichen Festtag – wir wachsen gemeinsam Schritt für Schritt in sie hinein. Dabei geht es uns darum, die Geschichten und Traditionen ebenso zu vermitteln, wie auch die Feiertage mit allen Sinnen erfahrbar zu machen und den Kindern zu zeigen, wie bereichernd Gemeinschaft, Zusammenhalt und gemeinsames Erleben sein können.

Gemeinsames Singen, Tanzen, Essen, Basteln, Spielen und Erzählen schafft wertvolle gemeinschaftliche Erfahrungen, die den Kindern Verbundenheit vermitteln und Inhalte lebendig machen. Durch das aktive Mitgestalten der Feiertage erleben die Kinder Traditionen nicht nur theoretisch, sondern mit allen Sinnen und altersgerecht. Gleichzeitig erfahren sie dabei Selbstwirksamkeit: Sie erleben, dass ihre eigenen Ideen, Beiträge und kreativen Werke ein wichtiger Teil des gemeinsamen Feierns sind und zum Gelingen der Gemeinschaft beitragen.

Jom Ha'azmaut

So haben wir an Jom Ha'azmaut gemeinsam und voller Stolz die Hatikwa gesungen. Mit selbstgebastelten israelischen Fahnen marschierten die Kinder fröhlich über den Hof und verwandelten den Kindergarten in ein kleines blau-weißes Fahnenmeer.

Lag Ba'Omer

Auch Lag Ba'Omer wurde mit viel Freude gefeiert. Gemeinsam grillten wir Marshmallows über Feuerschalen, dazu gab es gegrillte Würstchen und ein gemütliches Picknick unter freiem Himmel. Ein herzliches Dankeschön ganz besonders unserem engagierten Hausmeister Stefan Kulesza, der mit viel Einsatz als Grillmeister für das leibliche Wohl der Kinder sorgte.

Jom Jeruschalajim

Als anschließend Jom Jeruschalajim vor der Tür stand, beschäftigten wir uns mit der Stadt Jerusalem und ihren besonderen Bedeutungen. Die Kinder malten oder diktierten ihre Wünsche, Hoffnungen und kleinen Träume auf Zettel, die anschließend in selbstgebaute Mauern gesteckt wurden – ganz wie die kleinen Wunschzettel an der Klagemauer. Nun hoffen wir gemeinsam, dass viele dieser Wünsche in Erfüllung gehen. Die Zettel werden aufgehoben und bald nach Israel an die Kotel gebracht.

Schawuot

Auch das Fest der Übergabe der Zehn Gebote wurde zu einem besonderen Erlebnis. Das Familienzentrum



1

1 Lagerfeuerfreude an Lag Ba'Omer



2

2 Schawuotfeier mit Rabbiner Apel



und die Krippenkinder kamen uns besuchen, sodass wir gemeinsam feiern konnten. Rabbiner Apel erzählte den Kindern eine spannende Geschichte, die alle aufmerksam lauschen ließ. Zum krönenden Abschluss wurde gemeinsam getanzt. Es gab leckeres Vanilleeis mit bunten Streuseln, das bei Groß und Klein für strahlende Gesichter sorgte.

Wir blicken dankbar auf die vielen schönen gemeinsamen Momente zurück und freuen uns schon jetzt auf die nächsten Feiertage, die wir wieder als große Kindergartenfamilie miteinander feiern dürfen.

// SASKIA CHMELNIK, LEITERIN DES KINDERGARTENS RIMON



KiTa Bereschit —

Ein Auszug, der Zukunft schafft

Es ist ein großer, mutiger und notwendiger Schritt: Unsere Gemeinde wächst – und mit ihr die Bedürfnisse unserer Kinder und Familien. Nach langer, intensiver Planung beginnt nun der Aus- und Umbau der KiTa Bereschit.

Passend zu der Zeit vor Pessach startete unsere eigene Vorbereitung auf den „Auszug“: Es wurde geputzt, gepackt, aussortiert und organisiert. Mit viel Engagement bereitete das Team gemeinsam mit den Kindern und Familien alles für den „Übergang vor. Schließlich fand der Umzug in unsere dreistöckige Containeranlage auf dem Parkplatz statt – unser vorübergehendes neues Zuhause.

Ein neues Zuhause

Die Krippengruppen „Garten Eden“ und „Arche Noah“

bleiben weiterhin in der KiTa untergebracht, während die Kindergartengruppen „Regenbogen“ und „Sonnenschein“ sowie Küche und Büro in die Container gezogen sind. Verbunden sind beide Bereiche durch unseren Spielplatz – der grünen Oase –, die weiterhin Raum für Begegnung, Bewegung und Gemeinschaft bietet.

Wir freuen uns, mit großer Erleichterung sagen zu können, dass Kinder, Eltern und Team gut angekommen sind und wir uns auch hier gemeinsam wohlfühlen. Wir nahmen alles mit, was uns ausmacht: Möbel,

Spielsachen und vor allem uns selbst. Das Team bleibt an der Seite der Kinder und Familien und gibt Halt, Struktur und Verlässlichkeit. Im Alltag begleiten wir die Kinder besonders achtsam durch diese Zeit. Uns ist wichtig, ihnen Sicherheit und Orientierung zu geben: Tagesablauf, Bezugspersonen und Gemeinschaft bleiben vertraut. Wir nehmen uns bewusst Zeit für die Fragen und Gedanken unserer Kinder, hören zu und greifen ihre Themen im Alltag auf, und schauen gemeinsam, was sich

Alles, was wichtig war, wurde mitgenommen:
Die Räume im Container-Gebäude



Drei Etagen voller Leben – das Interimsdomizil der KiTa Bereschit

verändert – und was gleich bleibt. So erleben die Kinder: Wir bleiben zusammen, gehen diesen Weg Schritt für Schritt gemeinsam – mit Zuversicht und Vorfreude.

Zusammen mit Rav Apel und den Kindern brachten wir an jedem Pfosten Mesusot an – ein Zeichen für Segen, Schutz und einen guten Neubeginn auf unserem gemeinsamen Weg.

Mehr als ein Umzug Dieser Übergang ist weit mehr als ein Umzug – er ist Ausdruck einer lebendigen Gemeinde, die Verantwortung übernimmt und in ihre Zukunft investiert. Parallel entsteht eine modernisierte und erweiterte KiTa mit zusätzlichen Gruppen-, Differenzierungs- und Mehrweckräumen sowie neuen Mitarbeiter-, Sanitär- und Küchenbereichen.

Wir danken dem gesamten Team der KiTa Bereschit, unserem Hausmeister, unserem Reinigungsteam, der Umzugsfirma, dem Architektenteam sowie der Jüdischen Gemeinde als Träger ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit und das große Engagement aller Beteiligten, dieses Projekt auf so hohem Niveau umzusetzen.

// NICOLE SCHULMAN
LEITERIN DER KITA BERESCHIT

Fotos: KiTa Bereschit

Medi-Vita
Ambulanter Krankenpflegedienst

MDK
PRÜFUNG
1.0
SEHR GUT

Ambulante Pflege mit Herz, Kompetenz und Verlässlichkeit

Unsere Leistungen:

- ✓ Grundpflege
- ✓ Behandlungspflege
- ✓ Hauswirtschaftliche Versorgung



Telefon: **069 408 935 18**

Medi-Vita GmbH

Reuterweg 65, 60323 Frankfurt am Main

www.medi-vita.com

eboel
immobilien

1,5% zzgl. 19% MwSt. bei Verkauf
1-monats- Kaltmiete zzgl. 19% MwSt. bei Vermietung

VERMIETUNG ✓
VERKAUF ✓
BEWERTUNG ✓



Wolf
Baufzüge
& Gerüstbau

Familie Wolf wünscht allen Kunden, Freunden und Bekannten einen schönen Sommer!

Tel.: 069-530 580 15
www.wolf-geruestbau.de
www.wolf-baufaufzuege.de

Isaak Emil Lichtigfeld-Schule —

Erinnern, Verstehen, Verantwortung tragen



Die erste Station der Reise war Warschau: Vor dem Mahnmal zum Gedenken an den Aufstand im Warschauer Ghetto 1943

Vom 15. bis 20. März begab sich die Q2 auf eine sechstägige Studienfahrt nach Polen, die ganz im Zeichen des Erinnerns, Lernens und persönlichen Erlebens stand. Ziel der Reise war es, jüdisches Leben in Polen kennenzulernen, historische Orte zu besuchen und sich intensiv mit der Geschichte der Shoah auseinanderzusetzen.

Die Fahrt führte die Schülerinnen und Schüler nach Warschau, Lublin, Łańcut und Krakau – Orte, die auf eindrückliche Weise von der reichen jüdischen Kultur ebenso wie von ihrer Zerstörung während der nationalsozialistischen Verfolgung erzählen. Zum Schluß stand die Fahrt zum Vernichtungslager Auschwitz auf dem Programm.

Intensive Vorbereitung

Bereits im Vorfeld hatten sich die Schülerinnen und Schüler in drei intensiven Blocktagen auf die Reise vorbereitet. Darin setzten sie sich mit der Geschichte der Shoah, jüdischem Leben in Polen, den historischen Hintergründen der besuchten Orte sowie mit Fragen der Erinnerungskultur auseinander. Diese Vorbereitung bildete eine wichtige Grundlage, um die Eindrücke vor Ort bewusst wahrzunehmen und einordnen zu können.

Stationen der Studienfahrt

In Warschau wurde schnell deutlich, welche Bedeutung diese Reise haben würde. Am Denkmal der Helden des Ghettos und im POLIN-Museum beschäftigte sich die Gruppe mit der bunten und vielfältigen Geschichte von Jüdinnen und Juden in Polen vor der Shoah, aber auch mit der Zerstörung des jüdischen Lebens während der nationalsozialistischen Herrschaft. Der Besuch der jüdischen Gemeinde und das gemeinsame Abendessen bei Chabad vermittelten zugleich einen Einblick in das heutige jüdische Leben. Weitere Stationen wie der jüdische Friedhof an der Okopowa-Straße, die Nożyk-Synagoge und das ehemalige Ghetto-Viertel machten Geschichte greifbar und persönlich.

In Lublin besuchte die Gruppe die berühmte Jeschiwa, einst die größte Talmudschule der Welt, und



folgte den Spuren der jüdischen Bevölkerung durch die Altstadt und zu Orten der Deportationen. In Łańcut und Krakau stand das jüdische Leben vor dem Krieg im Mittelpunkt – eindrucksvolle Synagogen, Friedhöfe und das jüdische Viertel Kazimierz zeigten die kulturelle Vielfalt und Bedeutung jüdischen Lebens in Polen. Immer wieder hatten die Schülerinnen und Schüler auch Gelegenheit, die Städte in Kleingruppen auf eigene Faust zu erkunden, durch Altstädte zu gehen, Orte des heutigen Lebens zu entdecken und persönliche Eindrücke zu sammeln. Diese Freiräume ermöglichten es, Geschichte und Gegenwart miteinander zu verbinden.

Der emotionalste Teil der Studienfahrt war der Besuch der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Bei Führungen durch beide Lager und einer gemeinsamen Gedenkzeremonie mit Kerzenzündungen wurde das unermessliche Leid der Opfer spürbar. In Gesprächen während und nach dem Besuch zeigte sich, wie tief dieser Ort alle berührt hatte – für einige auch deshalb, weil die Geschichte von Auschwitz eng mit den Erinnerungen und Erfahrungen früherer Generationen ihrer eigenen Familien verbunden ist. Die Begegnung mit diesem Ort wurde für viele zu einem stillen Moment des Innehaltens und der Verantwortung.

Emotional bewegend und pädagogisch wertvoll

Die Studienfahrt nach Polen war weit mehr als eine gewöhnliche Kursfahrt. Als erste Kursfahrt dieser Art erwies sie sich als gelungen: inhaltlich fundiert, emotional bewegend und pädagogisch wertvoll. Für die Q2 bleibt sie eine prägende Erfahrung, die dazu beiträgt, das Gedenken an die Opfer der Shoah wachzuhalten und jüdisches Leben in Vergangenheit und Gegenwart bewusst wahrzunehmen.

// KATHARINA KÖNIG



Die letzte Station der Studienfahrt: Das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau





Ein Gebet in der Synagoge von Łańcut

Vor der großen Synagoge in Krakau



Gespräch —

„Die Fahrt hat uns verändert“

Zum ersten Mal haben Schülerinnen und Schüler der Q2 Phase an einer Polen-Studienfahrt teilgenommen. Mit vier von ihnen sprach das Magazin der Jüdischen Gemeinde.

Mit welchen Erwartungen habt Ihr die Reise begonnen?

Nathan W.: Die Erwartungen waren eher unterschiedlich. Inhaltlich wurden wir während der Vorbereitungs-tage gut auf die Fahrt vorbereitet. Es gab aber auch den individuellen, persönlichen Aspekt. Meine beiden Großeltern zum Beispiel waren Ho-

locaustüberlebende. Insofern hatte diese Reise für mich auch einen sehr emotionalen Aspekt, was nicht bei jedem der Fall war.

Aroni S.: Schon zu Beginn des Schuljahres war klar, dass es keine gewöhnliche Klassenfahrt, sondern eine Studienfahrt sein würde, bei der wir auch das Vernichtungslager Auschwitz besuchen werden. Für mich stand vor allem das im Fokus, denn mir war klar, dass das emotional sehr herausfordernd sein wird. Dass wir auch das jüdische Leben in Polen vor 1939 kennenlernen würden, wurde mir erst während der Vorbereitungs-tage deutlich. Mein Eindruck war, dass wir alle mit einem eher mulmigen Gefühl hingefahren sind, weil wir nicht wussten, was uns erwarten und wie sich das alles anfühlen würde.

Die Reise fing in Warschau an.

Aroni S.: In Warschau hat mich vor allem das Museum POLIN beeindruckt, weil da die ganze jüdische Geschichte Polens gezeigt wird, vom Mittelalter, über die Moderne und die Vernichtung bis heute. Wir hatten genug Zeit, um die Chronologie der Ereignisse intensiv anzuschauen. Mir sind vor allem viele Zitate von einzelnen Personen im Kopf geblieben, die zu unterschiedlichen Zeiten gelebt, aber ähnliche Erfahrungen gemacht haben, vor allem, was den Hass betrifft, der ihnen als Juden begegnet ist.

Nathan W.: Mich hat in Warschau beeindruckt, dass dort, wo früher das Ghetto und der Umschlagplatz waren, bis auf ein paar Mauerüberreste oder Gedenksteine kaum

mehr etwas davon zu sehen ist. Da einfach Menschen herumlaufen zu sehen, ohne dass sie wissen, auf welchen Boden sie das tun, hat mich sehr beschäftigt. Auf dem Jüdischen Friedhof von Warschau haben wir einerseits die Massengräber, andererseits aber auch die Tausende von Grabsteinen gesehen – also die beiden Teile der Geschichte – das reiche jüdische Leben und die Vernichtung. Hier ging es nicht mehr darum, Informationen zu sammeln, sondern es emotional zu erleben.

Wie ist es Euch nach einem so intensiven Tag gegangen?

Maria M.: Wir haben versucht, soweit es ging, uns vom Thema der Studienfahrt abzulenken, um unser emotionales Gleichgewicht wiederzugewinnen.

Aroni S.: Ich fand, dass es ein schmaler Grat war zwischen Verdrängung und Reflexion. Ich habe zwar auch versucht, mich abzulenken, aber wir haben nun diese Studienfahrt gemeinsam verbracht, haben viele Zahlen und Namen gehört, insofern fand ich das schon schwer, einfach zu sagen, jetzt gehen wir zusammen essen und tauschen uns ganz normal aus.

Von Warschau ging es dann weiter nach Lublin und Łańcut.

Benjamin D.: Beide Stationen waren eher kleine Zwischenstopps. In Lublin besuchten wir die ehemalige große Jeschiwa, in Łańcut eine kleine unterirdische Synagoge.

Und dann kam Krakau.

Aroni S.: Krakau war dann der zweite Schwerpunkt der Fahrt. Es ist eine schöne Stadt und es wurde Wert daraufgelegt, dass wir uns die Altstadt, das ehemalige jüdische Viertel, die Synagogen, die Fabrik von Oscar Schindler, aber auch den ehemaligen Umschlagplatz, heute den Platz der Ghettohelden anschauen.

Benjamin D.: Abends hatten wir dann das Vorgespräch für den nächsten Tag, an dem dann der Besuch des Vernichtungslagers Auschwitz anstand.

Wie ist es Euch dort ergangen?

Maria M.: Das war schon sehr schwer, weil wir in unserer Klassenstufe fast alle einen jüdischen Hintergrund und Bekannte oder Verwandte haben, die betroffen sind. Als wir zum Beispiel vor dem Krematorium standen und uns gesagt wurde, wieviel Menschen hier ermordet wurden, konnten wir das erst gar nicht realisieren, vor allem, dass wir als Jüdinnen und Juden hier stehen und sehen, wo unsere Vorfahren gestorben sind. Erst als wir dann wieder in Krakau waren und darüber sprechen konnten, haben wir das realisiert und dann wurde es noch schwerer, es zu ertragen.

Benjamin D.: Wir haben uns auf diesen Besuch gut vorbereitet, aber das zu sehen war noch mal etwas ganz anderes. Viele von uns haben geweint, ich habe viele meiner Freunde in Arm genommen, weil sie so traurig waren und wir mussten auch immer wieder Pausen machen, weil es ab einem bestimmten Punkt zu viel war. Man muss es gesehen haben, um zu verstehen, wie schlimm es damals war.

Aroni S.: Meine Großeltern waren beide in Auschwitz und ich hatte eine sehr enge Beziehung zu meiner Großmutter. Sie war damals etwa 15 Jahre alt. Und ich dachte: Meine Großeltern standen genau hier, vielleicht vor dem Schild „Arbeit macht frei“. Dieser Gedanke war für mich unbegreiflich. Ich war nicht in der

Lage darauf zu reagieren und hätte mir gewünscht, weinen zu können. Ich konnte aber nicht realisieren, wo ich gerade bin und dass Menschen in der Lage sind, so etwas zu tun. Für mich war das in dem Moment unverdaulich. Ich glaube, dass uns diese Erfahrung alle geprägt hat, wir es aber in dem Moment selbst noch gar nicht realisiert haben.

Maria M.: Wir haben dann in Birkenau Kerzen angezündet und ich und viele andere waren am Boden zerstört darüber, dass wir so wenig über unsere Familiengeschichten und die Ermordeten wissen, noch nicht mal ihre Namen kennen.

Nathan W.: Ich glaube, das war das Wichtigste bei dieser Reise, dass wir nicht nur Zahlen und Fakten aus Büchern gelernt haben, sondern dass wir die authentischen Orte besucht haben. Ich glaube, das war das, wodurch uns diese Reise am meisten geprägt und bei vielen von uns auch das Weltbild verändert hat.

Aroni S.: Ein wichtiger Moment war auch, als wir in den Namensbüchern nach den Namen unserer Verwandten gesucht haben und ich zum Beispiel den Namen vom Bruder meiner Oma fand. Zu erkennen, dass hinter jedem Namen ein ganz konkreter Mensch steht.

Ich glaube, man muss genau wis-

sen, worauf man sich einlässt, wenn man so eine Reise macht und ob man bereit ist, sich auf diese transgenerationalen Traumata einzulassen.

Maria M.: Mich überkam auch ein Gefühl von Stolz und Dankbarkeit, dass wir als Volk überlebt haben, dass wir heute in einer freien Welt leben können, dass es den Staat Israel gibt und unsere Gemeinden, die Schule und viele andere Kleinigkeiten. Plötzlich habe ich erkannt, wie kostbar das alles ist.

Svenja Vandamme: Auch ich war der Fahrt gegenüber am Anfang eher skeptisch, weil ich nicht wusste, was uns erwarten würde, ob wir die Spannung zwischen den Inhalten und den Gefühlen und persönlichen Geschichten als betreuende Lehrerinnen und Lehrer werden halten können. Rückblickend muss ich aber sagen, dass es eine gute Entscheidung ist, eine solche Fahrt in das Curriculum einzubinden. Ich war sehr beeindruckt, wie die Schülerinnen und Schüler mit den Inhalten und auch mit ihren Gefühlen umgegangen sind, wie sie sich gegenseitig unterstützt und gestärkt haben und was für eine Gemeinschaft während der Reise entstanden ist. Wir konnten zusammen weinen und lachen, ernst und persönlich sprechen, dann aber auch entspannte Momente gemeinsam erleben. Dadurch ist nochmal eine neue Verbindung zwischen uns entstanden.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE DR. SUSANNA KEVAL

„Man muss es gesehen haben, um zu realisieren, wie schlimm es war.“

Benjamin D.



v.l. Benjamin D., Aroni S., Maria M. und Nathan W. schildern in der Schulbibliothek im Philantropin ihre Reiseindrücke.



Nachgefragt — Zwei neue Impulse und eine neue Struktur

Israelkunde, Polenfahrt und eine institutionelle Umstrukturierung sind Neuerungen an der Lichtigfeld-Schule. Das Magazin der Jüdischen Gemeinde sprach darüber mit dem Schuldezernenten Marc Grünbaum.

„Tiefere Kenntnisse über die Entstehung des Staates Israel und über die Geschichte der Verfolgung sind für uns identitätsbildend.“

Mit dem Fach Israelkunde und der Fahrt nach Polen haben Sie inhaltlich zwei neue Impulse in der Lichtigfeld-Schule gesetzt. Wie ist es dazu gekommen?

Die Idee für die Israel-Kunde bestand bereits vor meiner Zeit als Dezernent, als Vorschlag der Schulkommission, damals noch unter der Leitung von Dr. Rachel Heuberger. Als wir nach dem 7. Oktober 2023 die Vielzahl der israelfeindlichen und antisemitischen Reaktionen erleben mussten, kam das Thema auch für mich wieder stärker in den Fokus.

Tatsache ist, dass wir eine starke emotionale Bindung zum Staat Israel haben, dass aber in fast allen Klassenstufen eine Basis an Faktenwissen zur Entstehung des Staates, den historischen Zusammenhängen, aber auch zu den gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Israel fehlt. Eine Entwicklung, die ich bereits seit vielen Jahren beobachte und deswegen Nachholbedarf sehe. Daher habe ich in Zusammenar-

beit mit der Schulleitung den Entschluss gefasst, hier nachzubessern. Wir haben dann aus eigenen Mitteln und mit unserem Kollegium das Konzept sowie das Material für den schulischen Unterricht erarbeitet. Die Ergebnisse haben Sie ja bereits vorgestellt.

Ich freue mich, dass wir mit diesem Projekt bundesweit Vorreiter sind und wir daher derzeit mit dem Zentralrat über die Übernahme dieser von uns erarbeiteten Materialien verhandeln, die dann bundesweit jüdischen Bildungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden sollen.

War das mit der Polen-Reise ähnlich?

Die Polen-Reise und auch die Israelkunde basieren auf dem gleichen Grundgedanken, nämlich, dass beides nach meiner festen Überzeugung zum jüdischen Profil unserer Schule gehört. Tiefere Kenntnisse über die Entstehung des jüdischen Staates sind für unsere Identitätsbildung genauso wichtig wie die Geschichte der Shoah. Daher halte ich es für erforderlich, zu beiden Themenbereichen nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern unsere Schülerinnen und Schüler auch emotional zu erreichen. Zumal viele unserer Schülerinnen und Schüler Vorfahren haben, die die Shoah überlebt haben. Darüber hinaus war es mir auch wichtig, das so reiche jüdische Leben in Polen vor 1939 und vor allem auch die Geschichte des jüdischen Widerstands zu vermitteln, weil das unsere Resilienz stärkt. Die Route, die wir gewählt haben, hat alle diese Aspekte beinhaltet.

Mit der Israelkunde, die inhaltlich für jede Klassenstufe abgestimmt ist, mit der Polen-Fahrt in der Q2-Phase, die wir künftig jährlich unternehmen werden, und der Israel-Reise in den Abiturklassen vermitteln wir den Schülerinnen und Schülern ein faktenbasiertes Wissen und zugleich ein emotionales Rüstzeug, mit dem sie sich ihrer jüdischen Identität sicher sein und sich an Debatten werden beteiligen können. Als Schule mit einem jüdischen Profil sehe ich darin einen pädagogischen Auftrag, den wir damit erfüllen.

Ab dem kommenden Schuljahr wird es eine institutionelle Trennung zwischen der Grundschule und der gymnasialen Mittel- und Oberstufe geben. Warum ist diese Trennung notwendig geworden?

Seit dem Umzug ins Philanthropin ist die Lichtigfeld-Schule stetig gewachsen und hat derzeit knapp 780 Schülerinnen und Schüler. Das ist von einer Leitung kaum noch zu bewältigen, zumal beide Schulzweige unterschiedliche pädagogische Herausforderungen beinhalten und inzwischen auch räumlich getrennt sind.

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir dieser Entwicklung dadurch Rechnung tragen müssen, dass die jeweiligen Schulzweige auch zwei gesonderte Schulleitungen haben werden. Damit werden wir die Lichtigfeld-Schule und die jeweiligen Schulzweige – Grundschule und Gymnasium – weiter stärken und weiterentwickeln.

Dr. Noga Harmann, bei der ich mich für die Einführung der gymnasialen Oberstufe ganz herzlich bedanken möchte, wird ab dem kommenden Schuljahr die Leitung der Grundschule übernehmen. Die Leitung der gymnasialen Mittel- und Oberstufe wird zu Beginn des Schuljahres eine neue Kollegin übernehmen, die wir dann in der kommenden Gemeindezeitung näher vorstellen werden.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE DR. SUSANNA KEVAL



Der Schuldezernent Marc Grünbaum und das pädagogische Team in Polen.

Foto: Jüdische Gemeinde

Foto: Jüdische Gemeinde, I. E. Lichtigfeld-Schule

Let's meet at Lichtigfeld-Lounge

Am 26. März wurde im Philanthropin die Lichtigfeld-Lounge feierlich eröffnet.



Die Mesusa ist angebracht – die neue Lounge kann benutzt werden.

Im Rahmen der „Woche der hebräischen Sprache“ führten die hebräischen Muttersprachlerinnen und Muttersprachler der 7. Klassen erstmals ein vollständiges Theaterstück auf Hebräisch auf und schrieben damit Geschichte.

Das Stück, das sich mit der Figur der „ersten hebräischen Mutter“ beschäftigte, spielte im Jerusalem des Jahres 1882. Es erzählt die Geschichte der Familie Ben-Jehuda – der ersten Familie, die sich entschied, zu Hause ausschließlich Hebräisch zu sprechen. Durch Schauspiel und Dialoge veranschaulichten die Schülerinnen und Schüler die Vision von Elieser Ben-Jehuda und seinen Beitrag zur Wiederbelebung der hebräischen Sprache, unter anderem mit den von ihm geprägten Wörtern „אופניים“, „גלידה“ und „חביתה“, „Fahrrad“, „Eis“ und „Omelett“

Das Projekt fand in diesem Jahr zum zweiten Mal an der Schule statt und konnte dank der großzügigen Unterstützung

Woche der hebräischen Sprache

Ein Projekt für die hebräischen Muttersprachlerinnen und Muttersprachler an der I. E. Lichtigfeld Schule.

der Organisation „Renaissance Hub“ in einem Rahmen erlebt werden, der den Schülerinnen und Schülern eine wertvolle und unvergessliche pädagogische Erfahrung geboten hat.

Während der gesamten Woche fanden an der Schule vielfältige, erlebnisorientierte Aktivitäten rund um die hebräische Sprache statt. Die Klassen 5 und 6 lernten die Geschichte der Wiederbelebung des Hebräischen sowie die von Elieser Ben-Jehuda neu geschaffenen Wörter durch Lieder und Arbeitsblätter kennen, formulierten eigene Sätze auf Hebräisch und präsentierten sie dann in der Klasse. Anschließend gestalteten sie persönliche Anstecknadeln mit ihren Lieb-

Der neue Raum oberhalb der Mensa entstand nach einer intensiven Umbauphase und steht nun den Oberstufenschülerinnen und -schülern der Lichtigfeld-Schule als Lern- und Begegnungsort zur Verfügung.

Möglich wurde die Umgestaltung durch eine großzügige Spende der Krempha Stiftung, deren Engagement dem Projekt seine entscheidende Grundlage gab, sagte Schuldezernent Marc Grünbaum, denn die Idee zu diesem Projekt bestand bereits seit zwei Jahren. Vertreterinnen und Vertreter der Stiftung, Mitglieder des Gemeindevorstands und des Gemeinderats sowie Rabbiner Julian-Chaim Soussan und Rabbiner Avichai Apel kamen zusammen, um die Einweihung zu begleiten.

Schuldirektorin Dr. Noga Hartmann dankte vor allem Inken Speckhardt, Aviad Zurovsky und Michael Dreher für die kreative Umsetzung und Rabbiner Avichai Apel für die Kaschrut-Aufsicht. Den Schülerinnen und Schülern der Q-Phase wünschte sie, dass sie die neue Lounge, bestehend aus hellen Arbeitsplätzen, Bereichen für gemeinsames Lernen, einer kleinen Relax-Zone sowie einer Küchenzeile und Theke, ausgiebig nutzen. Hier sollen Gespräche entstehen, Ideen wachsen und manchmal auch einfach eine kurze Pause möglich sein. Lernen, Austausch und Inspiration sollen hier ineinander übergehen. // RED.

Lernen und gemeinsames Erleben und ermöglichten es den Schülerinnen und Schülern, Hebräisch als eine lebendige und bedeutungsvolle Sprache zu erfahren.

Die besondere Atmosphäre und die abwechslungsreichen Lernformen wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Schülerinnen und Schüler beteiligten sich aktiv am Unterricht, zeigten ein hohes Maß an Engagement und erlebten eine Woche, die die Verbindung zur hebräischen Sprache und zur jüdischen Identität innerhalb der Schulgemeinschaft nachhaltig stärkte.

// DAS HEBRÄISCH TEAM DER I. E. LICHTIGFELD-SCHULE

Ein ganzes Theaterstück auf Hebräisch: Die Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen erzählten dabei die Geschichte der Familie Ben-Jehuda aus dem Jahr 1882, die sich entschied, zu Hause nur noch Hebräisch zu sprechen.





Den Ganzttag
gemeinsam gestalten
– war das Motto des
pädagogischen Tages
am 13. Mai.



Grundschule Lichtigfeld — **Gemeinsam für den Ganzttag**

Ein neuer Entwicklungsschritt für unsere Grundschule.

Ganzttag bedeutet mehr als ein längerer Schultag: Unterricht, Betreuung und zusätzliche Angebote greifen ineinander und begleiten Kinder durch ihren Alltag. Dabei geht es nicht nur um fachliches Lernen, sondern darum, Kinder in ihrer persönlichen Entwicklung verlässlich zu begleiten.

Mit dem kommenden Schuljahr tritt der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für alle Erstklässlerinnen und Erstklässler in Kraft. Für Schulen ist das Anlass, bestehende Strukturen weiterzuentwickeln und die Zusammenarbeit aller Beteiligten noch enger zu verzahnen. Die Grundschule der Jüdischen Gemeinde ist auf diesem Weg bereits aktiv.

Ein Tag für gemeinsame Entwicklung

Am 13. Mai stand alles im Zeichen des Ganztags: Unter dem Motto „Ganzttag gemeinsam gestalten“ kamen erstmals die Grundschule, der Hort Hineni und die pädagogische Schülerbetreuung Emunascheli zu einem gemeinsamen pädagogischen Tag zusammen.

Solche Tage bieten Raum, den es im Alltag oft nicht gibt – Zeit zum Reflektieren, um pädagogische Standards zu entwickeln, zum Austausch und zur gemeinsamen Weiterentwicklung.

Zusammenarbeit, die wächst

Ein wichtiger Ausgangspunkt war die sogenannte Doppelsteckung: In einzelnen Stunden arbeiten Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte

parallel in einigen Klassen zusammen. Der pädagogische Tag knüpfte daran an und eröffnete die Möglichkeit, diese Zusammenarbeit bewusst weiter auszubauen.

Sich begegnen und voneinander lernen

Im Mittelpunkt stand das persönliche Kennenlernen. In verschiedenen Austauschformaten kamen die Teilnehmenden ins Gespräch, teilten Erfahrungen und erhielten Einblicke in die Arbeit der je-

weils anderen. Schnell wurde spürbar: Gute Zusammenarbeit entsteht dort, wo Menschen sich begegnen, zuhören und voneinander lernen. Auch die gemeinsamen Pausen boten Raum für Gespräche jenseits des Arbeitsalltags.

Gemeinsame Themen im Blick

In gemischten Arbeitsgruppen ging es um zentrale Fragen des Ganztags: Wie gelingt gute Kommunikation? Wer übernimmt welche Aufgaben? Und wie gestalten wir den Umgang mit Schülerinnen und Schülern im Tagesverlauf?

Ein gemeinsames Anliegen wurde dabei besonders deutlich: Kinder sollen den Ganzttag als zusammenhängenden, verlässlichen Rahmen erleben – unabhängig davon, wer sie gerade begleitet.

Ausblick

Der pädagogische Tag hat viele Anstöße gegeben, die nun weiter aufgegriffen werden. Die Zusammenarbeit wird in den kommenden Monaten weiter vertieft und konkretisiert. // DIANA ANSHELL



Hort — **Zeit für neue Ideen im Hort Hineni**

Bestrebt, neue Möglichkeiten zu finden, die Pausenzeit im Hort abwechslungsreicher zu gestalten, prüfen wir immer wieder neue Ideen.



Während es Kinder gibt, die vollkommen zufrieden sind, Fußball oder Fangen zu spielen oder sich mit Freundinnen und Freunden an ruhigen Stellen zu treffen, gibt es andere, die nach einer zusätzlichen Beschäftigung suchen.

Der Hof bietet dafür derzeit nicht genügend Möglichkeiten, sodass wir immer neu überlegen, wie wir den vorhandenen Platz am besten nutzen können.

Dazu dienen derzeit Bauklötze, die wir den Kindern zur Verfügung stellen und die vielseitig verwendet werden können. In Zusammenarbeit mit EmunaScheli probieren wir gerade auch „Pedalos“ aus, die bei den Kindern einen großen Anklang finden und zusätzliche Herausforderungen bieten. Mit den Pedalos fördern die Kinder ihre Körperkoordination und Gleichgewicht, sodass sie so ihren Körper und ihre Fähigkeiten besser kennenlernen und stärken können.

Die Anschaffung von weiteren mobilen Spielgeräten ist geplant, damit der Hof interessanter gestaltet und die Kinder ihre Bewegungszeit im Freien vielfältiger gestalten können.

Malen nach der Methode von Arno Stern

Einige Kolleginnen und Kollegen nutzen seit den Frühjahrsferien die neuen Bänke und Tische vor der Mensa, weitere kreative Aufgaben anzubieten. Mit dem Kunstwagen aus der Gruppe ausgestattet, konnten die Kinder malen und Papier falten. Eine Idee, die in Anlehnung an das Projekt des Pädagogen Arno Stern entwickelt wurde. 1924 in Deutschland geboren, emigrierte Arno Stern nach dem Ausbruch des 2. Weltkrieges nach Frankreich, wo er später in einem Waisenhaus arbeitete und dabei eine Malmethode entwickelte, die den Kindern die Möglichkeit bot, ihr Innerstes frei auszudrücken.

Im Hort haben wir diese Malmethode auf große und kleine Leinwände und Staffeleien umgesetzt und gaben den Kindern die Möglichkeit, ihre Maltalente mit Acrylfarben auszuprobieren. Begeistert betrachteten sie anschließend ihre eigenen Kunstwerke. Die Arbeiten wurden dann im Hort ausgestellt. Abschließend haben wir das Projekt mit einer kleinen Spendenaktion für einen guten Zweck verknüpft, sodass die Kinder erlebten, wie ihre Werke „gekauft“ werden konnten. Sofern das Wetter mitspielt, planen wir, das Angebot mit den kleinen Leinwänden zu wiederholen.

Eine weitere Freizeitgestaltung ist – als Überraschung – für die Hortkinder in Planung.

LASST EUCH ÜBERRASCHEN!!!

// NATANELLA YEDGAR
PÄDAGOGISCHE FACHKRAFT



Sich malerisch ausprobieren nach der Methode des Pädagogen Arno Stern.

Fotos: Lichtigfeld-Schule



Der Sofer-Workshop mit Rabbiner Yehuda Alon



Religionsschule Jeschurun

Workshops und Abitur

Ein Blick zurück auf die letzten Wochen des Schuljahrs.

Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der I. E. Lichtfeldschule nahmen die Klassen 8 bis 10 am 26. März im Rahmen der „Internationalen Wochen gegen Rassismus in Frankfurt“ an einem Workshop im Günter-Feldmann-Zentrum zum Thema „Frankfurt im Wandel – Zuwanderung und Stadtgeschichte“ teil.

Anhand von ausgewählten Lebensgeschichten erarbeiteten sich die Jugendlichen Einblick in die vielfältigen Beiträge zur gesellschaftlichen und städtischen Entwicklung Frankfurts, die Zuwanderer über Jahrhunderte geleistet haben. Der Workshop stieß durchweg auf positive Resonanz.

Ein weiterer Workshop fand am 28. und 29. April in der Jeschurun-Religionsschule statt. Auf Einladung der israelischen Organisation NETA'IM kam der Sofer STaM und Rabbiner Yehuda Alon aus Israel zu Besuch. Er gewährte uns Einblicke in die praktische Arbeit eines Schreibers für Sefer Tora, Tefillin und Mesusa. Die Schülerinnen und Schüler durften sogar

selbst einen Buchstaben in eine Tora-Rolle schreiben, die dem Andenken von Ofir Libstein sel. A., dem ehemaligen Vorsitzenden der Jugendbewegung Habonim Dror, gewidmet ist, der bei den Terrorangriffen des 7. Oktober ermordet wurde.

Abitur

In diesem Jahr ließen sich acht Schülerinnen und Schüler unseres Abiturjahrgangs im Fach Jüdische Religion prüfen. Unter dem Vorsitz von Mark Krasnov von der Wiesbadner Dilthey-Schule führte unser Oberstufenlehrer Dr. Zeev Slepoy alle Abiturientinnen und Abiturienten mit großem Engagement durch die Prüfungen. Diese fanden am 16. Juni bereits zum siebten Mal im Adorno-Gymnasium Frankfurt statt.

Wir bedanken uns bei der Schulleiterin Annette Lommel-Sturm sowie dem Fachbereichsleiter Religion, Norbert Wenderdel, für deren Unterstützung. Unseren Prüflingen gratulieren wir herzlich zum bestandenen Abitur und wünschen ihnen Bracha und Hatzlacha auf ihrem weiteren Lebens- und Bildungsweg!

Unseren Schülerinnen und Schülern, ihren Eltern und Familien wünschen wir einen schönen Schuljahresausklang und erholsame und friedliche Sommerferien!

Das neue Schuljahr

Das Schuljahr 2026/27 wirft bereits seine Schatten voraus. Wir bitten daher schon jetzt um Anmeldungen. Die Formulare finden Sie unter anderem auf der Webseite der Jüdischen Gemeinde.

Zur Erinnerung: Die Jeschurun-Schule bietet Jüdischen Religionsunterricht von der Grundschule bis zum Abitur für alle Kinder aus unserer Gemeinde an, die allgemeinbildende Schulen besuchen. Auch Anmeldungen zu unserem Hebrew Club Achschaw nehmen wir gerne unter jeschurun@jg-ffm.de entgegen.

Die „Drei Wochen“

In die Sommerferien fallen wieder die „Drei Wochen,“ eine Zeit der Trauer, die mit der Erinnerung an die Zerstörung beider Tempel am 9. Aw ihren Höhepunkt und ihren Abschluss findet. Das Judentum ist eine Religion des Erinnerns: Wir erinnern uns täglich im Gebet an den Auszug aus Ägypten, wöchentlich an die Heiligkeit des Schabbats, sowie an viele weitere uns prägende Ereignisse. Hierzu gehören ebenso die dunkelsten und traurigsten Momente unserer Geschichte, denn gerade diese Erinnerungen festigen unser Selbstbewusstsein und unsere Identität, weil wir immer wieder erstarkt daraus hervorgegangen sind – Am Israel Chai!

// DAS TEAM DER JESCHURUN-SCHULE

Foto: Religionsschule

Fotos: KiTa Bereschit

Hebrew Club Achschaw

Liebe Eltern, stellen Sie sich vor, Ihr Kind öffnet die Tür zu einer neuen Welt – einer Welt, in der Hebräisch nicht nur ein Unterrichtsfach ist, sondern eine lebendige, spannende und bedeutungsvolle Sprache. Im Hebrew Club Achschaw der Jeschurun-Religionsschule laden wir Ihre Kinder zu einer besonderen Reise ein: Hebräisch als Alltagssprache und als Sprache unserer Tradition auf kreative, moderne und inspirierende Weise zu entdecken.

Im Rahmen des Programms lernen die Kinder durch:

- digitale Spiele und innovative Aktivitäten,
- die Erstellung eigener Videos und kreativer Medienprojekte,
- interaktive und erlebnisorientierte Workshops,
- einen spannenden virtuellen Besuch der Nationalbibliothek Israels
- und die lebendige Begegnung mit Sprache, Kultur und jüdischem Erbe.

Dies ist eine wunderbare Gelegenheit, Ihrem Kind ein Geschenk fürs Leben zu machen – den Erwerb einer weiteren Sprache in einer besonderen, sinnvollen und freudvollen Weise.

Wir laden Ihr Kind herzlich dazu ein, dabei zu sein, Neues zu entdecken und gemeinsam mit der hebräischen Sprache zu wachsen. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt – zögern Sie also nicht und melden Ihr Kind zum Hebrew Club Achschaw an. Wir freuen uns darauf, Ihr Kind in unserer Lerngemeinschaft willkommen zu heißen!

// DAS TEAM DER RELIGIONSSCHULE JESCHURUN

→ Anmeldungen und Fragen bitte an: jeschurun@jg-ffm.de



РУССКО-ЕВРЕЙСКАЯ ШКОЛА АЛЕФ

Russisch-Jüdische Schule Alef
Jüdische Gemeinde Frankfurt/M

FAMILIE & FREUNDE ZUSAMMEN IN DER ALEF SCHULE

Am 31.05.2026 feierten Alef-Schüler gemeinsam mit ihren Familien und Freunden ein tolles Fest unter dem Motto: „Eine erstaunliche Reise nach Eretz Israel!“

Kreative Workshops, ein spannendes Quiz und jede Menge leckeres Eis sorgten für große Freude bei allen Beteiligten.

QR Code für mehr Info

SCHNUPPERSTUNDEN SIND JEDERZEIT AUF ANFRAGE MÖGLICH



Jugendzentrum Amichai —

In Wien mit dem Jugendzentrum Amichai

Anfang Mai machte sich das Jugendzentrum Amichai gemeinsam auf den Weg nach Wien.

Für die insgesamt 60 Chanichim und Madrichim bedeutete das: Vier Tage voller Gemeinschaft, spannender Aktivitäten und besonderer Momente in einer der schönsten Städte Europas.

Gleich nach der Ankunft am Donnerstagabend war klar: Dieses Mini-Machane wird alles andere als langweilig, denn direkt nach der Landung am Flughafen ging es zu einem gemeinsamen Abend voller Action: Lasertag, Arcade-Spiele, Musik und Essen sorgten gleich für gute Stimmung und einen perfekten Start in das Wochenende. Am Freitag erkundeten wir Wien in kleinen Gruppen und über den Tag verteilt haben wir die Stadt auf ganz



Die Jugendlichen vom Jugendzentrum Amichai unterwegs in Wien

Jom Ha'Sikaron – gemeinsam erinnern

Am 20. April kamen im Jugendzentrum Amichai zahlreiche Jugendliche und Erwachsene zusammen, um der gefallenen Soldaten Israels und der Opfer des Terrors zu gedenken. Viele Gemeindemitglieder, der Vorstand und die Rabbiner Avichai Apel und Julian-Chaim Soussan nahmen an der Zeremonie teil und setzten ein Zeichen der Verbundenheit. Gedichte, bewegende Beiträge und Lieder gaben dem Abend eine besondere Tiefe. Den Abschluss bildete die Hatikwa – ein Moment des gemeinsamen Innehaltens und der Hoffnung.

// DAS TEAM DES JUGENDZENTRUMS AMICHAJ

unterschiedliche Weise entdeckt. Während einige hoch oben im Kletterwald ihre Grenzen testeten und gemeinsam Parcours meisterten, erkundeten andere die Stadt bei einer Sightseeing-Tour durch die Wiener Innenstadt. Auch das Haus des Meeres mit seinen beeindruckenden Aquarien und Aussichtspunkten war ein Highlight. Andere Gruppen besuchten Madame Tussauds, machten Fotos von uns mit den berühmten Persönlichkeiten aus Wachs oder erkundeten das beeindruckende Schloss Belvedere mit seinen historischen Gebäuden und wunderschönen Anlagen. Gerade diese Vielfalt machte den Tag außergewöhnlich. Für jede und jeden war etwas dabei.

Am Abend wurde es dann ruhiger: Zusammen verbrachte die Gruppe den Schabbat in der georgischen Gemeinde. Bei gutem Essen, gemeinsamen Gesprächen und einem lustigen Abendprogramm entstand eine besondere Atmosphäre, die das Wochenende noch einmal auf eine andere Weise geprägt hat.

Auch der Schabbat beinhaltet viele besondere Momente. Nach einer Führung durch das jüdische Viertel aßen wir gemeinsam zu Mittag und freuten uns über das Programm, das für uns vorbereitet war, bevor wir am Abend die Hawdala anstimmten.

Doch damit war der Tag noch nicht vorbei: Zum Abschluss ging es zum Wiener Prater. Zwischen Achterbahnen und bunten Lichtern wurde es ein wunderschöner Abend.

Mit einer Menge neuer gemeinsamer Erlebnisse im Gepäck machte sich die Gruppe am Sonntagmorgen zurück auf den Weg nach Frankfurt.

Dieses Mini-Machane war weit mehr als nur eine Reise. Es war ein Wochenende voller Gemeinschaft, Spaß und Momenten, die noch lange in Erinnerung bleiben. Vielen Dank an den Vorstand, insbesondere an den Vorstandsvorsitzenden und unseren Dezentern, Benjamin Graumann.

// LEAH WINTER



Foto: Jugendzentrum

Fotos: Jewish Experience



Die Purim-Party „Fighting the Evil – from Haman to Khamenei“

Jewish Experience —

Gemeinsam jüdisches Leben gestalten

Die vergangenen Monate standen bei Jewish Experience ganz im Zeichen von Engagement, Gemeinschaft und inspirierenden Begegnungen.

Dank des Einsatzes zahlreicher Freiwilliger und erfolgreicher Kooperationen konnten wir erneut unvergessliche jüdische Erlebnisse miteinander teilen.

Purim

Im Februar versammelte Jewish Experience Studenten und junge Erwachsene zum Schabbat-Event „Masquerade of Identities“. Die Workshops zur Vorbereitung auf Purim beleuchteten psychologische und jüdische Perspektiven auf Vertrauen, Ärger und persön-

liche Entwicklung. Der israelische Referent Ari Deutscher brachte dabei über zwanzig Jahre Erfahrung in der sozialen und pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien ein. Das Seminar fand in Zusammenarbeit mit Midrasha Zionit und J-Academy statt. Raya und Elisha Henkin von Midrasha Zionit schufen mit ihren Workshops über die Megillat Esther sowie Fragen von Identität und Assimilation eine inspirierende Atmosphäre.

Auch die internationalen Studenten von J-Community Berlin und Rabbiner Eizen bereicherten das Wochenende mit spannenden Diskussionen und neuen Perspektiven.

Für besondere Inspiration sorgte zudem der philippinisch-israelische Sänger und Liedermacher Howie Danao. Bewegend berichtete er von seinem Weg zum Judentum, seiner freiwilligen Arbeit nach dem 7. Oktober und davon, wie er Menschen durch Musik, Ehrlichkeit, Humanität und Hoffnung verbindet.

Zu Purim veranstaltete Jewish Experience dann die Feier „Fighting the Evil – from Haman to Khamenei“. Organisiert von engagierten Freiwilligen bauten Oran Pollack und Moshe Donskoy eine märchenhafte orientalische Welt auf. Nach der Megillat-Lesung, kurzen Vorträgen von Chaya und Benny Walter und einem Kahoot-Quiz über Purim und die Geschichte von Iran von Fanny Frank und Ilja Donskoy konnten die Teilnehmenden bei einem Improvisationstheater selbst in verschiedene Rol-

len eintauchen. Die Stimmung war ausgelassen und voller Energie.

Pessach

Auch zu Pessach kamen zahlreiche junge Menschen zusammen. Manu und Lital sowie Chaya und Benny gestalteten gemeinsam mit David Gurevich zwei inspirierende Sedarim mit Liedern, Diskussionen und Gedanken zum Auszug aus Ägypten.

Schabbat-Friends

Darüber hinaus bereicherte „Shabbat Friends“ das jüdische Leben in Frankfurt, bei dem private Schabbat-Abende mit gemeinschaftlichem Lernen gefördert werden.

Schawuot

Und schon steht das nächste Abenteuer bevor: die Schawuot Experience „Just Do It“. Gemeinsam mit den jungen Referenten Léo Guessel und Tuvia Shengait aus Bad Homburg erwartet die Teilnehmenden ein interaktives Schawuot-Programm voller Lernerfahrungen, Freizeitaktivitäten und Ausflüge.

Im Mittelpunkt steht dabei der Satz aus der Thora: „Naase veNishma“ – „Wir werden tun und wir werden hören“. Dieser Gedanke prägt das jüdische Leben bis heute: Wenn es darum geht, zu helfen, zu unterstützen und gemeinsam aufzubauen, stehen wir zusammen.

Jewish Experience dankt allen engagierten Volontären und lädt junge Menschen ein, mitzuwirken, mitzufeiern und gemeinsam jüdische Werte lebendig zu gestalten. Der Verein freut sich zudem über private Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit.

// POLINA, MOSHE & DAS J-EXP-TEAM

Folgt uns auf Instagram, WhatsApp und Facebook



Beratungsstelle Ein Abend, der das Herz berührt

Siegestag und Kabbalat Schabbat

Es gibt Momente, die man nicht vergisst. Der 8. Mai 2026 war ein solcher Moment – ein Abend voller Würde, Erinnerung, Musik und Gemeinschaft.

Fast 200 Gemeindeglieder folgten der Einladung der Beratungsstelle und des Gemeindeclubs „Naches“ in Kooperation mit dem Rabbinat, um gemeinsam den Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus zu begehen und zugleich den Schabbat willkommen zu heißen. Dass der 8. Mai in diesem Jahr auf einen Freitag fiel, verlieh dem Abend eine besondere Symbolkraft: Gedenken und Freude, Vergangenheit und Gegenwart, Trauer und Hoffnung vereinten sich auf eindrucksvolle Weise.

Schon beim Empfang im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums war die besondere Atmosphäre spürbar. Herzlich be-

grüßten sich die Gäste, Hände wurden geschüttelt, Umarmungen ausgetauscht. Unter den Anwesenden durften wir auch die beiden Vorstandsvorsitzenden der Jüdischen Gemeinde, Benjamin Graumann und Marc Grünbaum, begrüßen.

Besonders eindrucksvoll war die Ansprache unseres Dezernenten Boris Milgram. Er erinnerte an die Bedeutung des 8. Mai für das jüdische Volk als Tag der Befreiung und der Hoffnung nach der dunkelsten Zeit der Geschichte. „Wir verneigen uns heute vor den Opfern der Shoah, vor den Überlebenden und vor all jenen, die mit Mut und Entschlossenheit gegen Hass und Unmenschlichkeit gekämpft haben. Ihr Andenken verpflichtet uns. Zugleich würdigte er die Jüdische Gemeinde Frankfurt als lebendigen Teil des gesellschaftlichen Lebens und betonte: „Erinnerung ist keine Last, sondern Verantwortung und Kraft.“

Im Anschluss verzauberte die Geigerin Ana Agre, beglei-

tet vom Pianisten Alexander Kleonov, die Gäste mit einem bewegenden Konzert.

Danach wurden die Schabbatkerzen entzündet – jener feierliche Moment, der Licht in die Dunkelheit bringt und den Schabbat willkommen heißt. Rabbiner Apel und Rabbiner Soussan leiteten den G'ttesdienst mit großer Wärme und Innigkeit. Im gemeinsamen Gebet entstand ein Gefühl tiefer Verbundenheit zwischen langjährigen und neu zugezogenen Gemeindegliedern.

Zum Abschluss versammelten sich alle Gäste im Fest-

saal zu einem gemeinsamen Abendessen. Das Restaurant Sohar's sorgte mit einem gelungenen Menü für einen festlichen Ausklang. Bei gutem Essen, herzlichen Gesprächen und warmem Lachen klang ein bewegender Abend würdevoll und zugleich fröhlich aus.

Für mich persönlich war dieser Abend als neue Leiterin der Beratungsstelle weit mehr als eine gelungene Veranstaltung. Er war eine Begegnung mit dem, wofür unsere Gemeinschaft steht: mit Würde und Lebensfreude, mit Erinnerung und Zukunft, mit Menschen, die füreinander da sind. Der 8. Mai 2026 hat mir eindrucksvoll gezeigt, wie viel Kraft in unserer Gemeinschaft steckt.

Ich danke allen, die diesen unvergesslichen Abend mitgestaltet und begleitet haben.

// OLGA LISSERMANN
LEITERIN DER BERATUNGSSTELLE



1 Ein Höhepunkt des Abends: Das gemeinsame Kerzenzünden zu Schabbateingang.

2 Das Team der Beratungsstelle und des Gemeindeclubs Naches zusammen mit ihrem Dezernenten, Boris Milgram (rechts im Bild) und den Vorstandsmitgliedern Benjamin Graumann (3.v.r.) und Marc Grünbaum (ganz rechts im Bild)



Fotos: Rafael Herlich

Foto: Beratungsstelle

Beratungsstelle Abschied und Neubeginn

Nach sechs Jahren Tätigkeit als Leiterin der Beratungsstelle wurde am 30. April Jutta Josepovici mit großem Dank in den verdienten Ruhestand verabschiedet und übergab die Staffette an ihre Nachfolgerin, Olga Lissermann.

Die Wochen vor ihrem Abschied nutzte Jutta Josepovici dafür, ihre Nachfolgerin auf ihre neue und komplexe Aufgabe vorzubereiten, denn in der Beratungsstelle geht es nicht nur um Beratung für Seniorinnen und Senioren, Familien und Alleinerziehende, Jugendliche und junge Erwachsene, sondern auch um Menschen mit seelischen Erkrankungen oder geistigen Behinderungen. Auch der Umgang mit Ämtern und Behörden, für Überlebende der Shoah und Migrantinnen und Migranten sowie die Leitung eines Teams von neun Mitarbeitenden gehören zu dem Aufgabenspektrum der Leitung.

Möchte Verantwortung übernehmen

Für all diese Aufgaben ist Olga Lissermann bestens vorbereitet.

1977 im belarussischen Mogilew geboren, kam sie nach ihrem Studium der Germanistik und Geschichte, das sie mit einem Lehrerdiplom abgeschlossen hatte, im Jahr 2000 nach Deutschland. In Frankfurt folgte an der Goethe-Universität, bei Micha Brumlik, ein Studium der Erziehungswissenschaften, das sie ebenfalls mit einem Diplom abschloss. In dieser Zeit lernte sie auch ihren zukünftigen Mann, Grigorij Lissermann, kennen. Es folgten zehn Jahre Tätigkeit in der stationären Jugendhilfe in einem Kinderheim in Bad Homburg, und nachdem ihr Sohn geboren worden war, wurde der jungen Mutter klar, dass sie diese Arbeit im Schichtdienst nicht mehr leisten konnte.

Als Erziehungswissenschaftlerin fand sie eine neue Aufgabe im Altenzentrum der Jüdischen Gemeinde. Hier kam sie in das Projekt „Würde im Alter“, in dem die Biografien der Bewohnerinnen und Bewohner erhoben wurden, um das Angebot des Altenzentrums gezielter ausrichten zu können. Als dann die ersten ukrainischen Geflüchteten in Frankfurt eintrafen, übernahm Olga Lissermann auch administrative Tätigkeiten in Zusammenhang mit dem Aufenthaltsrecht.

Beste Voraussetzungen also, nun die Leitung der Beratungsstelle zu übernehmen, denn die Erkenntnisse zur Beziehung zwischen Geschichte und Biografie stehen für Olga Lissermann in einem engen Zusammenhang mit dem grundlegenden menschlichen Umgang in der Sozialarbeit, jenseits der professionellen Aufgaben.

Der weitere Ausbau in der Professionalisierung ihres bereits auf höchstem Niveau arbeitenden Teams ist der gelernten systemischen Beraterin und Supervisorin ebenso wichtig wie die Gestaltung des Freizeit- und Festprogramms für die Seniorinnen und Senioren. Auch eine größere Unterstützung pflegender Angehöriger zum Beispiel im Rahmen einer Selbsthilfegruppe und die Ausweitung des künstlerischen Angebots sind Ideen, die sie verwirklichen möchte. Wir wünschen Olga Lissermann viel Erfolg und Freude bei den neuen Herausforderungen.

// DR. SUSANNA KEVAL



Olga Lissermann

Liebe Seniorinnen und Senioren,

die Beratungsstelle möchte Sie auf ein wichtiges Thema hinweisen, das uns bei unserer täglichen Arbeit immer wieder begegnet.

Vorsorge für den Ernstfall

Alleinstehende Seniorinnen und Senioren, die keine Verwandtschaft oder gesetzliche Betreuung haben, sollten sich rechtzeitig eine Vertrauensperson suchen. Wir empfehlen, dieser Person entweder eine umfassende Vollmacht und/oder eine Betreuungsverfügung zu erteilen. Sollten Sie im Notfall aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage sein, eigene Entscheidungen zu treffen, wäre diese Vertrauensperson berechtigt, in Ihrem Sinne zu handeln. Gerne können Sie sich bei weiteren Fragen dazu vertrauensvoll an uns wenden.

// DAS TEAM DER BERATUNGSSTELLE DER JÜDISCHEN GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN

INFO



Interessant – das Gespräch mit der Journalistin Esther Schapira.



Gemeindeclub „Naches“ — Kreativität, Austausch und Sommerstimmung

Auch in den vergangenen Monaten war im Gemeindeclub Naches wieder viel los.

Kreative Workshops, inspirierende Gespräche, Filmabende und neue Projekte brachten zahlreiche Gemeindeglieder zusammen.

Zwaim Jafim – Kunst verbindet Generationen

Am 19. April anlässlich von Jom Ha'azmaut sowie am 31. Mai anlässlich Schawuot fanden erneut unsere beliebten Malworkshops „Zwaim Jafim“ statt. In entspannter Atmosphäre konnten die Teilnehmenden in die Welt der Farben eintauchen, kreativ arbeiten und einen besonderen Nachmittag verbringen. Wie immer stand nicht nur das Malen im Mittelpunkt, sondern auch die Begegnung zwischen den Generationen,

der Austausch und die Freude am gemeinsamen kreativen Schaffen.

Esther Schapira zu Gast bei der Presseschau

Eine besondere Ausgabe unserer regelmäßigen „Presseschau“ fand am 11. Mai statt. Zu Gast war die Journalistin, Filmemacherin und Buchautorin Esther Schapira. Gemeinsam mit dem Gastgeber Eugen El, diskutierte sie mit den Teilnehmenden über die mediale Berichterstattung zu jüdischem Leben und Israel.

Im Mittelpunkt standen Fragen wie: Welche Verantwortung tragen die Medien? Was können die Zuschauenden vom öffentlich-rechtlichen Rund-

funk erwarten? In angenehmer Atmosphäre entstand ein lebendiger Austausch mit unterschiedlichen Perspektiven.

Wir danken Esther Schapira und Eugen El für diesen spannenden und inspirierenden Abend.

Neu: Kooperation mit der ZWST – „Chibur“

Neu im Programm des Gemeindeclubs ist die Zusammenarbeit mit dem Fachbereich „Frauen“ der ZWST. Unter dem Namen „Chibur“ (hebr. Verbindung) entsteht ein neues Netzwerk- und Austauschformat für Frauen.

Im Mittelpunkt stehen Begegnung, gegenseitige Un-

terstützung und die gemeinsame Gestaltung von thematischen Abenden. Gleichzeitig bietet Chibur Raum für Gespräche über Frauengesundheit, persönliche Entwicklung und Herausforderungen in verschiedenen Lebensphasen – insbesondere rund um das Thema Midlife.

Die Treffen werden gemeinsam mit engagierten Mitarbeitenden gestaltet und verbinden Austausch mit kreativen und informativen Angeboten.

Anmeldung und weitere Informationen unter:
Fachbereich-Frauen@zwst.org

Filmabend

Mit dem Filmabend am 17. Mai verabschiedete sich unsere Filmreihe in die Sommerpause. Bei der Vorführung des Films „Nicht ganz kosher“ verbrachten wir einen anregenden und humorvollen Abend.

Das Pop-up Café

Der Sommer ist endlich da – und damit auch unsere Konzertreihe „Pop Up Café – Summer in the Community“. Wir laden Sie herzlich ein, zu musikalischen Sommerabenden im Hof der Jüdischen Gemeinde.

Vom **1. bis zum 14. Juli**, sowie **im Altenzentrum vom 24. bis zum 26. August**.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern sowie allen Besucherinnen und Besuchern des Gemeindeclubs Naches eine schöne Sommer- und Urlaubszeit und freuen uns auf weitere gemeinsame Veranstaltungen!

// DAS TEAM DES
GEMEINDECLUBS NACHES

Foto: Gemeindeclub Naches

PFLEGEDIENST CITY

Persönlich. zuverlässig, vor Ort

Grundpflege

- Hilfe bei der Körperpflege, Nahrungsaufnahme, Wechsel von Inkontinenzhilfsmitteln

Häusliche Krankenpflege

- Medikamentengabe sowie – Überwachung
- Injektionen, Verbände, Infusionen, Kompressionsstrümpfe, Augentropfen

Unterstützung im Haushalt

- Essenszubereitung, Wohnungsreinigung, Kleiderpflege, Einkäufe und Besorgungen, Haushalts Tätigkeiten

Individuelle Leistungen

- Begleitung bei Arztbesuchen
- Unterstützung bei der Kommunikation und Interaktion

Tel.: 069 94 94 65 52

Schlitzer Str. 6, 60386 Frankfurt am Main
www.city-pflegedienst.de



IHRE ALLIANZ IN BAD HOMBURG

Jetzt Termin vereinbaren!

 **Allianz Jacob Donath**
Höhestraße 13a
61548 Bad Homburg
Fon: 06172-49566 0
Fax: 06172-49566 20

 www.allianz-donath.de

 [donath.allianz](https://www.facebook.com/donath.allianz)

 [allianz.donath](https://www.instagram.com/allianz.donath)

*Persönlich. Digital.
International.*

#IMMERFÜREUCHDA



- ✓ Investment Projects
- ✓ Property Management
- ✓ Title Services
- ✓ Financing & Mortgages
- ✓ Properties For Sale
- ✓ Vacation Rentals



Allen Freunden, Kunden und Bekannten, wünschen wir einen schönen und erholsamen Sommer!



Ihr Dr. jur. Lorry Schirer & das gesamte Team von ATERA REAL USA Corporation & FLORIDA VACATION VILLA



- 444 Brickell Avenue, Miami, FL 33131, USA
- 1567 Hayley Lane, Fort Myers, FL 33907, USA

www.atera-real.com
info@atera-real.com

www.florida-vacationvilla.com
reservations@florida-vacationvilla.com

Zu **Purim** kamen viele Seniorinnen und Senioren sowie Mitarbeitende bunt verkleidet und bester Stimmung in den feierlich geschmückten Festsaal. Unsere Dezernentin, Dr. Rachel Heuberger, begrüßte die Anwesenden, Dr. Jossi Bamberger las die Megillat Esther und anschließend sorgte Baruch Chauskin an seinem Keyboard für Musik. Die Vorstandsvorsitzenden der Jüdischen Gemeinde, Benjamin Graumann und Marc Grünbaum, brachten mit ihrem Besuch ein wichtiges Zeichen des Zusammenhalts zum Ausdruck.

An **Pessach** war der Festsaal an beiden Sedarim vollgefüllt. Am zweiten Abend luden wir auch die Ehrenamtlichen ein, um ihnen für ihr Engagement zu danken.

Den Pessachausgang feierten wir mit der sephardischen Tradition des „Mimouna“, und haben bei süßem Gebäck und Musik, gemeinsam mit Chaim Sharvit den Übergang zum Gesäuerten begangen.

Abschied: Olga Lissermann, die seit 2021 in unserem Team tätig war, schied im April aus, um die Leitung der Beratungsstelle der Jüdischen Gemeinde zu übernehmen. Wir wünschen ihr alles Gute für die neue Aufgabe.

Das Mehrgenerationencafé fand wie immer in guter Stimmung am 16. April statt.

Im Rahmen der **Initiative „European Network on intercultural elderly care in Frankfurt“** stellten wir am 16. und 17. April das Altenheim



1 Einen bunten Verkleidungsspaß mit Musik und Tanz gab es für alle zu Purim. Dr. Rachel Heuberger (v.l.).



Altenzentrum — Das Frühjahr im Altenzentrum

Mit zahlreichen Aktivitäten startete das Altenzentrum in das neue Jahr.

unter dem Themenschwerpunkt Interkulturalität vor. Dabei besuchte uns auch eine Gruppe mit Teilnehmenden aus verschiedenen europäischen Ländern.

Anlässlich von **Jom Ha'Shoah** hielten während der Gedenkstunde Dr. Rachel Heuberger und Rabbiner Apel eine Ansprache. Auch zu **Jom Hasikaron** hatten die Seniorinnen und Senioren eine Möglichkeit zum Gedenken. Die dann folgende Feier zu **Jom Ha'atzmaut** war wie immer fröhlich. Dabei dachten wir an die Menschen in Israel, die in der letzten Zeit zahlreiche Gefahren und Belastungen erleiden mussten. Aus

dem Vorstand waren Dr. Rachel Heuberger, Dr. Daniel Korn sowie Boris Milgram anwesend und aus dem Gemeinderat Adi Josepovici und Alexis Petri.

NEU im Altenzentrum ist der **Schrank zum Büchertausch**, den wir am 30. April im Gartenbereich der Altenwohnanlage am Übergang zum Altenzentrum mit unserer Dezernentin, Dr. Rachel Heuberger, eingeweiht haben. Für die promovierte Historikerin und Bibliothekarin war diese Anschaffung ein Herzensanliegen, denn damit wird ein kostenloser Zugang zur Literatur gefördert und erweitert. Die anwesenden Gäste brachten dann auch gleich eigene Bücher mit, um den Büchertauschschrank mit Leben und guter Literatur zu füllen. An diesem Tag fand auch die **Vorstandssprechstunde mit Dr. Heuberger** im Altenzentrum statt. **Die Lag Ba'Omer-Feier** war schön und traditionell auch für die Mitarbeitenden gestaltet worden. Nachdem alle im Festsaal verweilten und die Musik von Roman Kupersmidt und Elik Roitstein genossen, kamen die Mitarbeitenden im Innenhof zusammen und es begann eine kurzweilige Zeit. Das Lagerfeuer und die Musik sorgten für einen schönen Rahmen.

2 Die Dezernentin für das Altenzentrum, Dr. Rachel Heuberger, weiht den Bücherschrank ein.



Sombreros, Musik und gute Laune:

Am 31. Mai 2026 stand das Sommerfest des Altenzentrums ganz im Zeichen einer „Fiesta Mexicana“ und bot Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen sowie Gästen einen abwechslungsreichen Nachmittag mit Musik, Begegnungen und mexikanischem Flair.

Der ausführliche Bericht erfolgt in der Rosch Haschana-Ausgabe des Gemeindemagazins.

// SANDRO HUBERMANN, LEITER DES ALTENZENTRUMS DER JÜDISCHEN GEMEINDE



KS

Aufzugsservice GmbH

- Service/Reparatur
- Modernisierung
- Neuanlagen/Komponenten

Ludwig-Erhard-Str. 27 | 61440 Oberursel | Telefon 0 61 71 / 58 65 10 | Telefax 0 61 71 / 58 65 11 | www.ks-aufzugsservice.com

ofek
אופק
Hessen

Wir beraten bei antisemitischen Vorfällen und Straftaten.

Professionell, vertraulich und kostenfrei.

/ Psychosoziale Unterstützung zur Bewältigung von Tatfolgen
/ Beratung zu rechtlichen Möglichkeiten
/ Psychologische Krisenintervention bei Traumata
/ Fallbezogene Öffentlichkeitsarbeit
/ Fachberatung für Institutionen
/ Fortbildungen auf Anfrage

Auf Deutsch, Russisch, Englisch oder Hebräisch.

OFEK Hessen

MAIL hessen@ofek-beratung.de

HOTLINE 0800 006 08 49

Montag 12 – 14 Uhr Dienstag 12 – 14 Uhr

Mittwoch 12 – 14 Uhr Donnerstag 15 – 17 Uhr

WEB www.ofek-beratung.de/hessen

ShaBAM – der Schabbes-Markt für alle

Am 24. April von 10 bis 15 Uhr war es so weit: Was lange vorbereitet wurde, erwies sich vom ersten Moment an als ein Volltreffer: Das Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums wurde zum lebendigen Treffpunkt für Jung und Alt.

Duft von Kaffee und Gebäck, ein Stimmengewirr mit Lachen, Freunde treffen und plaudernd die Woche hinter sich lassen, sich an Stehtischen begegnen bei Musik und leckeren Snacks. So kann Schabbat beginnen. Während sich die einen schon mit gehackten Eiern, gehackter Leber, Tscholent und Schokokugeln vom Sohar's-Catering eindeckten, stöberten andere noch in der Papeterie von Yael Ungar von Sevenscards, wurden T-Shirts anprobiert vom neuen jungen Label M07EK, von Zoe Schirman und Liya Cinci oder es wurden am Schmuckstand von Iris Krumholz Armbänder ausgesucht. Gebäck von Pazit Rieken und die veganen Spezialitäten von Nir Rosenfeld ergänzten das Angebot. Mit Blumen für Schabbat und leckeren jüdisch-osteuropäischen Klassikern von Shalom Makkabi konnten die Besucherinnen und Besucher ihre Einkäufe abschließen. Rabbiner Avichai Apel hatte die Koscher-Aufsicht. Er und Vorstandsvorsitzender Marc Grünbaum hatten den Markt zusammen eröffnet.

Ein Angebot zum Wochenausklang mit Shuk-Feeling & Shabbes-Spezialitäten. Was kann es Besseres geben? Zum Auftakt gab es ein Rogalach und einen Kaffee gratis von Brewdis.

// RED.
Der nächste Termin ist am 04. September 2026.



Lauter Leckereien



... bot Pazit Rieken in ihrem Stand an.



Die vielen Mitwirkenden trugen zu der Vielfalt und Charme des neuen Angebots bei.

Ein buntes Treiben gleich zum Auftakt des shaBAM Schabbes Markts.



Koschere und israelische Spezialitäten



v.l. Miriam Urseanu, Susana Shaker, Sandy Taskar-Gluck, Marc Grünbaum und Rabbiner Avichai Apel



Foto: Michael Faust



Luai Ahmed erzählt von seinen Erfahrungen in Jemen.

Luai Ahmed: „I could've been a Houthi“

Luai Ahmed wuchs im Jemen auf und kam früh mit stark antisemitischen und israelkritischen Narrativen in Berührung.

In seinem Vortrag sprach er offen darüber, wie diese Einstellungen in Schule, Moschee und Gesellschaft vermittelt wurden und welchen Einfluss sie auf ihn selbst hatten.

Sein Weg führte ihn schließlich dazu, diese Überzeugungen zu hinterfragen. Eine Reise nach Israel veränderte seine Perspektive grundlegend. Heute lebt er in Schweden und engagiert sich als Journalist und Aktivist gegen Antisemitismus und für einen offenen, ehrlichen Austausch.

Mit persönlichen Einblicken und klaren Worten zeigte er, wie sich Denkmuster verändern können und warum es wichtig ist, sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Nach dem Vortrag konnten die Gäste die jemenitische Spezialität Jachnun probieren, die den Abend auf besondere Weise abrundete. Gerade durch diese Kombination aus persönlichen Gesprächen, spannenden Einblicken und gemeinsamem Essen entstand eine so außergewöhnliche Atmosphäre, fernab eines klassischen Vortragsformats. Es entwickelte sich ein offener, nahbarer und lebendiger Austausch, der noch lange nach der Lesung weiterging. // RED.

Fotos: Community Events

FOODNIK X SIVAN'S KITCHEN

Gemeinsam wurde geschneidelt, gekocht, gewürzt und natürlich viel gelacht: Bei unserem FOODNIK-Abend am 20. Mai haben wir nach Rezepten von Sivan's Kitchen verschiedenste Vorspeisen, ein tolles Hauptgericht und ein Dessert zubereitet.

In der Schulküche des Philanthropin wurde in kleinen Gruppen vorbereitet und gekocht – ganz entspannt, mit guter Musik, tollen Gesprächen und in einer richtig schönen Atmosphäre. Genau darum geht es bei FOODNIK: Menschen zusammenzubringen, gemeinsam etwas zu schaffen und dabei einfach eine gute Zeit miteinander zu haben.













Das gemeinsame Essen am Ende war dann die Krönung des Abends – alles stand auf dem Tisch, wurde geteilt, probiert und genossen. Ein rundum gelungener Abend mit viel Wärme, Genuss und Community-Feeling // RED.



SCANNEN.
TEILEN.
ZEDAKA.



Unsere Gemeinde lebt vom Engagement – und von uns allen: Ob für Projekte, Einrichtungen oder unsere gemeinsame Zukunft. Jede Spende zählt und stärkt die Jüdische Gemeinde und das jüdische Leben in Frankfurt.
Mit Ihrer online-Spende können Sie gezielt entscheiden, für welchen Bereich unserer Gemeinde oder für welches Projekt Ihre finanzielle Zuwendung verwendet wird. Suchen Sie sich die Institution aus, die Sie mit Ihrer Spende fördern wollen, oder sprechen Sie uns an, für welches Projekt Ihre finanzielle Zuwendung verwendet werden soll.
→ Scannen Sie den entsprechenden QR-Code und Ihre Spende erreicht direkt die Abteilung, die Sie fördern wollen.
Vielen Dank für Ihre Unterstützung.
Dana Schuster und Raphael Perl

 AMICHAH	 Altenzentrum	 Baumweg Synagoge
 Friedhofverwaltung	 Grundschule	 Gymnasium
 Gemeindeclub Naches	 Westend	 KiTa Bereshit
 Familienzentrum	 Krippe Lev Gadol	 Kindergarten Rimon

WIR FRAGEN NACH

Die Fußballweltmeisterschaft, die neue Stadtverordnetenvorsteherin, eine Juristin, die sich gegen Antisemitismus einsetzt und ein Verfassungsrechtler, mit dem wir über das Thema Meinungsfreiheit sprachen – ein *NACHGEFRAGT* in dieser Ausgabe zu aktuellen Themen der Gegenwart.

Marcel Reif



Claudia Korenke



Dr. Justine Diebel



Prof. Dr. Christoph Möllers

Fotos: Alamy, Stadt Frankfurt am Main, privat

mouse-house

mouse - house mouse - house

Papeterie Raumdiffuse Wohnaccessoires

Grüneburgweg 84 60323 Frankfurt a.M.
T 069.173118 mail@mouse-house.de
www.mouse-house.de

PFLEGEDIENST



LESTA

Wir bieten alle Formen der medizinischen Hilfe, sowie häusliche Pflege und hauswirtschaftliche Versorgung.

Unsere Adresse:
Sternstraße 15
60318 Frankfurt am Main
Tel. 069-97391168
Mobil 0179-6910777 und 0176-20057101

Ihre Ansprechpartner
Inhaber: Stanislav Levin
Pflagedienstleiterin: Viktoriia Suprun

Nachgefragt —

„Eine unendliche Aufgabe“

Das neue Gesetzesvorhaben des Hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein, die Leugnung des Existenzrechts des Staates Israels unter Strafe zu stellen, hat den wissenschaftlichen Dienst des Deutschen Bundestages veranlasst, Bedenken bezüglich der Meinungsfreiheit zu formulieren. Das Gemeindemagazin nahm diese Bedenken zum Anlass, um mit dem Verfassungsrechtler, Prof. Dr. Christoph Möllers, zu sprechen.

Prof. Möllers, wie genau wird Meinungsfreiheit im deutschen Grundgesetz definiert?

Artikel § 5 des Grundgesetzes besagt, dass man alle Werturteile und alle richtigen Sachverhalte frei äußern darf, es sei denn eine allgemeine verhältnismäßige Regel beschränkt dies inhaltsneutral. Die Inhaltsneutralität ist ein wichtiges Element. Mit anderen Worten, der Inhalt des Gesagten darf nicht geregelt werden.

Heißt das, dass alles gesagt werden darf?

Im Prinzip ja, bis auf Aussagen, die andere Menschen bzw. deren individuelle Persönlichkeitsrechte verletzen, und Aussagen, die im weitesten Sinne zur Gewalt aufrufen, bzw. aufstacheln. Das sind die beiden anerkannten Grenzen der Meinungsfreiheit.

Wie beurteilen Sie unter diesem Gesichtspunkt die Bedenken des wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages im Hinblick auf die besagte Gesetzesinitiative? Ich stimme mit der Beurteilung des wissenschaftlichen Dienstes voll überein. Das Gesetzesvorhaben ist im Sinne der Meinungsfreiheit klar verfassungswidrig. Auch in der Juristencommunity wird diese Einschätzung geteilt.

Für die Inhaltsneutralität der Meinungsfreiheit gibt es eine einzige vom Bundesverfassungsgericht anerkannte Ausnahme. Sie betrifft die Leugnung bzw. das Gutheißen der Shoah. Auch wenn diese nicht meinungsneutral ist, darf dies bestraft werden.

Diese Ausnahme erlaubt es aber nicht, Themen, die mit Israel oder dem jüdischen Leben in Deutschland in Verbindung stehen,

INTERVIEW
Dr. Susanna Keval

Der Staats- und Verfassungsrechtler Prof. Dr. Christoph Möllers hat an der Humboldt-Universität in Berlin einen Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insbesondere für Verfassungsrecht, und Rechtsphilosophie inne. Er wirkte an zahlreichen Gutachten Deutscher Bundesregierungen mit und wird ab Herbst 2026 Direktor des Wissenschaftskollegs in Berlin.

in gleicher Weise unter Strafe zu stellen. Für das Bundesverfassungsgericht ist klar, dass diese Ausnahme nicht erweitert werden darf. Die besagte Gesetzesinitiative würde das aber tun.

Bedeutet das, dass das Gesetz unter diesen Umständen gar nicht ratifiziert werden kann?

Unter Juristen sind bekanntlich oft alle Fragen offen, aber auch wenn ich mir die Stimmen von Kollegen anschau, die gegenüber den Anliegen der jüdischen Gemeinden und dem Staat Israel offen sind, ist aus der juristischen Perspektive die Einschätzung klar. Wir haben hierzulande diesbezüglich eine sehr politisierte Diskussion, aber auch wenn man die Politisierung einbezieht, würde niemand, der das ernsthaft geprüft hat, zu der Einsicht kommen, dass das geht.

Wenn das so klar ist, warum wurde diese Gesetzesinitiative überhaupt gestartet?

Das ist ein Stück weit, wie so oft, Symbolpolitik. Der Kampf gegen Antisemitismus und der Schutz jüdischen Lebens in Deutschland sind zwei sehr komplexe Themen. Da geht es um Erziehung, um Geschichtskennntnisse und vieles mehr. Der Kampf gegen Antisemitismus ist eine unendliche Aufgabe, mit der der Staat sehr sensibel und ganzheitlich umgehen muss. Wenn man glaubt, mit der Bestrafung von ein paar Personen das Problem zu lösen, nimmt man es nicht ernst. So reagiert aber die Politik derzeit: mit Strafen und Sanktionen, damit eine kritische Öffentlichkeit befriedigt wird. Strafrecht ist aber kein gutes Instrument gegen Antisemitismus.



Foto: privat

Seit dem Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 haben die antisemitischen Vorfälle weltweit zugenommen. Inwieweit ist das Thema Antisemitismus durch Meinungsfreiheit gedeckt? Wo ist hier die Grenze, insbesondere was den israelbezogenen Antisemitismus betrifft.

Rechtliche Grenzen sind abstrakt schwer zu formulieren. Einerseits: Es gibt israelbezogenen Antisemitismus und den muss man auch benennen. Die selektive Kritik an Israel ist das eigentliche Problem und sie hat auch etwas mit dem jüdischen Leben in Deutschland zu tun. Auf der anderen Seite ist nicht klar, warum man den Kampf dagegen als ein strafrechtliches bzw. als ein juristisches Problem der Meinungsfreiheit fassen sollte. Mein Eindruck ist, dass nach den Grenzen der Meinungsfreiheit gefragt wird oder es zu Verboten kommt, um die Diskussion loszuwerden und sich nicht in eine politische und soziale Auseinandersetzung zu begeben.

Es ist mir ausgesprochen unangenehm, das auszusprechen, aber im Prinzip sind auch antisemitische Äußerungen von der Meinungsfreiheit gedeckt, ebenso wie frauenfeindliche, rassistische oder andere Diskriminierungen. Darauf haben wir uns im Grundgesetz geeinigt. Zugleich ist das eine Aufforderung, sich mit anderen Mitteln als Verboten mit dem Thema Antisemitismus auseinanderzusetzen.

„Antisemitische Überzeugungen sind mit Strafrecht nicht zu überwinden.“



Ist das eine grundsätzliche Aussage, dass auch antisemitische oder frauenfeindliche Äußerungen durch das Grundgesetz gedeckt sind?

Es gibt Grenzen, wenn zum Beispiel Personen wirklich verletzend oder bloßstellend sind. Dafür gibt es spezifische Grenzen des Strafrechts, die das Individuum schützen.

Wie ist das mit Volksverhetzung?

Der betreffende § 130 StGB bestraft auch den Sachverhalt der Shoah-Leugnung bzw. Billigung und ist die besagte Ausnahme von der Inhaltsneutralität der Meinungsfreiheit. Volksverhetzung setzt aber auch die Gefährdung des öffentlichen Friedens voraus, also dass jemand aufgehetzt oder zur Gewalt aufgestachelt wird.

Ich nehme das als eine zentrale Aussage dieses Interviews mit, weil es ein Stück weit unsere gängige Perspektive verändert. Wir sind hier als jüdische Gemeinschaft aufgrund der Geschichte sehr vulnerabel. Der Soziologe Detlef Clausen sagt, Antisemitismus sei wie eine Körperverletzung, und genauso empfinden wir das als jüdische Community. Ja, das kann ich sehr gut verstehen und ich bin der Meinung, dass es eine Verantwortung der deutschen Politik und auch von uns nicht-jüdischen Deutschen gibt, sich hier einzusetzen. Aber ein Verbot ist immer die bequemste Lösung. Die Strafe ist immer das billigste Mittel.

Die Diskussion über das Verbotungsverfahren gegen die AfD läuft inzwischen seit einigen Jahren. Inzwischen liegt die Partei mit 28 Prozent 6 Punkte vor der CDU. Wie sehen Sie diesen Zuwachs?

Ich sehe den Zuwachs der AfD in einem globalen Kontext, denn die rechten und rechtsextremen Parteien nehmen derzeit in vielen Ländern zu. Alle rechtsextremen Parteien in Europa greifen auf ihre je eigenen faschistoiden Vorbilder zurück, wobei der französische oder der italienische Faschismus deutlich harmloser ist als der deutsche Nationalsozialismus. Insofern ist die AfD mit anderen Augen und auch einer ganz anderen Sorge zu betrachten.

Nach all dem, was Sie in unserem Gespräch ausgeführt haben: Kann Rechtsprechung etwas bewirken, um die Demokratie und uns Juden vor Antisemitismus zu schützen?

Was das Parteiverbotungsverfahren angeht, bin ich mir nicht so sicher. Grundsätzlich braucht man das Strafrecht. Es hat eine zivilisierende Funktion, es setzt das Gewaltmonopol des Staates durch und schafft damit ein Minimum an Ordnung, die uns vor Gewalt schützt.

Antisemitische Überzeugungen sind aber mit Strafrecht nicht zu überwinden. Das geht nur über den langen und mühsamen Weg der Aufklärung und Bildung.

Wenn dieses Interview erscheint, hat die Fußball-Weltmeisterschaft bereits begonnen. Im Vorfeld sprach das Gemeindemagazin mit dem Sportjournalisten Marcel Reif.

Gespräch — „Der Fußball hat bisher alles überlebt“



INTERVIEW
Dr. Susanna
Keval

In etwas mehr als zwei Wochen beginnt die Fußball-WM – freuen Sie sich schon darauf?

Sowohl was die Geografie: USA-Kanada-Mexiko, als auch was die Teilnehmerzahl angeht, sehe ich diese Weltmeisterschaft eher skeptisch. Das ganze Konzept grenzt an Gigantomanie. 48 Mannschaften, das ist allein ein Viertel aller Länder, die überhaupt Fußball spielen, und es scheint mir fast so, dass es einfacher ist, sich nicht zu qualifizieren als umgekehrt. Früher war die Fußballweltmeisterschaft auch eine Art Kulturereignis. Aber welche gemeinsame Kultur außer dem Kommerz soll es zwischen USA, Kanada und Mexiko geben?

Andererseits weiß ich aus jahrelanger Erfahrung, dass, wenn erst einmal das Bällchen rollt, ich mich freuen und mir vieles anschauen werde und dabei auch manches, was ich mir lieber nicht angeschaut hätte.

Werden Sie hinfahren?

Nein. Dieses Kapitel meines Lebens habe ich abgeschlossen. Ich war bei so vielen Welt- und Europameisterschaften und Olympischen Spielen vor Ort, dass es für mich nicht mehr diesen Reiz hat.

Jetzt also die klassische Frage: Wer wird Weltmeister?

Es gibt die notorisch verdächtigen Favoriten, wie Frankreich, Spanien und England, vielleicht auch noch Argentinien und Brasilien.

Deutschland sehe ich dabei eher als eine Wundertüte. Es ist ihnen nicht verboten, Weltmeister zu werden und es gibt auch keine Argumente, warum es Deutschland partout nicht gelingen sollte – aber sie zählen nicht zu den Top-Favoriten.

Foto: Alamy

Die Gigantomanie haben Sie bereits angesprochen. Was sagen Sie zu dem ganzen Rummel um die teuren Karten? Die ganzen Preise sind eine Frechheit: 8000 Dollar für das Endspiel, 1000 Dollar für ein Vorrundenspiel – das halte ich für einen ebensolchen Wahnsinn, wie die 130 Dollar für ein U-Bahn-Ticket in New York. Das hat mit Fußball als Volkssport nichts mehr zu tun. Ein Sportreiseveranstalter sagte mir neulich, er habe keine einzige Bestellung für diese WM, wohingegen es früher ein Muss für Fußballfans war, zu den Spielen hinzufahren. Ich hoffe also, dass es keine Blamage wird, und wenn die USA irgendwann ausscheiden, bin ich gespannt, wie sie die Stadien füllen und wie es dann im Fernsehen aussieht. Für den normalen Fan ist das nicht zu bezahlen und es ist zugleich eine Gefahr für den Fußball, der sich damit von seiner Basis verabschiedet.

Wohin entwickelt sich der Fußball und die FIFA unter ihrem Präsidenten Gianni Infantino?

Wenn man denkt, es wäre ohnehin schon alles völlig überdreht, findet Infantino immer noch eine Möglichkeit, die Schraube weiter zu drehen. Schauen Sie sich nur die Planung für die WM 2030 an: Spanien, Portugal und Marokko mit Uruguay, Paraguay und Argentinien. Das ist nicht mehr der Fußball des kleinen Mannes, obwohl Infantino das Gegenteil behauptet, indem er sagt, dass auch die kleinen Länder an den Spielen teilhaben sollen. Das Problem aber ist, dass der Deutsche Fußballbund, als der weltweit größte Verband bei der FIFA, genauso nur eine Stimme hat wie z.B. Curaçao. Da ist es dann einfach, Abstimmungen über andere Wege zum Erfolg zu führen.

Kommen wir zur deutschen Auswahl: Hat sie die Power, Weltmeister zu werden?

Wenn sie mehr sein kann als die Summe ihrer Einzelteile, dann ist sie durchaus konkurrenzfähig. Dann kann sie an guten Tagen jeden schlagen. Das allein ist die Antwort, aber dann muss sie eben auch wie eine echte Mannschaft spielen. Denn das Talent und die individuelle Stärke sind bei anderen Mannschaften größer.

... und was sagen Sie zu der Causa Manuel Neuer?

Von der Sache her völlig richtig, denn er ist der beste deutsche Torhüter. Von der Kommunikation her jedoch eher unterirdisch.

Es gibt die These, dass sich die Lage im Land am besten in ihrer beliebtesten Projektionsfläche widerspiegelt – nämlich dem Fußball. Wie ist also die Lage?

Ich kenne diese Pseudotheorie und in der Rückschau bieten sich solche Vergleiche gern an. Aber ich bitte darum, den Fußball nicht zu überfrachten, denn der kann manche Dinge, die man von ihm erwartet, gar nicht erfüllen. Aber natürlich wünsche ich mir, dass die Fußball-

"Ob der Fußball da oben an der Spitze noch ein Fußball für jedermann sein wird, das wage ich zu bezweifeln."

nationalmannschaft besser performt als so mancher Politiker in Deutschland.

Das diesjährige Fußballfrühjahrmärchen spielte sich ganz woanders ab, nämlich in dem Aufstieg der SV Elversberg im saarländischen 13.000-Seelenort.

Ja, Sie sagen es. Das ist ein Traum, das ist wunderschön und ich freue mich. Gleichzeitig hoffe ich aber, dass Elversberg in der Euphorie keine Fehler macht, sondern, dass dieser Verein weiß, dass er in der Ersten Liga eigentlich nichts verloren hat, dass das aber ein wunderschöner Ausflug wird und dass er keinen Schaden dabei nimmt, weil er Dinge erzwingen wollen, die ein solcher Club mit seinen Möglichkeiten gar nicht hat. Drinbleiben und Spaß haben – das muss die Devise sein.

Wie erklären Sie sich diesen Erfolg?

Es ist eben dieses Mehr als nur die Summe der Einzelteile und des ganzen Umfelds, und dass eben 1 + 1 + 1 mehr ergeben kann als 3. Das ist das Romantische am Fußball, dass wir erleben, dass es so etwas noch gibt und dass es funktioniert. Das macht den Charme von Fußball aus und versöhnt einen wieder ein wenig mit der Gigantomanie der WM.

Jetzt noch ein paar grundsätzliche Fragen zum Fußball: Soll die Handspielregel revolutioniert werden?

Sie soll nicht revolutioniert, sondern zurück-evolutioniert werden, weil sie inzwischen so komplex ist, dass sie niemand mehr versteht. Das war früher das große Merkmal des Fußballs, dass er einfach zu begreifen war. Mit den heutigen Handspielregeln kann kein Mensch mehr etwas anfangen

... und die Abseitsregel?

Die gibt es und die wird es weitergeben. Das wäre mir zu revolutionär. Es gibt heute die technischen Hilfsmittel und damit müssen wir uns abfinden.

... und was halten Sie von einem zweiten Schiedsrichter?

Dann wird es zu voll auf dem Platz. Es sei denn, die Spiele werden noch schneller und dynamischer. Aber der Schiedsrichter hat eine eindeutige Funktion und wenn es dann zwei gäbe, hätten sie mehr eine administrative Rolle. Ich aber möchte den Schiedsrichter als Instanz, als Spielleiter, und nicht nur als Regelverwalter.

Auch wenn es noch zu früh ist, ein Urteil zu fällen: Wie wird man auf diese Fußball WM zurückblicken?

Ich hoffe, dass diese WM nicht peinlich wird mit einem Trump und einem Infantino. Ich hoffe, dass sie nicht blamabel wird mit leeren Stadien, weil man sich mit den Preisen verkalkuliert hat. Ich garantiere Ihnen aber, dass es wunderbaren Fußball geben wird, weil der Fußball bisher alles überlebt hat. Ob der Fußball da oben an der Spitze noch ein Fußball für jedermann sein wird, das wage ich zu bezweifeln, aber dann muss man da wegbleiben und am besten in Elversberg seine Freude haben.



Marcel Reif ist seit 1972 als Sportjournalist bei zahlreichen Print-, Radio- und Fernsehmedien tätig. Für seine fundierte, engagierte und auch humorvolle Sportanalyse wurde er mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Heute berichtet er für die Bild-Online-Redaktion.



INTERVIEW
Dr. Susanna
Keval

Nachgefragt —

Ein Gebot der Neutralität

Am 23. April, der ersten konstituierenden Sitzung der neuen Stadtverordnetenversammlung, wurde Claudia Korenke zur neuen Stadtverordnetenvorsteherin gewählt. Das Gemeindemagazin sprach mit ihr über ihre neue Aufgabe.

Sie blicken auf ein langes und aktives politisches Leben zurück. Was bedeutet Ihnen dieses politische Amt?
Es ist mir eine Ehre, in dieses Amt mit einer so hohen Zustimmung gewählt worden zu sein, und ich danke für die Impulse, mit denen meine Vorgängerin, Hilime Arslaner, und Vorgänger, Stephan Siegler, dieses Amt in das Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger und an vielen Orten der Welt für unsere Stadt gerückt haben. Frankfurt steht als Finanzmetropole international unter Beobachtung und die offene Weise, wie dieses Amt bisher geleitet wurde, möchte ich weiterführen. Wichtig ist mir, die Vorsteherin aller Stadtverordneten zu sein.

Wie möchten Sie das Amt ausüben?
Mein Amt erfordert eine umfassende Neutralität und mit dieser gebotenen Neutralität möchte ich das Amt ausüben, ohne natürlich meine eigenen politischen Grundüberzeugungen

vor der Tür zu lassen. Ich möchte, dass man von diesem Parlament nach fünf Jahren Amtszeit sagt, es ist gut aufgestellt und die politischen Kräfte haben gut zusammengearbeitet. Was wie eine Selbstverständlichkeit klingt, ist im politischen Alltag leider nicht immer selbstverständlich. Denn, so wie die Stadtverordneten zusammenarbeiten, so erscheinen sie dem Bürger gegenüber, und die Bürger, ob sie gewählt haben oder nicht, haben das Recht, mit der größtmöglichen Anstrengung und dem größtmöglichen Wunsch nach Konsens bedient zu werden.

Gleichzeitig möchte ich Mitglieder aller politischen Parteien, sofern sie sich an die Spielregeln halten, gleichermaßen korrekt behandeln. Als Politikerinnen und Politiker haben wir von den Bürgerinnen und Bürgern einen Auftrag erhalten, den wir nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen haben.

Welchen Wunsch haben Sie an die Stadtgesellschaft?

Ich wünsche mir, dass die Stadtgesellschaft noch mehr zusammenrückt. Wir leben in einer vielfältigen, multikulturellen Stadt, in der dieses Zusammenleben besser funktioniert als vielerorts anders. Darauf bin ich stolz und zu diesem Zusammenhalt möchte ich als Stadtverordnetenvorsteherin beitragen.

Durch meine politischen Engagements in der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, in der Senioren-Union oder im Sozialausschuss der Stadt Frankfurt ist es mir wichtig, mich für ältere Menschen, für Frauen und für gesellschaftliche Minderheiten einzusetzen.

Ihr Vater, Hans-Ulrich Korenke, hat von 1977 bis 1981 unter Oberbürgermeister Dr. Walter Wallmann dieses Amt ebenfalls ausgeübt. Was nehmen Sie von Ihrem Vater für diese Aufgabe mit?
Viele der Abläufe, die ich im Detail noch besser kennenlernen muss, waren bei uns zu Hause ein alltägliches Thema. Was ich von meinem Vater aber besonders mitnehme, war seine starke Zuwendung zum jüdischen Leben in der Stadt, zur Jüdischen Gemeinde und zu Israel. Das gehörte, wenn man so will, zur DNA unserer Familie.

Mein Vater hatte eine tiefe Kenntnis hebräischer Literatur sowie der Entstehung der deutsch-israelischen Beziehungen unter Konrad Adenauer und Ben Gurion. Er war intensiv an dem ersten Treffen der ehemaligen Frankfurter Juden mit Walter Wallmann im Waldorf Astoria in New York beteiligt. Aus dieser Begegnung ging das Besuchsprogramm der ehemaligen Frankfurterinnen und Frankfurter hervor. Und mein Vater war auch an der Entstehung der Städtepartnerschaft zwischen Frankfurt und Tel Aviv beteiligt. Diese Verbindung zur Jüdischen Gemeinde, die so stark in der Stadtgeschichte verankert und heute wieder so fest in der Stadtgesellschaft präsent ist, möchte ich neben allen anderen Aufgaben in seinem Sinne sehr gern weiterführen.

Foto: Stadt Frankfurt am Main

Nachgefragt —

Das Strafrecht als Hoffnung

Frau Diebel, was ist am 28. Mai 2023 in der Festhalle passiert?

Das Konzert des ehemaligen Frontmanns von Pink Floyd war bereits im Vorfeld wegen antisemitischer Bühnenbildmotive und israelfeindlicher Aussagen umstritten. Mein Mandant hat während des Konzerts aus Protest gegen die Äußerungen und die Darbietung Roger Waters die Bühne betreten und eine Israelfahne hochgehalten. Ein kurzer Vorgang, der während eines Songwechsels stattfand und in dessen Folge die Konzertveranstalter eine Strafanzeige gegen ihn erstattet haben. Herr Waters hat sich hiervon übrigens nicht aus der Ruhe bringen lassen. In dem Strafverfahren ging es darum, ob das Betreten der Bühne während eines Konzerts strafbar ist und einen Hausfriedensbruch darstellt. Dieser kommt beim widerrechtlichen Betreten von Privatwohnungen, aber auch von befriedeten und nicht allgemein zugänglichen Bereichen wie z.B. Lagerplätzen oder Spielfeldern in Betracht.

Was hat Sie motiviert, diesen Fall zu übernehmen?

Die unterschiedlichen juristischen und tatsächlichen Streitpunkte. Ich hatte Bedenken inwieweit das „Flagge zeigen“ auf Grundlage der Meinungs- und Gewissensfreiheit in diesem Fall strafbar sein kann. Grundrechte spielen bei der Auslegung und Anwendung von Strafgesetzen eine entscheidende Rolle. Der Fall bot aufgrund der Gesamtumstände und der Beweggründe meines Mandanten Anlass, dies zu hinterfragen. Weiterhin erschien mir höchst zweifelhaft, dass eine nur sehr kurze Störung (vom Betreten der Bühne hat es etwa 11 Sekunden gedauert, bis mein Mandant von den Sicherheitsmitarbeitern von der Bühne

Dr. Justine Diebel studierte Rechtswissenschaften in Marburg und promovierte am Institut für Krimnologie. Seit 2018 arbeitet sie als Strafverteidigerin und Lehrbeauftragte in Frankfurt am Main.



Foto: privat

Die Juristin Dr. Justine Diebel hat infolge des Konzerts von Roger Waters im Jahr 2023 in der Festhalle einen Studenten verteidigt, der gegen das Konzert protestierte. Das Gemeindemagazin fragte sie nach den Einzelheiten dieses Vorgangs.

gezogen wurde) überhaupt mit der Anmaßung des Hausrechts gleichzusetzen ist – das ist nämlich der Strafgrund für den Hausfriedensbruch. Es gab also einiges zu klären.

Das Verfahren fing im Jahr 2023 an und ging in diesem Jahr zu Ende. Warum hat das so lange gedauert?

Das Verfahren wurde seitens der Justiz eine längere Zeit nicht gefördert, aufgrund der von uns eingelegten Berufung gegen die erstinstanzliche Verurteilung sind es dann insgesamt drei Jahre geworden. Das Landgericht hat das Verfahren wegen Geringfügigkeit eingestellt, zuvor hatte die Staatsanwaltschaft dies nur gegen Geldauflage angeboten. Dies haben wir abgelehnt. So kam es aber, dass die rechtlichen Fragen nicht abschließend geklärt werden mussten.

Sie vertreten auch Betroffene von Antisemitismus. Worum handelt es sich dabei?

Hier geht es vor allem um Geschädigtenvertretung oder darum, Betroffene als Zeugenbeistand zu begleiten, vor allem bei Fällen von Antisemitismus, heutzutage oftmals bei Straftaten im Internet: Beleidigungen, Hatespeech, manchmal auch konkrete körperliche Androhungen. Es gibt aber auch Fälle, in denen sich Personen gegen Antisemitismus einsetzen und dann angezeigt werden. Diese verteidige ich dann im Strafverfahren. In der Vergangenheit ging es beispielsweise um Personen, die antisemitische Inhalte auf Palästinademonstrationen dokumentieren wollten und dann einer Straftat bezichtigt wurden.

Sind diese Fälle seit dem 7. Oktober 2023 mehr geworden?

Aus meiner Praxis kann ich sagen, dass die Anzahl zugenommen hat, aber auch die polizeilich erfassten antisemitischen Straftaten sind angestiegen.

Wie sind die Ergebnisse Ihrer Arbeit?

Es kommt auf den Einzelfall an. Der Fall des Konzerts ist ohne Verurteilung geendet. Wenn ich Opfer von Antisemitismus vertrete, werden die Äußerungen teilweise als nicht strafbar eingestuft oder es lassen sich keine Täter ausfindig machen.

Das Strafrecht nährt die Hoffnung auf Gerechtigkeit, doch seine Möglichkeiten sind begrenzt: Strukturelle gesellschaftliche Probleme lassen sich nicht strafrechtlich lösen. Manchmal wird das politisch leider so suggeriert. Das ist für uns Juristen oftmals ein ernsthaftes Dilemma.



Emet – Die Wahrheit bewahren

Das 4. Buch Moses, Bamidbar, mit dem wir immer in den Sommer starten, beginnt mit Ordnung.



Rabbener Julian-Chaim Soussan,
Rabbener der Jüdischen Gemeinde
Frankfurt am Main

Jeder Stamm Israels hat seinen Platz, seine Aufgabe, seine Fahne. Alles wirkt klar und stabil. Doch nur wenige Kapitel später zerfällt diese Ordnung: Angst breitet sich aus, Gerüchte entstehen, Korach rebelliert, das Volk spaltet sich. Die Tora macht damit deutlich: Äußere Ordnung allein genügt nicht. Eine Gesellschaft kann organisiert sein und trotzdem ihre innere Wahrheit verlieren. Diese Botschaft wirkt heute erschreckend aktuell. Wir leben in einer Zeit, in der Informationen in Sekunden um die Welt gehen – und gleichzeitig Wahrheit immer schwerer zu erkennen ist. Emotionen verdrängen Fakten. Lautstärke ersetzt Nachdenken. Komplexe Wirklichkeit wird auf einfache Schlagworte reduziert.

Die postfaktische Gesellschaft

Das ist die Gefahr der „postfaktischen“ Gesellschaft. Freie Gesellschaften können nur existieren, solange Menschen einander vertrauen. Doch Vertrauen entsteht nur dort, wo Wahrheit einen Wert besitzt. Wenn Ehrlichkeit im öffentlichen Leben verschwindet, beginnt langsam auch die Freiheit zu zerfallen. Denn eine Gesellschaft kann ohne gemeinsame moralische Grundlagen nicht dauerhaft bestehen.

Gerade in den letzten Jahren erleben wir das auf dramatische Weise. Nach dem 7. Oktober verbreiteten sich weltweit unzählige Lügen, Verzerrungen und Verschwörungserzählungen über Israel und über Juden. Bilder wurden manipuliert, Fakten verdreht, Terror relativiert. Viele Menschen übernahmen Parolen, ohne zu prüfen, ob sie wahr sind. Der alte Antisemitismus erschien plötzlich in neuer Sprache – oft getarnt als „Aktivismus“ oder moralische Empörung.

Doch genau davor warnt die Tora. Wenn Wahrheit ihren Wert verliert, beginnt das Fundament einer freien Gesellschaft zu bröckeln. Denn Vertrauen entsteht nur dort, wo Menschen bereit sind, zwischen אמת und Manipulation zu unterscheiden.

Der Mischkan

Darum steht im Zentrum des israelitischen Lagers nicht politische Macht, sondern der Mischkan. Die Mitte Isra-

els ist nicht Stärke allein, sondern göttliche Gegenwart – Wahrheit, Verantwortung und moralische Orientierung. Dazu passt die alte Legende des Golems von Prag. In der bekanntesten Version stand auf seiner Stirn das Wort אמת – Emet, Wahrheit. Dieses Wort besteht aus dem ersten, mittleren und letzten Buchstaben des hebräischen Alphabets: Aleph, Mem und Tav. Wahrheit umfasst das Ganze – Anfang, Mitte und Ende.

Entfernt man jedoch das Aleph, bleibt מת – Met, Tod. Das Aleph steht für den „Alufo schel Olam“, den Meister der Welt, für den göttlichen Funken im Menschen. Ohne dieses Aleph kann selbst Stärke gefährlich werden. Ohne moralische Bindung werden Worte zu Waffen, Informationen zu Manipulation und Ideologien zu Entmenschlichung.

Genau das erleben wir heute: eine Welt mit unendlichen Kommunikationsmöglichkeiten – aber oft ohne Verantwortung für Wahrheit.

Hoffnung

Und dennoch endet die jüdische Geschichte nie in Hoffnungslosigkeit. Gerade Bamidbar erzählt nicht vom Untergang Israels, sondern vom Weitergehen durch die Wüste. Trotz Krisen, Streit und Angst bleibt das Volk unterwegs. Nicht Perfektion hält Israel zusammen, sondern die Fähigkeit, immer wieder zur אמת -Wahrheit zurückzukehren.

Das ist vielleicht die wichtigste Botschaft unserer Zeit: Lügen können laut sein, aber sie sind nicht ewig. Antisemitismus mag sich neue Formen geben, doch das jüdische Volk hat Generationen von Verleumdung überlebt, weil unsere Grundlage tiefer liegt als politische Stimmungen.

Unsere Aufgabe bleibt es, das Aleph zu bewahren – G“tlichkeit zu übersetzen in Menschlichkeit, Verantwortung und Wahrheit. Dort, wo Menschen sich weigern, Hass und Lügen das letzte Wort zu überlassen, entsteht Hoffnung. Denn אמת - Emet endet nicht im Chaos. אמת – Emet trägt Zukunft in sich.

„Ohne gemeinsame moralische Grundlagen kann eine Gesellschaft dauerhaft nicht bestehen.“

Sommer-Genuss

Lunch | Kaffee & Kuchen | Drinks

SIESMAYER
CAFEHAUS

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Siesmayerstraße 59, 60323 Frankfurt am Main
sales@cafe-siesmayer.de • www.cafe-siesmayer.de

Die Blumenkönigin

Inh. Anette König · 60318 Frankfurt Main
Tel.: 069 - 59 20 40 · Fax: 069 - 59 20 70
E-Mail: dieblumenkoenigin@t-online.de

www.dieblumenkoenigin.de

27 87 perfumes **3Lab** Acqua di Parma **Amouage** Anfas **Argos** Armani Privee **Aswan** Atelier Materie **Atkinsons** Azya **Bdk Bioeffect** Boadicea The Victorious **Bond No.9** Borntostandout **Brioni** By Terry **Bynacht** Byredo **Carner Carthusia** Chanel **Christian Provenzano** Clarins **Clive Christian** Creed **Dior** Diptyque Electimuss **Emil Élise** Erborian **Escentric Molecules** Essential Parfums **Etat Libre d'Orange** Ex Nihilo **Florian Pontier** Fragrance du Bois **Frederic Malle** Fugazzi **Goldfield & Banks** Gritti **Guerlain** Heeley **Hermès** Initio **J. F. Schwarzlose Berlin** Jo Malone **Juliette has a Gun** Kaell **Kajal Perfumes** Kilian Paris **La Mer** Le Labo Fragrances **Les Eaux Primordiales** Ligne St Barth **Liquides Imaginaires** Lorenzo Villorosi **M2Beauté** Maison Crivelli **Maison Francis Kurkdjian** Maison Margiela **Mancera Paris** Marc-Antoine Barrois **Marlies Möller** Marvis **Matiere Premiere** MBR **Memo** Mind Games **Mizensir** Montale **Moresque** Nasomatto **New Notes** Nishane **Ojar Olakala x Elmar** Orto Parisi **Pana Dora** Pantom!me **Parfums de Marly** Parfums d'Elmar **Penhaligon's** Perfumer H **Philip B** Profvmvm Roma **Reine de Saba** Reinvented **Rivoli** Roberto Ugolini **Roja Parfums** Rosendo Mateu **SBT** Sensai **Serge Lutens** Shiseido **Simone Andreoli** Sisley **Sora Dora** Sweed **Thameen** **The House of Oud** The Merchant of Venice **The Spirit of Dubai** Thomas De Monaco **Tiziana Terenzi** Tom Ford **Valmont** Van Cleef & Arpels **Versace** Widian **Xerjoff** **Y S L and many more ...**

SEIT 1732

ALBRECHT
PARFÜMERIE

GR. BOCKENHEIMER STR. 37-39 (FREBGASS')
ZEIL 106 - MYZEIL EBENE 1
60313 FRANKFURT AM MAIN
WWW.PARFUEMERIE-ALBRECHT.DE



Der Nachmittag im Hessenpark begann für Groß und Klein hinter der Scheune des Hessenparks.

Lag Ba'Omer im Hessenpark

Am 10. Mai lud Rabbiner Soussan die Gemeindemitglieder zu einem Lag Ba'Omer-Ausflug in den Hessenpark ein.

Bereits bei der Ankunft wurden die Besucherinnen und Besucher mit israelischer Musik und Flaggen sowie einer herzlichen Begrüßung durch Rabbiner Soussan und Museumsleiter Jens Scheller empfangen.

Während die Kinder in mehreren Workshops kreativ werden und viele schöne Dinge gestalten konnten, nahmen die Erwachsenen an einer Führung durch den Hessenpark teil. Zur Mittagszeit kamen alle zusammen und genossen gemeinsam das leckere BBQ-Buffet von Sohar's. Im Anschluss verbrachten die Kinder mit den Madrichim einen fröhlichen Nachmittag mit Pfeil und Bogen schießen und Marshmallows grillen. Bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen ging der rundum gelungener Tag mit dem gemeinsamen Mincha-Gebet in der Synagoge im Hessenpark zu Ende.

Danke an alle, die diesen Tag möglich gemacht haben.
// SARAH SHABANZADEH-GLASCHY

Rückblick — Mini-Seder für Kinder

Am 26. März fand im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums bereits zum zweiten Mal ein Mini-Seder für Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren statt.

Die Veranstaltung wurde von der Kommission für frühkindliche Erziehung und Familie unter der Leitung von Gemeinderatsmitglied Raphael Perl gemeinsam mit dem Rabbinat organisiert.

Mit rund 70 teilnehmenden Kindern war der Mini-Seder erneut ein großer Erfolg. An liebevoll gestalteten Tischen erlebten sie einen lebendigen Zugang zu den Traditionen des Pessachfestes. Rabbiner Soussan führte mit viel Wärme durch den Seder und begeisterte mit spannenden Geschichten und interaktiven Elementen. Musikalisch begleitet wurde der Nachmittag von David Wyler mit seiner Gitarre sowie von Chasan Menachem Guenoun mit gemeinsamem Gesang.

„Als Vater freut es mich ganz besonders, zu sehen, wie viel Freude die Kinder an solchen Angeboten haben und wie selbstverständlich sie dabei unsere Tradition kennenlernen“, so Raphael Perl.

Ein besonderer Dank gilt der Kommission sowie Sarah Shabanzadeh-Glaschy für die engagierte Umsetzung. // RED.



Rund 70 Kinder mit ihren Eltern nahmen an dem Kinder-Seder für 3 bis 5 Jährige teil.



v.l. Raphael Perl, Sarah Shabanzadeh, Benjamin Graumann und Rabbiner Julian-Chaim Soussan



Rabbiner Avichai Apel bereicherte den Abend mit Geschichten und Gedanken zu Lag Ba'Omer.

Lag Ba'Omer mit Musik und Geschichten

Am 4. Mai fand in der Westend-Synagoge nach dem Mincha- und Ma'ariv-Gebet die traditionelle Lag Ba'Omer-Feier statt. Zahlreiche Gemeindemitglieder kamen zusammen, um den Abend in herzlicher und festlicher Atmosphäre zu verbringen.

Ein stimmungsvoller Kumsitz bildete den Mittelpunkt des Abends. Musikalisch begleitet wurde die Feier von Roman Kuperschmidt und Elik Roitstein, die mit ihren Liedern viele Gäste zum Mitsingen bewegten. Rabbiner Avichai Apel bereicherte den Abend mit Geschichten und Gedanken zu Lag Ba'Omer und vermittelte auf lebendige Weise die Bedeutung und Traditionen des Festes.

Beim Lagerfeuer und einem israelischen Imbiss vom Catering „Simcha“ bot sich den Teilnehmenden Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen und Begegnungen. Die gelungene Verbindung aus Musik, Gemeinschaft und festlicher Stimmung machte den Abend zu einem Erlebnis für alle Anwesenden. // RED.

Lernnacht für alle

Am Donnerstag, dem 21. Mai fand in der Westend-Synagoge die traditionelle Schawuot-Lernnacht „Tikun LeL Schawuot“ statt. Zahlreiche Gemeindemitglieder aller Altersgruppen kamen zusammen, um die Nacht des Lernens und der Gemeinschaft in festlicher Atmosphäre zu begehen.

Der Abend begann mit dem Mincha-Gebet. Anschließend erwartete die Besucherinnen und Besucher ein abwechslungsreiches Lernprogramm. In verschiedenen Schiurim wurden vielfältige jüdische Themen behandelt – diesmal auch mit speziellen Lernangeboten für Frauen. Die Vorträge und Unterrichtseinheiten fanden in unterschiedlichen Sprachen statt und ermöglichten vielen Teilnehmenden einen persönlichen Zugang zum Lernen an Schawuot. Für das leibliche Wohl war mit milchigen Snacks, Eis und Käsekuchen gesorgt. Später am Abend wurde das feierliche Ma'ariv-Gebet gesprochen, gefolgt von einer festlichen Mahlzeit aus der Küche des Restaurants Sohar's, bei der die Gäste den Abend in gemeinsamer Runde ausklingen lassen konnten. Die gelungene Verbindung aus Tora-Lernen, Gebet und Begegnung machte die diesjährige Schawuot-Lernnacht zu einem besonderen Höhepunkt im Gemeindeleben. // RED.

Rückblick — Tora & Tapas mit jungen Erwachsenen

Zusammen mit dem Verband Jüdischer Studierender Hessen (VJSH) lud Rabbiner Soussan am 19. Mai junge Erwachsene zu einem besonderen Abend ein.

Zwischen inspirierenden Gedanken zum Wochenabschnitt, offenen Gesprächen und mediterranen Köstlichkeiten entstand dabei ein Raum für Begegnung, Austausch und gemeinsames Lernen.

Die Verbindung aus einem Schiur mit dem Thema „Kabbala der Buchstaben“ und modernem Miteinander machte den Abend besonders lebendig: Fragen wurden diskutiert, Perspektiven geteilt und persönliche Zugänge zur Tora entdeckt – ganz ohne formellen Rahmen, dafür mit viel

Offenheit und Neugierde. Auch kulinarisch war der Abend ein Genuss: Bei vielfältigen Tapas, leckeren Getränken und angenehmer Stimmung wurde gelacht, diskutiert und sich vernetzt. Es war schön, zu sehen, wie Gemeinschaft, jüdische Inhalte und gemeinsames Essen Menschen zusammenbringen können.

Vielen Dank an das Team von Nir Rosenfeld und das 269 für die freundliche Gastfreundschaft.

// SARAH SHABANZADEH-GLASCHY

Tora & Tapas – ein anregender Abend für junge Erwachsene in 269 mit Rabbiner Julian-Chaim Soussan



Fotos: Michael Faust, Jüdische Gemeinde Frankfurt, Rafael Herlich, Raphael Perl

Rückblick — Jom Ha'azmaut und israelische Lebensfreude

An Erew Jom Ha'azmaut erstrahlte die Westend-Synagoge in Blau und Weiß: Mit kleinen bis hin zu großen israelischen Flaggen festlich geschmückt, bot sie einen würdigen und zugleich fröhlichen Rahmen für diesen besonderen Abend. Zahlreiche Gemeindemitglieder folgten der Einladung und kamen zusammen, um gemeinsam den 78. israelischen Unabhängigkeitstag zu feiern.

Der Abend begann mit einem bewegenden Gebet, das der Feier einen feierlichen und verbindenden Auftakt verlieh. Im Anschluss verwandelte DJ Roman Weizmann die Synagoge mit mitreißenden israelischen Liedern in einen Ort voller Lebensfreude. Es wurde getanzt, gesungen und gelacht – die herzliche Stimmung war überall spürbar.

Für das leibliche Wohl sorgte Catering Sohar's mit israelischen Spezialitäten und erfrischender Limonade. So wurde der Abend zu einem wunderbaren Fest voller Gemeinschaft, Musik und israelischer Lebensfreude. Vielen herzlichen Dank an alle Helfer und Helferinnen, die diesen Abend so schön gemacht haben. Am Israel Chai! // SARAH SHABANZADEH-GLASCHY



1



2

1 + 2 Mit einem gemeinsamen Gebet begannen die Feiern zu Jom Ha'azmaut und zu Jom Jeruschalajim in der Westend-Synagoge.



Schawuot – Eiscreme-Party

Am Freitag, dem 22. Mai, fand in der Westend-Synagoge eine fröhliche Schawuot-Eiscreme-Party für Kinder und Familien statt. Die festlich geschmückte Synagoge, die mit viel Grün und frischen Blumen dekoriert war, sorgte bereits beim Betreten für eine einladende Atmosphäre. Das abwechslungsreiche Programm begann mit der Lesung der Zehn Gebote, ergänzt durch Lieder und spannende Geschichten rund um Schawuot, die bei den jungen Besucherinnen und Besuchern großen Anklang fanden. Für besondere Begeisterung sorgte eine Eisüberraschung für alle: Das Kult-Eiscafé Eis Christina verwöhnte Kinder und Erwachsene mit leckerem Eis und trug damit zur fröhlichen und sommerlichen Stimmung des Nachmittags bei.

Die gelungene Feier verband festliche Inhalte mit Freude, Gemeinschaft und vielen strahlenden Gesichtern und bleibt den Familien sicherlich noch lange in schöner Erinnerung. // RED.

Jom Jeruschalajim

Anlässlich von Jom Jeruschalajim, dem Tag des Gedenkens und der Freude über die Wiedervereinigung Jerusalems, fand am 14. Mai in der Westend-Synagoge eine festliche Veranstaltung statt.

Bereits ab 18.00 Uhr versammelten sich zahlreiche Gemeindemitglieder, um die Bedeutung dieses Tages zu würdigen. Für die musikalische Gestaltung sorgte Rabbiner Zsolt Balla mit Gesängen, die die Verbundenheit mit Jerusalem auf eindrucksvolle Weise zum Ausdruck brachten.

Ein israelisches Buffet des Restaurants Shalom Makkabi zum gemeinsamen Beisammensein und Austausch in herzlicher Atmosphäre ein.

Anschließend fand das Mincha und Maariv sowie das besondere Dankgebet zu Jom Jeruschalajim statt. Die Verbindung aus feierlichen Gebeten, musikalischen Beiträgen und dem gemeinsamen Miteinander schuf eine besondere Atmosphäre der Verbundenheit und Freude, die den Abend nachhaltig prägte.. // RED.

EGALITÄRER
MINJAN

Das Get-together im Kidduschraum des Egalitären Minjan



JLEV erneut zu Gast beim Egalitären Minjan

Der vor drei Jahren unter dem Dach des Zentralrats gegründete „Jüdische Liberal-Egalitärer Verband“ – kurz JLEV – traf sich vom 17. bis 19. April erneut zu einem Schabbaton beim Egalitären Minjan in Frankfurt.

Um die 50 Personen aus acht Mitgliedsgemeinden bzw. Mitgliedsgruppierungen nahmen an dem Treffen teil.

An ein Get-together bei Kaffee und Kuchen am Freitagnachmittag in unserem frisch renovierten Kidduschraum schlossen sich eine Inforunde und ein Schiur von Rabbinerin Elisa Klapheck und Rabbiner Alexander Kovtun an zum Begriff „Zionismus“ und wie er im Kontext von Antisemitismus missbraucht wird.

Beim Kabbalat Schabbat Gottesdienst platzte unsere Synagoge fast aus allen Nähten. Die Stimmgewalt der vielen Anwesenden erzeugte eine besonders feierliche Stimmung.

Der Schacharit-Gottesdienst am Samstagmorgen mit

einer Drascha von Rabbiner Yoki Amir, dem rabbinischen Leiter des liberalen Regina Jonas Seminars, stand unter einem ganz besonderen Vorzeichen: Mitglieder aus Göttingen und Frankfurt gaben ihr Lejndebüt. Nach einer Vorbereitung über mehrere Wochen durch Chasan Daniel Kempin und Chasanit Ejnata Willing haben Jacqueline, Lil und Samuel an diesem Schabbat zum ersten Mal aus der Tora gelesen. Nach dem anschließendem Kiddusch berichtete JLEV-Vorstandsvorsitzende Dr. Rebecca Seidler über Aktivitäten des Vorstands und hob hervor, wie wichtig es heutzutage sei, dass JLEV dem liberalen Judentum in Deutschland unter dem Dach des Zentralrats eine Stimme gebe.

Ein weiteres Highlight war am Samstag eine Stadtführung durch das jüdische Frankfurt, das mit einer Sonderführung von Dr. Mirjam Wenzel durch die Sonderausstellung „Mischpocha – the Art of Collaboration“ im Jüdischen Museum endete. Gesegnet mit herrlichem Frühlingswetter, konnten wir die Hawdala auf der Terrasse des Life Deli begeben.

Einem Schiur über Riten der liberalen Chewra Kadischa folgte am Sonntagvormittag eine Führung durch die Tahara-Räume und durch das interkonnektionelle Beerdigungsfeld auf dem Friedhof der jüdischen Gemeinde an der Eckenheimer Landstraße. Im Anschluss daran berichtete Julia Bernstein, Professorin an der University of Applied Science, über die Gründung des Netzwerks jüdischer Hochschullehrender.

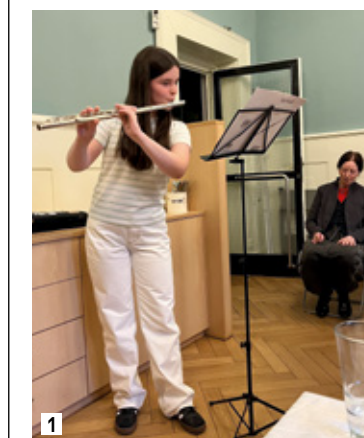
Da unser frisch renovierter Kidduschraum für die Anzahl der Teilnehmenden nicht genügend Platz bot, konnten wir dankenswerterweise für alle Kidduschim in die nahegelegenen Räume des Treffpunkts in der Friedrichstraße ausweichen.

// DR. ESTHER GRAF

Schawuot

Beim Lernabend des Egalitären Minjan am 22. Mai hielt Rabbinerin Elisa Klapheck einen Schiur über das Buch Ruth und Chasan Daniel Kempin stellte widersprüchliche Stellen aus der Tora zum Thema Offenbarung vor. Beide Vorträge regten zu angeregten Diskussionen darüber an, wie die Offenbarung am Berg Sinai tatsächlich verlaufen ist. Anna M. Melnyk trug auf ihrer Querflöte Musik von Hugo Kauder (1888-1972) vor, Schawuot-Lieder und ein leckeres milchiges Buffet rundeten den Abend ab.

// RED.



1

1. Anna M. Melnyk trug eine Suite für Flöte von Hugo Kauder aus dem Jahr 1926 vor. 2. Der Kiddusch im Egalitären Minjan an Schawuot.



2

Wochentag	Datum	Wochenabschnitt	Lichtzündn Schabbat-Festeingang	Schabbat-Festausgang
Montag	15. Juni	30. Siwan		
Dienstag	16. Juni	01. Tamus		
Freitag	19. Juni	04. Tamus	21.08 Uhr	
Schabbat	20. Juni	05. Tamus		22.49 Uhr
Freitag	26. Juni	11. Tamus	21.09 Uhr	
Schabbat	27. Juni	12. Tamus		22.49 Uhr
Donnerstag	02. Juli	17. Tamus		
Freitag	03. Juli	18. Tamus	21.08 Uhr	
Schabbat	04. Juli	19. Tamus		22.46 Uhr
Freitag	10. Juli	25. Tamus	21.04 Uhr	
Schabbat	11. Juli	26. Tamus		22.40 Uhr
Mittwoch	15. Juli	01. Aw		
Freitag	17. Juli	03. Aw	20.58 Uhr	
Schabbat	18. Juli	04. Aw		22.31 Uhr
Mittwoch	22. Juli	08. Aw	Mincha: 19.00 Uhr Arwit – Eicha – Kinot: 22.15 Uhr	
Donnerstag	23. Juli	09. Aw		22.11 Uhr
Freitag	24. Juli	10. Aw		20.50 Uhr
Schabbat	25. Juli	11. Aw		22.20 Uhr
Freitag	31. Juli	17. Aw		20.40 Uhr
Schabbat	01. August	18. Aw		22.08 Uhr
Freitag	07. August	24. Aw		20.29 Uhr
Schabbat	08. August	25. Aw		21.54 Uhr
Donnerstag	13. August	30. Aw		
Freitag	14. August	01. Elul	20.16 Uhr	
Schabbat	15. August	02. Elul		21.39 Uhr
Freitag	21. August	08. Elul	20.02 Uhr	
Schabbat	22. August	09. Elul		21.24 Uhr
Freitag	28. August	15. Elul	19.48 Uhr	
Schabbat	29. August	16. Elul		21.08 Uhr
Freitag	04. September	22. Elul	19.33 Uhr	
Schabbat	05. September	23. Elul		20.51 Uhr
Freitag	11. September	29. Elul	19.18 Uhr	

	Westend-Synagoge Freiherr-vom-Stein- Straße 30	Beth-Hamidrasch Westend Altkönigstraße 26	Baumweg- Synagoge Baumweg 5-7	Atereth-Zwi- Synagoge Bornheimer Landwehr 79b	Egalitärer Minjan in der ehemaligen Tagessynagoge im linken Anbau der Westend-Synagoge	G'ttesdienste im Jüdischen Zentrum Bad Homburg, Höhestraße 28, 61348 Bad Homburg
Freitagabend Mincha Kabbalat-Schabbat Festtag	19.00 Uhr		Bitte sich bei den Gabbaim informieren	18.00 Uhr	18.30 Uhr	19.00 Uhr
Schabbat/Festtag Schacharith	9.30 Uhr	10.00 Uhr	9.30 Uhr	9.30 Uhr	11.00 Uhr	10.00 Uhr
Schabbat Mincha/Ma'ariv	Bitte entnehmen Sie die Zeiten aus dem Heftchen „Diwrej Kodesch“			-		
Wochentags (Montag bis Freitag) Schacharith	7.15 Uhr		-	-		
Wochentags Mincha/Ma'ariv	Bitte entnehmen Sie die Zeiten aus dem Heftchen „Diwrej Kodesch“			-		
Sonntag und gesetzl. Feiertage Schacharith	9.00 Uhr		-	-		

„The purpose of the Torah is not to cause suffering to living creatures, but to teach compassion.“
 MAIMONIDES (RAMBAM)

**PEACE
 BEGINS ON YOUR PLATE**



Egalitärer Minjan

im linken Anbau der Westend-Synagoge
Gottesdienste und Schiurim des Egalitären Minjan – 20. Juni 2026 bis 11. September 2026

2025/ 5785	Wochentag	Datum	Zeit	
Juni/Siwan	Samstag	20. Juni	11.00 Uhr	Schacharit mit Tora-Lesung, hybrid – ca. 13:00 Uhr, Kiddusch mit kl. Lunch. Parascha „Korach“
	Freitag	26. Juni	18.30 Uhr	Kabbalat Schabbat / Mitglieder leiten den Gottesdienst – ca. 19:15 Uhr, Kiddusch mit kl. Abendessen. Parascha „Chukkat + Balak“
Juli/Tammus	Samstag	04. Juli	11.00 Uhr	Schacharit mit Tora-Lesung, hybrid – ca. 13:00 Uhr, Kiddusch mit kl. Lunch. Parascha „Pinchas“
	Freitag	10. Juli	18.30 Uhr	Online-Schiur mit Rabbinerin Elisa Klapheck „Wir und die anderen - das Talmud-Traktat „Awoda Sara““. Parascha „Matot-Massei“
	Samstag	18. Juli	11.00 Uhr	Schacharit mit Tora-Lesung, hybrid – ca. 13:00 Uhr, Kiddusch mit kl. Lunch. Parascha „Dewarim“
	Mittwoch	22. Juli	17.00 Uhr 18.00 Uhr	Führung auf dem Alten Jüdischen Friedhof Battonnstraße. Erew Tischa beAw im Museum Judengasse
	Freitag	24. Juli	18.30 Uhr	Schiur mit Kabbalat Schabbat. Parascha „Wa-etchanan“
	Donnerstag	30. Juli	18.30 Uhr	Online-Vortrag von Dr. Luise Hirsch „Vom Schtetl in den Hörsaal: Wie jüdische Frauen die Akademikerin erfanden“
August/Aw	Samstag	01. August	11.00 Uhr	Schacharit mit Tora-Lesung, hybrid – ca. 13:00 Uhr, Kiddusch mit kl. Lunch. Parascha „Ekew“
	Freitag	07. August	18.30 Uhr	Online-Schiur mit Rabbinerin Elisa Klapheck „Wir und die anderen - das Talmud-Traktat „Awoda Sara““. Parascha „Re'e“
	Samstag	15. August	11.00 Uhr	Schacharit mit Tora-Lesung, hybrid – ca. 13:00 Uhr, Kiddusch mit kl. Lunch. Parascha „Schoftim“
	Freitag	21. August	17.00 Uhr	Kabbalat Schabbat für Klein und Groß – ca. 17:30 Uhr, Kiddusch mit Abendessen. Parascha „Ki Teze“
	Samstag	29. August	11.00 Uhr	Schacharit mit Tora-Lesung, hybrid – ca. 13:00 Uhr, Kiddusch mit kl. Lunch. Parascha „Ki Tawo“
	Sonntag	30. August	16.00 Uhr	Liederworkshop zu den Hohen Feiertagen – mit Chasan Daniel Kempin
September/Elul	Freitag	04. September	18.30 Uhr	Online Schiur mit Rabbinerin Elisa Klapheck „Wir und die anderen - das Talmud-Traktat „Awoda Sara““. Parascha „Nitzawim-Wajelech“
	Freitag	11. September	19.00	EREW ROSCH HASCHANA

Die Gottesdienste finden in der Synagoge des Egalitären Minjan im linken Teil des Gebäudes der Westend-Synagoge (ehemalige Tagessynagoge) statt. Sie werden in Präsenz sowie hybrid gehalten. Einmal im Monat wird zu Kabbalat Schabbat ein Online Schiur angeboten. Weitere Informationen unter www.minjan-ffm.de oder info@minjan-ffm.de.



Aktivitäten
im Jüdischen Zentrum in Bad Homburg

	Wochentag	Zeit	
G'ttesdienste	Montag bis Freitag	9.00 Uhr	Schacharit-Morgengebet
	Freitag	19.00 Uhr	Kabbalat Schabbat
	Samstag	10.00 Uhr	Schabbat Morgeng'ttesdienst, anschließend Kiddusch
Aktivitäten	Montag bis Donnerstag	10.00 Uhr	Tora-Unterricht für Männer in russischer Sprache
	Dienstag	16.00 bis 18.00 Uhr	Tora-Unterricht für Kinder von 3 bis 11 Jahren
	Sonntag	11.00 bis 13.00 Uhr	Religionsunterricht für Kinder von 3 bis 11 Jahren

Anschrift: Töpferweg 1, 61348 Bad Homburg. Für weitere Fragen steht Ihnen Rabbiner Rabinovitz gern zur Verfügung. Tel. 0177-313 20 79

RELIGIÖSES LEBEN

Henry und Emma Budge-Stiftung / Die Verstorbenen

בצרוך החיים



Gebetszeiten und Aktivitäten der Synagoge
in der Henry und Emma Budge-Stiftung

	Wochentag	Datum	Zeit	
Mai bis August/ Ijar bis Elul	Gebetszeiten an Freiten	Juni bis September	19.00 Uhr Einlass ab 18.30 Uhr	Kabbalat Schabbat, anschließend Kiddusch im Arnberg-Saal
Die G'ttesdienste der Synagoge Budge-Stiftung sind öffentlich; ebenso Gedenkstunden und religiöse Feierlichkeiten. Gäste sind sehr willkommen und werden auf Grund der Sicherheitslage um Voranmeldung gebeten unter rabbi@budge-stiftung.de				



Ihre Grußanzeigen

für die Rosch Haschana-Ausgabe des Magazins der Jüdischen Gemeindegemeinden Sie ab sofort bestellen:

Tel. 069 / 76 80 36 - 100
Fax. 069 / 76 80 36 - 149
E-Mail: magazin@jg-ffm.de



ANZEIGEN-
ANNAHMESCHLUSS
IST AM
3. AUGUST 2026

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Name	Geboren	Verstorben	Beerdigt
HEUBERGER, Esther geb. Kozuszman	24.02.1954	14.03.2026	17.03.2026
MUREY, Rymma geb. Kreymer	31.10.1951	20.03.2026	24.03.2026
BRASLAVSKI, Alexandre	23.04.1947	26.03.2026	30.03.2026
LEIBMAN, Isac	17.10.1935	06.04.2026	10.04.2026
KAGAN, Sima	24.12.1934	09.04.2026	12.04.2026
KATASHYNSKY, Naum	20.09.1931	10.04.2026	13.04.2026
VANDER, Michail	17.07.1949	10.04.2026	14.04.2026
CHERNYAK, Raissa geb. Jarmulnik	12.01.1935	14.04.2026	16.04.2026
VOLFMAN, Mykhailo	17.12.1931	18.04.2026	21.04.2026
HEIFMAN, Borys	30.07.1950	22.04.2026	23.04.2026
SAENKO, Svetlana	28.09.1934	28.04.2026	01.05.2026
KOGAN, Isaak	08.01.1928	30.04.2026	05.05.2026

Name	Geboren	Verstorben	Beerdigt
SHAYKHET, Semen	06.08.1949	01.05.2026	
SLOBODER, Igor	20.02.1944	03.05.2026	05.05.2026
HARDY, Richard	26.07.1944	06.05.2026	
GRYNSZTAJN, Niunia geb. Levinbain	24.12.1925	08.05.2026	11.05.2026
GROMAN, Dora geb. Niewiadomska	16.03.1927	13.05.2026	18.05.2026
LUBANOVSKIY, Vladimir	07.05.1937	24.05.2026	27.05.2026
FEKSON, Emma geb. Gurewitsch	11.09.1939	25.05.2026	27.05.2026
GURINA, Evgenia	02.03.1936	23.05.2026	28.05.2026
SCHWARZ, Boris	26.03.1939	26.05.2026	29.05.2026
ELKOUBY, Karen	30.07.1965	28.05.2026	
BRIEF, Judith Eva Brunhild geb. Urban	14.06.1927	30.05.2026	überführt nach Israel
GOLDSCHMIDT, Aviva	26.12.1938	09.06.2026	11.06.2026

Den Angehörigen der verstorbenen Gemeindeglieder sprechen wir unser tief empfundenes Beileid aus.
VORSTAND DER JÜDISCHEN GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN

NACHRUF

Engagement für Erinnerungskultur

Am 15. April ist im Alter von 83 Jahren
Hartmut Schmidt, langjähriger
Vorsitzender der Initiative Stolpersteine
in Frankfurt, gestorben.



Hartmut Schmidt
hält während
seiner Dankesrede
im Kaisersaal
einen Stolperstein
in der Hand.

Hartmut Schmidt hat mit seinem Engagement für die lokale Erinnerungskultur das öffentliche Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in der Stadt nachhaltig geprägt. 2004 ist er als Koordinator der Initiative Stolpersteine Frankfurt beigetreten, 2008 übernahm er den Vorsitz des eingetragenen Vereins.

Der Journalist und Historiker begann seine Mitarbeit in der Initiative noch als Redakteur beim Evangelischen Pressedienst (epd), nachdem er 2003 über die erste Frankfurter Stolperstein-Verlegung berichtet hatte. Seine intensivere Beschäftigung mit dem Thema Nationalsozialismus begann jedoch schon früher und hat auch biografische Wurzeln: 1942 in eine Pfarrersfamilie hineingeboren, wuchs Schmidt als Jüngster von acht Geschwistern in einem fränkischen Dorf bei Erlangen auf. In der diskussionsfreudigen Familie war immer auch die NS-Zeit Thema. Nach seinem Abitur auf dem Evangelischen Internat in Windsbach studierte Schmidt Publizistik an der Freien Universität Berlin. Die politischen Auseinandersetzungen der Studentenbewegung, in der er aktiv mitwirkte, waren für ihn prägend. Den eigentlichen Anstoß, sich intensiv mit dem Thema Judenverfolgung zu befassen erhielt er, als er 1994 Hilde Schneider, eine Pfarrerin im Ruhestand, kennenlernte, die wegen ihrer jüdischen Herkunft nach Riga deportiert

worden war. Über deren Lebens- und Leidensstationen verfasste er 2000 das Buch „Zwischen Riga und Locarno“. Seitdem hatte ihn das Thema nicht mehr losgelassen.

Für sein Engagement wurde Hartmut Schmidt 2021 mit der Ehrenplakette der Stadt Frankfurt am Main ausgezeichnet. Bereits Jahre zuvor erhielt er die Spener-Medaille des Evangelischen Regionalverbandes und die Charlotte-Petersen-Medaille für Verständigung. Bereits 2023 musste er sich wegen Krankheit aus seinem Herzensprojekt zurückziehen.

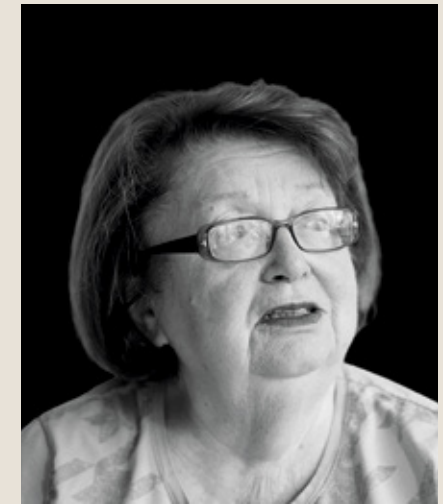
Die Frankfurter Initiative Stolpersteine besteht seit 2003 und führte seitdem mehr als 2200 Verlegungen der Stolpersteine in 36 Stadtteilen durch. Sie erinnern an Menschen, die verfolgt, deportiert und ermordet wurden, und machen ihre Schicksale im Stadtbild sichtbar. Damit hat Hartmut Schmidt entscheidend dazu beigetragen, die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus wachzuhalten und in die Mitte der Gesellschaft zu tragen. // RED.

Foto: Privat

NACHRUF

Aviva Golschmidt sel. A.

Nur einen Tag bevor diese Ausgabe des
Gemeindemagazins in Druck gegangen
ist, haben wir mit großer Trauer erfahren,
dass unsere langjährige stellvertretende
Gemeinderatsvorsitzende und gute Freundin
Aviva Goldschmidt sel. A. verstorben ist.



Aviva Goldschmidt sel. A.
26. Dezember 1938 - 9. Juni 2026

Ein ausführlicher Nachruf erfolgt
in der Rosch Haschana-Ausgabe des
Gemeindemagazins.

Aviva hat sich ihr Leben lang voller Hingabe für die jüdische Gemeinschaft und das Gedenken an die Shoah eingesetzt. Als engagierte Mitstreiterin im Vorstand der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland, des Jüdischen Frauenbunds, als Sozialreferentin während der Zuwanderung aus der ehemaligen Sowjetunion oder der Henry und Emma Budge-Stiftung, hat Aviva Goldschmidt das jüdische Leben in Frankfurt und darüber hinaus über Jahrzehnte hinweg geprägt. Ihr persönlicher Lebensweg war gekennzeichnet vom Überleben der Shoah und den Auswirkungen der Verfolgung, aber ebenso von außergewöhnlicher Stärke, Lebensmut und dem unerschütterlichen Willen, jüdisches Leben in Deutschland aktiv mitzugestalten.

Aviva war eine Kämpferin mit Herz. Mit ihrem Tod verlieren wir eine beeindruckende Persönlichkeit, eine engagierte Gemeinderätin, eine Zeitzeugin und eine geschätzte Freundin vieler Menschen. Unsere Gedanken sind bei ihrer Familie und ihren Angehörigen. Möge ihr Andenken uns stets zum Segen sein. Baruch Dayan HaEmet.

// DER VORSTAND UND DIE GESCHÄFTSLEITUNG
DER JÜDISCHEN GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN



KANNEMANN



**Büro- und Schulartikel
Papeterie, Schreibwaren**

Grafik-, Mal-, Bastel- und Zeichenmaterial

Kannemann Zeichenbedarf GmbH

Am Schwalbenschwanz 1 · Tel. 069/952178-0

www.kannemann.net

Allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein frohes Pessach-Fest. חג פסח שמח

Hagay Naftaliev sel. A.

3. Juli 1961 - 5. März 2026
(überführt nach Israel)

In unermesslicher Trauer nehmen wir Abschied von unserem geliebten Bruder Hagay, der so plötzlich von uns gegangen ist. Bei deinen fünf erwachsenen Kindern und deinen Geschwistern hinterlässt du eine unersetzbare Lücke.
Du hast unser Leben bereichert und mit deiner Güte und Großzügigkeit das Herz aller Menschen erhellt, die dich kannten. Die jüdischen Werte stets im Blick, bist du durch das Leben gegangen, immer das Ziel vor Augen, für deine Familie und Freunde nur das Beste zu tun. Wir sind voller Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit und werden dich mit deinem verschmitzten Lächeln ewig in unserem Herzen tragen.

Auch wenn du nicht mehr bei uns bist, lebt deine Seele in uns weiter!
Deine Brüder Israel und Zvuloon Naftaliev



Ambulanter Pflegedienst Impuls

impuls
Pflegedienst



„Unsere Hilfe ist ergänzend und vor allem Hilfe zur Selbsthilfe. Wir pflegen und versorgen hilfs- und pflegebedürftige, kranke, behinderte und ältere Menschen, unabhängig von der wirtschaftlichen oder sozialen Situation und der konfessionellen Zugehörigkeit in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung.“

Dorina Kojtik

Hanauer Landstrasse 17 / 60314 Frankfurt am Main

Tel.: 069 43053631 / Fax: 069 43053632

E-Mail: impuls.pflegedienst@gmail.com

www.impuls-pflegedienst-ffm.de

Mitteilungen des Rabbinats



Liebe Gemeindemitglieder!

Schiurim und Aktivitäten

Talmud Thora Keneged Kulam

das Studium der Thora entspricht allen Geboten (TB Schabbat 127 A).

Schiurim für alle Gemeindemitglieder über aktuelle Themen

Rabbiner Apel und Rabbiner Soussan bieten aktuelle Schiurim an.

Der Unterricht findet in der Synagoge, im Gemeinderatssaal oder per Zoom statt.

Schiurim mit Rabbiner Apel

finden jeden Sonntagnachmittag statt. Themen sind u.a. „Die Bedeutung der Gebete und ihre Quellen verstehen“, „Der Glaube und das Verständnis, G“ttes Volk zu sein“, „Halacha – Erweiterung der Kenntnisse“. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte den Aushängen am Schwarzen Brett in der Synagoge oder kontaktieren Sie das Rabbinat, um sich in den Schiur-Verteiler einzutragen und aktuelle Informationen zu den nächsten Schiurim zu erhalten: **069 / 76 80 36 - 400** rabbinat@jg-ffm.de.

Erste SLICHOT und Mahlzeit Melawe Malka

finden am Moza'ej Schabbat, 5. September 2026 / 23. Elul 5786, um 22.00 Uhr in der Westend-Synagoge statt.

Vorbereitung auf die Hohen Feiertage:

Ablauf des G“ttesdienstes, Erklärungen zum Gebet, Lieder

Der Schiur „Vorbereitung auf Rosch Haschana-Gebete“

findet am Sonntag, 06.09.2026 - 24. Elul 5786 um 17 Uhr und

der Schiur „Vorbereitung auf Jom-Kippur-Gebete“ um 19.10 Uhr im Kidduschraum der Westend-Synagoge statt.

Bitte melden Sie sich im Rabbinat unter der Nummer **069 / 76 80 36 - 400** oder per E-mail: rabbinat@jg-ffm.de

Schiurim mit Rabbiner Soussan

Rabbiner Soussan bietet Schiurim und Vorträge zu unterschiedlichen Themen in Halacha, jüdischer Ethik und Philosophie an. Bitte entnehmen Sie den Aushängen in der Gemeinde oder in Facebook

die Termine und ob die Schiurim online per Zoom oder im Gemeinderatssaal stattfinden werden. Gerne können Sie sich auch im Sekretariat von Rabbiner Soussan erkundigen: **069 / 76 80 36 - 420** oder per E-Mail unter s.shabanzadeh@jg-ffm.de

Lew Ischa für interessierte Frauen:

Sara Soussan lädt alle Damen unserer Gemeinde zu monatlichen Treffen ein. Die Treffen finden regelmäßig einmal im Monat entweder per Zoom oder im Seniorenclub in der Savignystraße statt. Die Informationen können per E-Mail erfragt werden: sarasoussan@aol.com

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

finden in unserer Gemeinde zahlreiche Aktivitäten, Schiurim und Schabbatonim statt, an denen u.a. gemeinsam gebetet wird und Schabbat-Mahlzeiten eingenommen werden. **Jewish Experience**, Website: www.j-exp.de und telefonisch bei Herrn Meir Lisserman: **0179 / 499 30 28**.

Smachot

Namensgebung / Brith Mila / Chuppa

Wenn eine Tochter geboren wurde, ist es üblich, am nächstmöglichen Datum (meist am kommenden Schabbat) den Namen in der Synagoge bekannt geben zu lassen.

Wenn ein Sohn geboren wurde, steht acht Tage später die Brith Mila an. Sollten Sie Informationen über einen Mohel benötigen, dann rufen Sie uns bitte an.

Wenn sich die beiden Richtigen gefunden haben, geht es an die Hochzeitsplanung.

In all diesen Fällen sprechen Sie uns bitte rechtzeitig an, um sowohl die religiösen als auch die organisatorischen Aspekte zu besprechen.

Wenn Sie eine koschere Feier planen...

Für das koschere Feiern von Ereignissen und Simches im Jüdischen Gemeindezentrum steht Ihnen unser Restaurant „Sohar’s“ (**069 / 75 23 41**), E-Mail: catering@sohars-catering.com zur Verfügung. Darüber hinaus können Sie sich an folgende große

und exklusive Hotels/Locations in Frankfurt wenden, deren koschere Küche unter der Aufsicht von Rabbiner Apel steht:

- **Marriott Hotel** (069 / 7955 - 5555); Catering
- **Hotel Hilton** (069 / 13380 - 2000); Catering: Restaurant „Sohar’s“
- **Hotel Fleming’s** (069 / 50 60 400)
- **Frankfurter Hof** (069 / 215 -121); Catering: Restaurant „Sohar’s“
- **Gesellschaftshaus Palmengarten** (069 / 900 29 - 152)

Das Restaurant „**Sohar’s**“ bietet ein koscheres Catering an, wobei Ihnen vom Essen bis zum Geschirr alles komplett ins Hotel geliefert werden kann. Alle religiösen Ereignisse und/oder Simches, die in unserer Gemeinde stattfinden sollen, müssen im Rabbinat angemeldet werden. Falls Sie Veranstaltungen in anderen Locations planen wollen, geben Sie uns rechtzeitig Bescheid, damit wir die Möglichkeiten vor Ort überprüfen können.

Life Deli im Jüdischen Museum ist ein Treffpunkt für alle, die mitten in Frankfurt koschere und vegane Küche genießen wollen, beim Verweilen vor Ort oder auch zum Mitnehmen. Das israelisch-inspirierte Angebot reicht von warmen Hauptgerichten, leichten Salaten und kindergerechten Snacks bis hin zu erstklassigen Weinen und Cocktails. Selbstverständlich findet man hier auch hausgemachte Challa, Schabbat-Boxen und saisonale Spezialitäten, die die jüdischen Feiertage begleiten. **Telefon: 069 / 272 206 60**, **Bertha-Pappenheim-Platz 1, 60311 Frankfurt am Main**, info@life-deli.de

Das **Restaurant Dominion** im Grüneburgweg, das auch unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel geführt wird, ist eine große Bereicherung für die Selbstverständlichkeit des jüdischen Lebens und seine Präsenz hier in Frankfurt. **Telefon: 069 / 760 217 69**, **Reservierungen: www.dominionfood.de**

Shalom Makkabi

Das neue koschere Restaurant wurde auf dem Gelände des Makkabi Tennis & Squash Parks eröffnet. Es ist glatt koscher und steht unter Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel.

Das leckere Essen genießt man auf der modern eingerichteten Terrasse. Das Restaurant ist für die ganze Familie geeignet, durch Spielplatz und Spielwiese können sich die Kinder während des Essens austoben. **Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 12.00 bis 21.30 Uhr, Sonntag von 12.00 bis 21.00 Uhr**, Ginnheimer Landstr. 49, 60487 Frankfurt, **Telefon: 01578 / 129 25 03**

269 TwoSixNine

Mendelssohnstraße 44, 60325 Frankfurt am Main, **Tel.: 069 / 850 975 96**, info@269frankfurt.de

Makkabi-Bäckerei (unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Apel)

Jeden Freitag von 7.30 bis 15.00 Uhr werden im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums koschere Challot, Kuchen und Gebäck verkauft. Auch sonst tägliche Bestellungen bei Frau Pazit Rieken unter der **Tel.-Nr.: 0157 / 744 440 05**.

Das koschere Catering „Simcha“ unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel liefert koscheres Essen nach Frankfurt und Bad Homburg und bietet jüdische und internationale Spezialitäten an. **Kirdorfer Str. 54, 61350 Bad Homburg vor der Höhe**, **Telefon: 01575 / 199 91 98**

Koschere Pizza kann bei Herrn Ofer Yedgar entweder über E-Mail egocatering@gmx.de oder über folgende Rufnummer bestellt werden: **0162 / 852 22 92**

Koscheres Eis ist im **Café Eis Christina** erhältlich – unter der Adresse: **Oeder Weg 44**.

Koschere Produkte

Neuer Koscher-Laden in Frankfurt

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass in der Saalburgallee in Frankfurt voraussichtlich im Spätsommer ein neues Ladengeschäft mit koscheren Lebensmitteln eröffnet wird. Weitere Details folgen in Kürze.

In der koscheren Abteilung des **Mira-Markts** gibt es auch die Möglichkeit, koschere Lebensmittel, einschließlich verpackten Fleisches, zu kaufen. **Hedderheimer Landstr. 24, 60439 Frankfurt** **Tel.: 069 / 269 454 64**

Bar Mitzwa-Klub

An den Vorbereitungen, die unter der Leitung von Rabbiner Julian-Chaim Soussan stattfinden, können alle Jungen ab 11 Jahren teilnehmen.

Die Vorbereitungen umfassen alle Bereiche, wie zum Beispiel die Weitergabe des benötigten Wissens in Judentum und Halacha, das Lesen der

hebräischen Sprache, Gebete, Gebote und ihre Bedeutung zur Stärkung der eigenen jüdischen Identität. Zusätzlich wird das konkrete Wissen für die Bar-Mitzwa vermittelt, wie „Tfillin“-Anlegen, Thora- und Haftaralesungen. Der Unterricht findet Montag und Mittwoch nachmittags nach Absprache per Zoom statt. Bitte melden Sie sich hierfür per E-Mail unter s.shabanzadeh@jg-ffm.de

Bat Mitzwa-Klub

Für die Planung der Bat-Mizwa-Zeremonie in der Westend-Synagoge und die Vorbereitung der Bat-Mizwa-Rede wird empfohlen, einen Termin mit Herrn Rabbiner Apel zu vereinbaren.

Der Bat-Mitzwa-Club findet unter der Leitung von Yodfat Rosenblatt zwei Mal im Monat am Sonntag von 12.00 bis 14.00 Uhr im 5. Stock der Lichtigfeld-Schule, Westendstr. 45-47 statt. An den Vorbereitungen können alle Mädchen ab 11 Jahren teilnehmen.

Anmeldung im Sekretariat von Herrn Rabbiner Apel: **069 / 76 80 36 - 400** oder per E-Mail: rabbinat@jg-ffm.de

Brith Mila bei Erwachsenen

Das Rabbinat der Jüdischen Gemeinde bietet allen interessierten Erwachsenen, die sich einer Brith Mila unterziehen möchten, die Möglichkeit zur Durchführung des Rituals. Nach Prüfung der jüdischen Herkunft und Identität wird die Durchführung durch das Rabbinat organisiert und unterstützt. Die Brith Mila wird von einem qualifizierten Arzt begleitet, um eine fachgerechte medizinische Betreuung sicherzustellen.

Für weitere Informationen und zur Anmeldung wenden Sie sich bitte an das Rabbinat der Gemeinde: **069 / 76 80 36 - 400** oder per E-Mail: rabbinat@jg-ffm.de

Bikur-Cholim

Wenn Sie einen persönlichen Besuch des Rabbiners wünschen, sei es privat oder im Krankenhaus, steht das Rabbinat Ihnen zur Seite. Wenn Sie koscheres Essen im Krankenhaus wünschen, teilen Sie es bitte unserem Büro mit.

Synagogen-Chor

Der Schlomo Reiss-Synagogen-Chor sucht engagierte Sänger, die ein musikalisches Grundverständnis haben und bereit sind, in der Westend-Synagoge den Gottesdienst zu begleiten. Sie können Ihr Talent weiter-

entwickeln und erhalten die Chance, mit den besten Kantoren der Welt im Konzert aufzutreten. Die Proben finden mittwochs von 20.00 Uhr bis 20.45 Uhr im Jugendzentrum, Savignystr. 66, statt.

Können Sie gut singen, seien Sie dabei!

Interessierte Sänger von 17 Jahren bis... Jahren sollten sich beim Chorleiter, Benjamin Brainman, unter **0178 / 178 33 52** oder per E-Mail: benjaminbrainman@hotmail.com melden.

Vorbeten

Kantor Tzudik Greenwald wird am Schabbat, den 11. Juli 2026 / 28. Aw 5786 in der Westend-Synagoge vorbeten; weitere Daten werden in der nächsten Ausgabe des Gemeindemagazins bekannt gegeben.

Alijot, Schiwa, Jahrzeit und Kiddusch/Tikun

Bitte wenden Sie sich an Herrn Fiszal Ajnwojner: **069 / 55 47 77** oder **0175 / 249 55 68**. Möchten Sie die Jahrzeit eines Verstorbenen begehen oder benötigen Sie die Unterstützung eines Rabbiners für Gebet oder Zeremonien? Wenden Sie sich bitte an das Büro des Rabbinats.

Mesusa, Tfillin, Tallit

können Sie bei uns im Rabbinat erstehen.

Mikwe

Frau Julia Epstein: **0151 / 511 665 92**. Bitte melden Sie sich einige Tage vor dem gewünschten Termin.

Bürostunden des Rabbinats

Montag bis Donnerstag von 08.00 Uhr bis 16.00 Uhr, Freitag von 08.00 Uhr bis 14.00 Uhr.

Vorzimmer Rabbiner Avichai Apel: **069 / 768036-400**, Fax: **069 / 768036-449**; E-Mail: Rabbinat@jg-ffm.de

Vorzimmer Rabbiner J.C. Soussan: **069 / 76 80 36 - 420**; Fax: **069 / 76 80 36 - 449**; Montag bis Donnerstag von 08.00 Uhr bis 15.00 Uhr, Freitag von 08.00 Uhr bis 14.00 Uhr. E-Mail: s.shabanzadeh@jg-ffm.de

Rabbiner Avichai Apel, Rabbiner Julian-Chaim Soussan und die Mitarbeiter des Rabbinats



Jüdische Gemeinde
Frankfurt/M
Kultur

05. – 06.08.26 LOVE IS IN THE AIR FREILUFTKINO

Save the Date

JÜDISCHE
FILMTAG
FRANKFURT
18.10. – 01.11.26

Unter freiem Himmel feiern wir Tu be'Av mit einem sommerlichen Freiluftkino voller Herz, Humor und großer Gefühle. Das diesjährige Programm erzählt von Begegnungen, Sehnsüchten und dem Mut, der eigenen Liebe zu folgen – mal romantisch, mal chaotisch, immer berührend.

Vor Filmbeginn laden sommerliche Beats und eine Bar zum Ankommen, Verweilen und Genießen ein – für einen entspannten Sommerabend in besonderer Atmosphäre.

Mi. 05.08., 21:00 Uhr
THE EVERYTHING POT
Sherise Dorf, USA 2024, 90 Min., Englische OF mit englischen UT

Rachel, deren Kind bereits ausgezogen ist und deren Ehe mit Adam längst im gewohnten Trott verläuft, erlebt eine unerwartete Wendung, als plötzlich eine Hochzeitseinladung ihres jüngeren Ex-Kollegen Charlie ins Haus flattert. Spontan sagt sie zu – und schickt dem Paar kurzerhand ein Geschenk: den „Everything Pot“.

Was als harmlose Geste der Großzügigkeit beginnt, setzt jedoch eine Kette urkomischer Missgeschicke und chaotischer Verwicklungen in Gang, die schon bald völlig außer Kontrolle geraten. Jeder Versuch, das entstandene Durcheinander zu retten, macht alles nur noch schlimmer – bis schließlich Ehen, Freundschaften und sogar der „Everything Pot“ selbst auf dem Spiel stehen.

Do. 06.08., 21:00 Uhr
MATCHMAKING 1
Erez Tadmor, IL 2022, 98 Min., hebräische OF mit deutschen UT

Moti Bernstein scheint der perfekte Kandidat für eine Ehe zu sein: klug, charmant, aus gutem Hause und ein vorbildlicher Yeshiva-Schüler, auf den Rabbiner und Familien gleichermaßen große Stücke halten. In der streng orthodoxen jüdischen Gemeinschaft gilt er als Traumpartie – und bei der Suche nach einer passenden Ehefrau stehen ihm alle Türen offen. Doch während Moti junge Frauen aus der orthodoxen Welt kennenlernt, verliebt er sich ausgerechnet in die eine Frau, die für ihn unerreichbar scheint. Hin- und hergerissen zwischen den Erwartungen seines Umfelds und den Gefühlen seines Herzens gerät er zunehmend in einen inneren Konflikt, der alles infrage stellt, woran er bislang geglaubt hat.

Do. 06.08., 22:45 Uhr
MATCHMAKING 2
Erez Tadmor, IL 2024, 107 Min., hebräische OF mit deutschen UT

Baruch Auerbach hat als älterer Yeshiva-Schüler scheinbar jede Gelegenheit zur Heirat verpasst. Während seine Freunde längst Familien gegründet haben, lebt er weiterhin in einem kleinen Zimmer der Yeshiva und arbeitet loyal an der Seite der resoluten Heiratsvermittlerin Malki. Doch als sie ihn bittet, ihre Tochter Shira vom Flughafen abzuholen, gerät Baruchs geordnetes Leben plötzlich aus dem Gleichgewicht – und in ihm reift der Entschluss, endlich selbst die große Liebe zu finden. Malki nimmt sich seiner Sache an und versucht, ihn mit der klugen und charmanten Ruth zu verkuppeln. Doch Baruch hat längst nur noch Augen für Shira und setzt alles daran, die arrangierte Begegnung zu sabotieren, um ihr Herz zu gewinnen. Dabei verstrickt er sich immer tiefer in Missverständnisse, Hoffnungen und romantische Verwicklungen.

Einlass: 20:00 Uhr
Eintritt: € 12 / € 10 erm. /
Kombi-Ticket für Matchmaking 1&2: € 20 / € 16 erm.
Tickets: jg-ffm.de/karten
Ignatz Bubis-Gemeindezentrum, Innenhof, Savignystr. 66, 60325

Jüdische Gemeinde
Frankfurt/M
Kultur

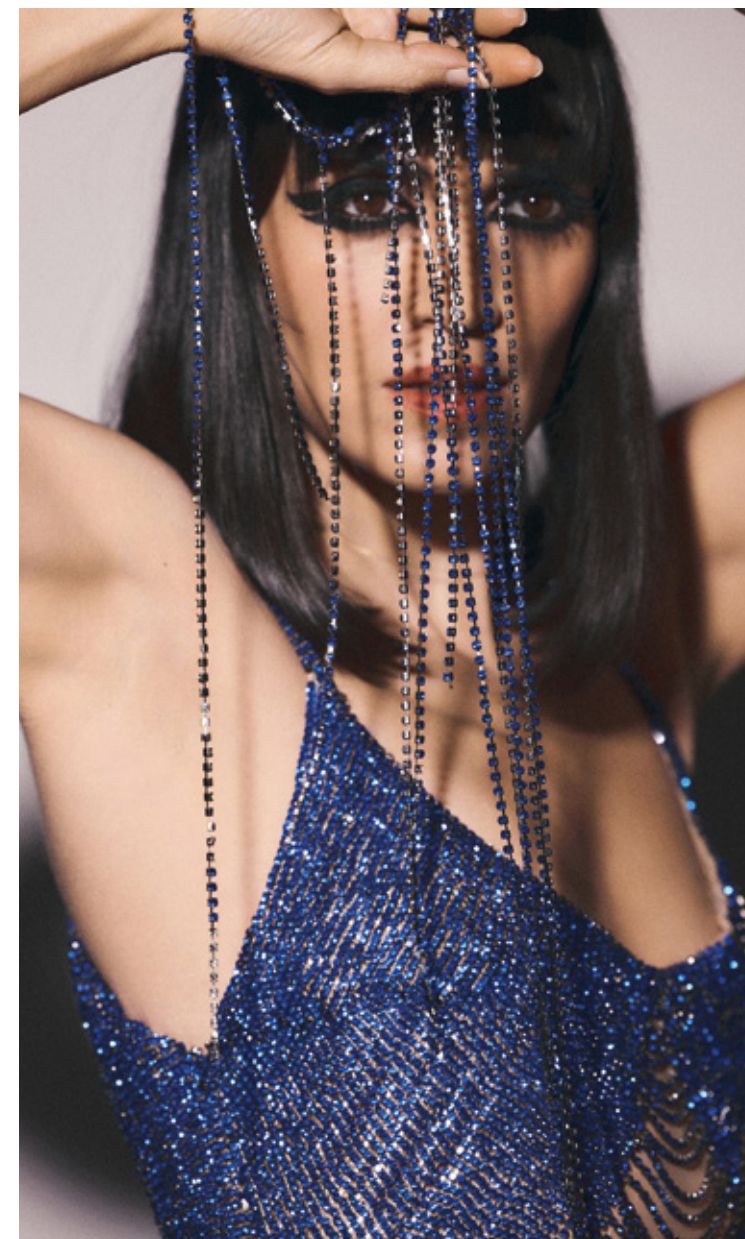
Unsere Kulturhighlights im Sommer 2026

Musik, Akrobatik & jiddisches Theater in Frankfurt. Mit internationalen Künstlerinnen und Künstlern, bewegenden Geschichten und außergewöhnlichen Konzertformaten erwartet das Publikum ein vielseitiges Programm zwischen Musik, Theater und jüdischer Gegenwartskultur.

Konzert Liraz

Den musikalischen Auftakt bildet am Dienstag, 18. August, die israelisch-iranische Sängerin Liraz im Rahmen der Konzertreihe Summer in the City im Palmengarten. Mit ihrem unverwechselbaren Mix aus Elektro-Pop, Funk der 1970er Jahre sowie persischen und israelischen Einflüssen steht Liraz für eine Musik, die Tanzbarkeit und politische Botschaften verbindet. In sommerlicher Picknick-Atmosphäre am Musikpavillon erwartet die Besucherinnen ein energiegeladener Konzertabend voller Klangvielfalt und internationaler Perspektiven. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem Künstlerinnenhaus Mousonturm statt.

**LIRAZ – Konzertreihe
Summer in the City
im Palmengarten
Dienstag, 18. August ab
20.00 Uhr
ORT Palmengarten,
Musikpavillon, Palmengartenstraße 11, 60323
Vorverkauf: 29 € /
Abendkasse: 33 €
Tickets unter:
www.mousonturm.de**



Klezmer-Zirkus

Nur wenige Tage später gastiert vom 20. bis 23. August der international renommierte Klezmer-Zirkus Tsirk Dobranotch mit seinem Stück Tshemodan („Koffer“) in Frankfurt. Im Rahmen der Tage des Exils entsteht in Zusammenarbeit mit zahlreichen Kulturinstitutionen der Stadt ein außergewöhnliches Theatererlebnis zwischen zeitgenössischem Zirkus, jiddischem Theater und virtuoser Live-Klezmermusik. Mit Akrobatik, Humor und poetischen Bildern erzählt die Produktion von Migration, Erinnerung und kultureller Identität – berührend, kraftvoll und ein Abend für die ganze Familie!

**Tsirk Dobranotch –
Ein Klezmer-Zirkus
Donnerstag, 20. August bis
Sonntag, 23. August
ORT Zirkus Zarakali, Platenstr.
79z, 60431, Daten und Tickets
unter: www.romanfabrik.de**



Konzert Motty Steinmetz

Ein weiterer Höhepunkt erwartet das Publikum am 2. September mit dem ersten Konzert von Motty Steinmetz in Deutschland bei uns im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum. Der international gefeierte Sänger zählt zu den bedeutendsten Stimmen der chassidischen Musikszene weltweit. Gemeinsam mit dem Zimru-Chor aus Belgien präsentiert er berührende Melodien, traditionelle chassidische Nigunim und emotionale Interpretationen jüdischer Lieder, die Spiritualität, Freude und Verbundenheit spürbar werden lassen – ein Kumsitz und spirituelle Vorbereitung für die hohen Feiertage!

**Save the Date – Motty Steinmetz-Konzert Mittwoch, 2. September
Beginn: 19.30 Uhr, Festsaal, Ignatz Bubis-Gemeindezentrum, Savignystr. 66, 60325**

In ihrem Frühjahrsprogramm stellte die Kulturabteilung der Jüdischen Gemeinde drei unterschiedliche Neuerscheinungen vor.



Die Autorin Dana von Suffrin im Gespräch mit Björn Jäger vom Literaturforum im Mousonturm.

Drei Themen – drei Lesungen

Toxibaby

VON DANA VON SUFFRIN

Der Vorwurf klingt hart: Sie verkaufte ihre Familiengeschichte an die Deutschen, bezichtigt Toxi seine Immer-malwieder-Partnerin Herzchen. Das Streitgespräch der beiden Protagonisten ihres Romans „Toxibaby“ ließe sich auf die Situation von Jüdinnen und Juden in Deutschland übertragen, sagt Dana von Suffrin. Denn der Vorwurf, sie würden ihre schlimme historische Erfahrung als Waffe nutzen, um sich gegen Kritik zu immunisieren, begegne Juden mittlerweile von allen politischen Seiten. Als „literarisch-toxisch-gut“ stellt Literaturforumsleiter Björn Jäger Dana von Suff-

rins dritten Roman vor. „Ihr seid unsere Glücksbringer“, freut sich Jäger über die aufmerksamkeitssteigernde Kooperation mit der Kulturabteilung der Jüdischen Gemeinde.

Für ihr neues Buch recherchierte von Suffrin in klassischen Liebesromanen aus dem 19. Jahrhundert: „Vieles funktioniert da genauso wie heute.“ Auch theoretische Überlegungen, wie etwa Eva Illouz' Bücher über Liebe und Dating, zog sie zur Recherche heran.

„Ich wollte wirklich gerne einen Liebesroman schreiben“, sagt Dana von Suffrin. Ihr Buch dreht sich um die nicht unbedingt glückliche Beziehung zwischen einer Schriftstellerin (Herzchen) und einem verkrachten Intellektuellen (Toxi). Erzählt wird



Dana von Suffrin: Toxibaby. Kiepenheuer & Witsch, gebunden, 240 Seiten. € 23,-

die Geschichte aus Herzchens Perspektive. „Kurzum, ich litt an einer Krankheit“, mit der Frauen seit Jahrhunderten kämpften, reflektiert die Autorin: „Ich hatte versucht, einen Mann zu retten.“

Der Grundton ihres Romans sei zwar traurig, aber: „Es ist auch eine lustige Geschichte“, so Dana von Suffrin. „Alles ist zwar ganz schrecklich, aber irgendwie auch ganz witzig“. Dieser Blick ziehe sich durch all ihre Bücher, sagt die 1985 geborene Autorin. Tatsächlich gelingen ihr immer wieder poetische und berührende Sprachbilder. Ebenso gekonnt setzt sie treffende Poin-

ten. Dass man in Frankfurt ihr Schreiben zu goutieren weiß, freut Dana von Suffrin: „Das war das humorvollste Publikum, das ich je hatte.“

Die ausverkaufte Lesung war eine Kooperation der Jüdischen Gemeinde mit dem Hessischen Literaturforum im Mousonturm. // EUGEN EL

Mischka

DREI PORTRÄTS VON BARBARA HONIGMANN

Eine weitere ausverkaufte Kooperationsveranstaltung mit dem Hessischen Literaturforum im Mousonturm fand am 5. Mai statt.

Zu Gast war die in Ost-Berlin geborene Schriftstellerin Barbara Honigmann, die ihr neuestes Buch, Mischka, vorstellte.

Es erzählt vom Leben und Überleben dreier Freunde ihrer Eltern, die den Lagern der Nazis und des Gulags entkamen. Junge jüdische kommunistische Intellektuelle, die für ihre Ideale teuer bezahl-

ten, von denen einige ihren Lebensmut dennoch nicht verloren So auch Mischka, aus deren Geschichte Barbara Honigmann eine lange Passage vortrug, nachdem Christian Dinger vom Hessischen Literaturforum die Goethe-Preisrätigerin der Stadt Frankfurt am Main von 2023 näher vorgestellt hatte.

Mischka war für Barbara Honigmann über viele Jahre wie eine zweite Mutter, die sie in den 1970er Jahren mehrfach in Moskau besuchte. Mischka, inzwischen hochbetagt, blickt auf eine wahre Lebensodyssee zurück. Sie umfasste nicht nur die NS-Zeit und ihre dramatische Flucht in die Sowjetunion, sondern, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges unter Stalin, auch eine Inhaftierung im sibirischen Gulag, die man sich härter kaum vorstellen konnte. Dennoch, auch nach ihrer Freilassung, wurde in den 1970er Jahren ihre Moskauer Zweizimmerwohnung ein Treffpunkt für Dichter und Dissidenten, die dem Sowjetregime die Stirn boten.

Barbara Honigmann: Mischka. Drei Porträts. Hanser, gebunden, 113 Seiten. € 16,99



Unterhalten sich über die Dissidentenszene ihrer Eltern in Ostberlin. Barbara Honigmann im Gespräch mit Christian Dinger vom Literaturforum im Mousonturm.



Auf dem Hintergrund von Mischkas Lebensgeschichte beschreibt Honigmann eine Biografie, die zugleich auch die Geschichte eines jüdisch-links-intellektuellen Dissidentenmilieus, das sich, trotz aller Widrigkeiten, in den 1950er bis 1960er Jahren noch regelmäßig im kommunistischen Ungarn traf und erst mit der Schlussakte von Helsinki, im Jahr 1975, die den Beginn der Entspannungspolitik zwischen Ost und West markierte, seinen kämpferischen Auftrag allmählich verlor.

Barbara Honigmann schildert Mischkas Leben in einer ruhigen und persönlichen Sprache, mit Freundlichkeit, Wärme und einem feinen Humor. Viele Ereignisse sind autobiografisch, beruhen auf Erfahrungen ihrer eigenen Familie. Mit „Mischka“ vermittelt Barbara Honigmann den Lesern eine Biografie, in der Erinnerung, Herkunft und persönliche Geschichte einen Menschen stark prägen, selbst wenn sie immer wieder gezwungen ist, neu anzufangen.

// DR. SUSANNA KEVAL

Die neue autoritäre Linke

EINE AKUTE BEDROHUNG FÜR DIE

DEMOKRATISCHE GESELLSCHAFT VON NICHOLAS POTTER

Dieses Buch ist ein Flugschreiber. Begreift man die Hinwendung von Teilen der Linken zum militanten Antisemitismus als einen Absturz, so ist Nicholas Potter ihr Schreiber. „Das ist die Blackbox“, sagt Natalia Kajzer und hält Potters Buch „Die neue autoritäre Linke. Eine akute Bedrohung für die demokratische Gesellschaft“ hoch. Die Forscherin moderiert die Frankfurter Buchpremiere im Festsaal Ignatz Bubis-Gemeindezentrums am 7. Mai. Das von Potter aufgeworfene Thema habe in der Kommunikation der Jüdischen Gemeinde nicht immer genügend Raum eingenommen, sagt Vorstandsvorsitzender und Kulturdezernent Marc Grünbaum in seiner Begrüßung.

Über das Abrutschen der Linken in autoritäres Denken schreibt der Journalist Nicholas Potter seit mehreren Jahren, unter anderem für die „taz“. Seine Recherchen stoßen in Teilen der linken Szene auf offenen Hass: Im Frühjahr 2025 sah sich Potter mit Morddrohungen und im Stadtraum angebrachten „Fahndungsplakaten“ konfrontiert. Mit seinem Buch möchte er „die kritischen Stimmen in der Linken stärken“, aber auch über die Szene hinaus Gehör finden.

Potters Recherchen lassen aufhorchen: „Wir haben es mit



Nicholas Potter: Die neue autoritäre Linke. Eine akute Bedrohung für die demokratische Gesellschaft dtv, Paperback, 256 Seiten. € 20,-



einem sehr offenen Antisemitismus zu tun.“ Die radikalisierte Linke teile die Welt in „Gut“ und „Böse“ auf und hege eine Faszination für die Waffengewalt von islamistischen Terrororganisationen wie Hamas und Hisbollah. Der (nicht nur gegen Israel gerichtete) Antisemitismus dient laut Potter als „Einstiegsdroge“ für ein antiwestliches Weltbild, das in einem Krieg gegen die Errungenschaften der liberalen Demokratie mündet.

„Was ich beschreibe, ist ein globales Phänomen“, sagt Potter. Während es in Deutschland noch vernünftige Linke gebe, sei die autoritäre Radikalisierung unter Linken etwa in Italien, Spanien und Großbritannien weit vorangeschritten. Potter betont: „Wir brauchen eine starke liberale demokratische Linke.“ Dennoch müsse man das Problem benennen und Grenzen aufzeigen. Nicholas Potters Schlussplädoyer nimmt das Publikum mit Applaus auf: „Tut was!“

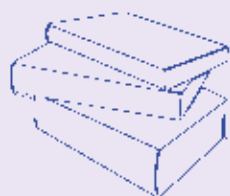
// EUGEN EL

**LESENS-
WERT**
*Leseempfehlungen
von Mitgliedern des
Vorstands und des
Gemeinderats.*



In dieser Ausgabe des Magazins stellt **Alexis Emanuel Petri** seine Lieblingsbücher vor.

1974 in Paris geboren, gehört er seit 2020 dem Gemeinderat an, ist dort Vorsitzender der Kommission Soziales und Delegierter zur Ratstagung des Zentralrats der Juden in Deutschland. Der Immobilienkaufmann ist verheiratet, hat vier Kinder und hat in Frankfurt am Main Rechtswissenschaften studiert.



TUVIA TENENBOM

**Gott spricht Jiddisch.
Mein Jahr unter
Ultraorthodoxen**

Im ultraorthodoxen Jerusalemer Viertel Mea Shearim, in dem Tenenbom selbst aufgewachsen ist, kehrt er nach Jahren in New York zu seinen Wurzeln zurück. Einst für eine große Rabbinerlaufbahn vorgesehen, wird seine Reise zugleich zur persönlichen Auseinandersetzung mit Kindheit, Glaube und Identität. Monatelang lebt er wieder unter den Ultraorthodoxen, besucht Synagogen und Jeschivas, spricht Jiddisch und gewinnt das Vertrauen der Menschen. Mit jüdischem Witz gibt er Einblicke in eine Welt, die sich seit seinem Weggang weiterentwickelt hat.



Tuvia Tenenbom: Gott spricht Jiddisch. Mein Jahr unter Ultraorthodoxen. Suhrkamp Nova, Paperback 575 Seiten. € 20,-



MOSES HESS

**Rom und Jerusalem. Die
letzte Nationalitätsfrage**

Rund 30 Jahre vor Theodor Herzl ruft Hess bereits zur Rückkehr nach Erez Israel auf. Zugleich fordert er die Juden Europas eindringlich auf, sich stolz zu ihrem Volk zu bekennen und sich gegen Assimilation und Selbstverleugnung zu stellen. Gerade in Zeiten von wachsendem Antisemitismus und teils öffentlich gefeierter jüdischer Selbstverleugnung wirkt das Buch erstaunlich aktuell."

Moses Hess: Rom und Jerusalem. Die letzte Nationalitätsfrage. Reprint Publishing, gebunden 310 Seiten. € 29,90



STEVEN PINKER

**Das unbeschriebene
Blatt. Die moderne
Leugnung der
menschlichen Natur**

Pinker stellt die verbreitete Vorstellung infrage, der Mensch sei ein „leeres Blatt“, das allein durch Umwelt und Erziehung geprägt wird. Verständlich und pointiert zeigt er, wie stark biologische und evolutionäre Einflüsse unser Denken und Verhalten mitbestimmen. Dabei verbindet er Erkenntnisse aus Psychologie und Neurowissenschaft.

Steven Pinker: Das unbeschriebene Blatt. Die moderne Leugnung der menschlichen Natur. Fischer Taschenbuch 768 Seiten. € 35,-

Fotos: Hannah Rösen

Foto: Michael Faust, Hannah Rösen



Die Shalom Singers bei ihrem Auftritt in der St. Peter und Paul Kirche von Villmar

Museumsdirektorin Prof. Dr. Mirjam Wenzel erläutert Marc Grünbaum und Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig (Bildmitte) die Provenienz der restituierten Kultgegenstände.

Gedenkkonzert

Villmar ist eine Gemeinde von etwa 7000 Einwohnern im mittelhessischen Landkreis Limburg-Weilburg. Dort wurde 1871 der Musiker Isidor Saalberg geboren, an den in der St. Peter und Paul Kirche von Villmar am 17. Mai im Rahmen eines Gedenkkonzerts erinnert wurde. Der Chor der Jüdischen Gemeinde, die Shalom Singers, hat unter der Leitung von Benjamin Brainman an diesem Konzert mitgewirkt und mit jiddischen und israelischen Liedern zum Programm beigetragen.

Isidor Saalberg war Musiklehrer, Sänger, Chorleiter, Komponist und Kultusbeamter und war, nachdem er sich in Frankfurt niedergelassen hatte, in den 1930er Jahren Kantor und Kultusbeamter in der Synagoge Unterlindau.

Anlässlich seines 155. Geburtstages fand dieses Gedenkkonzert in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis „Stolpersteine“ und der „50 Jahre Klais-Orgel Villmar-Initiative“ statt. Auch Angehörige der Familie von Isidor Saalberg sind aus dem Ausland angereist. Isidor Saalberg wurde im September 1942 von Frankfurt aus nach Theresienstadt deportiert und im KZ Treblinka ermordet. Anlässlich des Konzerts erschien zu seinem Andenken eine neue von Bernhard Hemmerle herausgegebene Gedenkschrift. // RED.



RESTITUTION

Am 23. März hat das Jüdische Museum ein historisches Tora-Schild sowie zwei Tora-Aufsätze aus der Werkstatt des Silberschmieds Leo Horovitz an die Jüdische Gemeinde restituiert.

Vorstandsvorsitzender Marc Grünbaum nahm die Ritualobjekte im Beisein von Kulturdezernentin der Stadt Frankfurt am Main, Dr. Ina Hartwig, und Museumsdirektorin Prof. Dr. Mirjam Wenzel sowie Kunsthistorikerin Dr. Eva Atlan entgegen.

Der Silberschmuck stammt aus der 1938 zerstörten Börneplatz-Synagoge. Gemeinsam mit einem bereits im Besitz der Gemeinde befindlichen Anhänger wird das Ensemble nun erstmals seit 88 Jahren wieder vollständig gezeigt.

Marc Grünbaum bezeichnete die Rückgabe als „eine ganz besondere Restitution“. Historisch zusammengehörige Kultusgegenstände würden „nach 88 Jahren wieder vereint“ und kehrten „zurück zu unserer Gemeinde, zu der sie gehören. Ein Kreis, der sich schließt“. Besonders hob Marc Grünbaum auch die Rolle der Stadt Frankfurt hervor: Das Tora-Schild wurde im freien Handel erworben und anschließend restituiert. Dieser „einmalige Vorgang“ unterstreiche das Bewusstsein der Stadt für ihre historische Verantwortung. // RED.

Ein Avatar für die Judengasse

Die immersive Anwendung „REALTALK 1864.“

Nach jahrzehntelangem Kampf wurden Juden 1864 zu gleichberechtigten Bürgern Frankfurts. Das neu erschaffene Virtual Reality Szenario macht dieses Moment in einer virtuellen Umgebung erfahrbar. Es versetzt die Besucherinnen und Besucher in eine Welt, in der sie sich mit verschiedenen Figuren über diesen Kampf, neue Chancen, alte Hürden aber auch Alltägliches unterhalten können. Zu diesem Zweck wurde die Judengasse anhand historischer Unterlagen rekonstruiert und fünf dialogfähige Avatare mit künstlicher Intelligenz geschaffen. Das Hessische Ministerium für Digitalisierung und Innovation hat das Vorhaben gefördert. // RED.



Das Gespräch mit einem Avatar

Blau-weiße Lebensfreude: —

Wir feiern Israels Unabhängigkeitstag im „Fortuna Irgendwo“

Wenn die Tanzfläche von der ersten Minute an kocht und die Gäste schließlich auf den Stühlen und Tischen tanzen, dann weiß man: Die WIZO Frankfurt hat wieder geladen. Zum vierten Mal in Folge veranstaltete die WIZO in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Frankfurt und Trinitii eine rauschende Party, um den israelischen Unabhängigkeitstag (Jom Ha'atzmaut) gebührend zu feiern.

Als Location diente auch in diesem Jahr das „Fortuna Irgendwo“. Mit seinem wunderschönen, eklektischen und detailverliebten Ambiente bot der Club den perfekten, fast magischen Rahmen für eine Nacht voller Energie und Gemeinschaft. Rund 500 Gäste jeder Altersklasse waren der Einladung gefolgt – fast alle dem Anlass entsprechend in den israelischen Nationalfarben Blau und Weiß gekleidet.

Eröffnet wurde der Abend durch herzliche Grußworte von Dr. Davina Grojnowski, Vorstandsmitglied der WIZO Frankfurt, und Benjamin Graumann, dem Vorstandsvorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Frankfurt. Beide betonten, wie wichtig diese gemeinsame Feier gerade in der heutigen Zeit ist. Die WIZO hat zusammen mit der Jüdischen Gemeinde eine echte Party-Tradition geschaffen. „Einen Ort, an dem alle

Menschen zusammen frei, laut und vor allem gemeinsam feiern können“, so der Tenor des Abends. Für das leibliche Wohl war ebenfalls bestens gesorgt: Als echtes kulinarisches Highlight brachte Shalom Makkabi authentisches israelisches Streetfood auf die Party und verwöhnte die Gäste mit den passenden Aromen des Nahen Ostens.

Frisch gestärkt ging es auf die Tanzfläche, wo ein hochkarätiges musikalisches Line-up für pure Lebensfreude sorgte: DJ Sivan Neuman und Sänger Hananel von der bekannten Noya Showband sowie DJ Kimo brachten den Saal zum Beben. Von modernen Beats bis hin zu den bekanntesten Klassikern und der Hymne Israels war alles dabei.

Die Tanzfläche füllte sich in Sekundenschnelle und blieb bis in die frühen Morgenstunden dicht gedrängt. Die generationsübergreifende Begeisterung war greifbar – es wurde gelacht, gesungen und auf Stühlen und Tischen getanzt. Diese vierte Jom Ha'atzmaut-Party hat einmal mehr bewiesen, dass Tradition, Kulinarik und Clubkultur in Frankfurt, sowie die WIZO und die Jüdische Gemeinde Frankfurt ein unschlagbares Team sind. Ein unvergesslicher Abend, der schon jetzt Vorfreude auf das nächste Jahr weckt. // DR. DAVINA GOJNOWSKI



Ausgelassene Freude im Fortuna Irgendwo



Fotos: Rafael Herlich

Foto: Makkabi Frankfurt



Der neue Mittelpunkt für Sport, Gemeinschaft und Begegnung

Makkabi —

Makkabi Campus eröffnet

Mit der Eröffnung des Makkabi Campus am Sonntag, dem 14. Juni 2026, erreicht der TuS Makkabi Frankfurt e.V. einen bedeutenden Meilenstein seiner Geschichte. Rund zehn Jahre Planung und Bauzeit liegen hinter dem Verein, der nun erstmals se Mitit Jahrzehnten wieder über eine eigene sportliche Heimat verfügt. Die neue Sportanlage in der Wilhelm-Epstein-Straße 95 am „Ginnheimer Spargel“ wird offiziell von Oberbürgermeister Mike Josef eröffnet.

Eine neue sportliche Heimat

Der Makkabi Campus vereint Sport, Gemeinschaft und gesellschaftliche Verantwortung an einem zentralen Ort. So wird die Anlage künftig Treffpunkt für Bewegung, Begegnung und Bildung gleichermaßen sein.

Raum für Sport und Bildung

Während auf der Baustelle die letzte Eigene moderne Trainingsflächen und Möglichkeiten für Bildungsarbeit schaffen neue Rahmenbedingungen für den Vereinsalltag. Gerade in einer Zeit, in der antisemitische Vorfälle auch im Sport

zunehmen, schafft die neue Anlage zusätzliche Räume für Sichtbarkeit und demokratische Verantwortung. So wird dort auch das Bildungsprojekt zur Antisemitismusbekämpfung – Zusammen1 Hessen – dauerhaft verankert sein.

Parallel zu den letzten Arbeiten auf dem Gelände hat TuS Makkabi Frankfurt e.V. bereits neue Angebote aufgebaut, die künftig auf dem Campus ihren Platz finden. Neben dem laufenden Trainings- und Wettkampfbetrieb kommen zusätzliche Abteilungen hinzu, die das bestehende Programm erweitern und neue Möglichkeiten für unterschiedliche Altersgruppen schaffen.

Neue Angebote für alle Generationen

Dazu gehören neue Sportarten wie Tanzen, Catch'n Serve Ball, Walking Football und Fußball-SOMA. Gleichzeitig werden auch bestehende Bereiche ausgebaut. So wächst etwa die Kampfsportabteilung um MMA, Kickboxen und Jiu-Jitsu.

Mehrere der neuen Formate richten sich gezielt an Mädchen und Frauen.

Feriencamps mit erweitertem Programm

Auch das Angebot der Feriencamps für Kinder und Jugendliche wird auf der neuen Anlage weiterentwickelt. Zusätzlich zu Basketball, Fußball, Inline-Artistic, Krav Maga Kids, Schach, Schwimmen, Tennis und Tischtennis kommen in den Sommerferien 2026 erstmals auch Padel und Parkour hinzu.

Ein Ort für die Zukunft

Seit 1965 ist Makkabi Frankfurt Teil des sportlichen und jüdischen Lebens in Frankfurt am Main. Heute zählt der Verein mehr als 5.500 Mitglieder und gehört zu den größten Breitensportvereinen der Region. Mit dem Makkabi Campus entsteht nun ein Ort, der dieser Entwicklung langfristig Raum gibt – für Sport, Gemeinschaft und ein sichtbares jüdisches Leben in Frankfurt. MAKKABI CHAI!

// ALON MEYER PRÄSIDENT

Die neue Heimat des TuS Makkabi Frankfurt e.V. am „Ginnheimer Spargel“ bietet Raum für Sport und gesellschaftliche Verantwortung.



Früh übt sich, was ein guter Fußballer werden will.



Sprach über ihren öffentlichen Protest bei pro-palästinensischen Demonstrationen. Karoline Preisler bei ihrem Vortrag in der Jüdischen Gemeinde am Weltfrauentag.

Die gemeinsame Veranstaltung von Israel Bonds, der Jüdischen Gemeinde Frankfurt und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Frankfurt (DIG) fand am 10. März unter dem Titel „Der 7. Oktober 2023 in Israel und seine Folgen für Frauen weltweit“ statt.

Die Berliner Juristin und Autorin Karoline Preisler, bekannt durch ihren mutigen Einsatz bei propalästinensischen Demonstrationen, bei denen sie sich allein den Demonstrierenden entgegenstellte, um auf das Schicksal der israelischen Geiseln aufmerksam zu machen, war als Referentin dieses Jahr reingeladen.

STATE ISRAEL BONDS

Weltfrauentag mit Karoline Preisler

Jedes Jahr begeht Israel Bonds weltweit den Internationalen Frauentag mit einer besonderen Veranstaltung.



Karoline Preisler

Karoline Preisler wurde 1971 in Ostberlin geboren und lebt und arbeitet heute in Berlin. Die Erfahrungen ihrer Kindheit und Jugend in der DDR und unter der Stasi-Diktatur haben sie nachhaltig geprägt. Preisler setzt sich seit Jahren für demokratische Grundwerte wie Meinungs- und Versammlungsfreiheit ein – Werte, die ihrer Überzeugung nach entschlossen, aber gewaltfrei verteidigt werden müssen.

Im Jahr 2025 veröffentlichte sie ihr Buch „Streit und Straßenkampf – unterwegs für die Freiheit“. Für ihr Engagement wurde sie vom Zentralrat der Juden in Deutschland mit dem Paul-Spiegel-Preis für

Zivilcourage ausgezeichnet. Mit selbst gestalteten Schildern machte sie auf Demonstrationen auf die von der Hamas verübte Gewalt gegen israelische Frauen sowie auf das Schicksal der Geiseln aufmerksam. Botschaften wie „Rape is not Resistance. Nowhere.“ - „Vergewaltigung ist kein Widerstand – nirgendwo.“ oder „Believe Israeli Women.“ - „Glaubt den israelischen Frauen“, richteten sich gegen das Schweigen vieler internationaler feministischer Institutionen nach dem Terrorangriff auf Israel am 7. Oktober 2023.

Für ihren mutigen Einsatz sah sich Preisler massiven Anfeindungen ausgesetzt, die teilweise bis zu Morddrohungen gegen sie und ihre Familie reichten. Zeitweise musste sie deshalb unter Polizeischutz stehen.

Die Geschäftsführerin von Israel Bonds, Hanita Ajnwojner, begrüßte die zahlreichen Gäste und bedankte sich für die gute Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde Frankfurt und der DIG Frankfurt. Anschließend stellte sie die wichtige Arbeit von Israel Bonds vor.

Im Anschluss berichtete Karoline Preisler eindrucksvoll über ihr Buch und ihren persönlichen Weg in den öffentlichen Protest. Sie schilderte, warum sie sich entschloss, allein gegen Hass und Relativierung aufzustehen, und sprach offen über die persönlichen Konsequenzen ihres Engagements.

Nach dem Vortrag nutzten viele Gäste die Gelegenheit, Fragen zu stellen und mit der Referentin ins Gespräch zu kommen. Der Abend klang in angenehmer Atmosphäre bei Wein und Burekas aus, während die Gäste den Austausch miteinander fortsetzten.

// NAVA NADLER

ZWST

Besuch im Hessischen Landtag

Auf Einladung von Landtagspräsidentin Astrid Wallmann besuchten am 23. April über 80 Shoah-Überlebende und Angehörige der Zweiten Generation aus Frankfurt und Wiesbaden den Hessischen Landtag. Vor dem Hintergrund der Wanderausstellung zum Luxemburger Abkommen, hatte der Hessische Landtag die Initiative ergriffen und Überlebende und Mitarbeitende der von der ZWST koordinierten und finanzierten Treffpunkte für Shoah-Überlebende in Hessen zu einem Kaffeenachmittag eingeladen. Nach einem persönlichen Gespräch fand eine barrierefreie Führung durch den Plenarsaal und das Landtagsgebäude statt. Begleitet wurde die Delegation von Direktor der ZWST, Aron Schuster, und dem Leiter des Sozialreferats der ZWST, Ilya Daboosh, von Steve Landau von der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden und Esther Petri-Adiel, der Leiterin des Frankfurter Treffpunkts sowie vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

// HEIKE VON BASSEWITZ, ZWST



Eine Teilnehmerin des Malkurses im Treffpunkt der Überlebenden der Shoah überreicht der Präsidentin des Hessischen Landtags, Astrid Wallmann, eines Ihrer Werke.

Fotos: State Israel Bonds

Fotos: Hessischer Landtag, Michael Faust

Marc Grünbaum, Eva Szepesi und Rüdiger Mahlo im Gespräch (v.l.)



CLAIMS CONFERENCE

Erinnerung im Film

Mit einer internationalen Filmreihe reagiert die Claims Conference auf eine der drängendsten Fragen der Gegenwart.

Wie kann die Erinnerung an den Holocaust in einer Zeit bewahrt und vermittelt werden, in der die Zahl der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen unaufhaltsam abnimmt? Gemeinsam mit dem Museum of Jewish Heritage in New York wurden vom 13. bis 20. April Filme in mehreren Städten weltweit, darunter auch in Frankfurt, gezeigt. Die Auftaktveranstaltung im Deutschen Filminstitut & Filmmuseum (DFF) wurde von Rüdiger Mahlo, Repräsentant der Claims Conference in Europa, am Abend von Jom Ha'Shoah eröffnet. Gezeigt wurde der Film „Elie Wiesel: Soul on Fire“. Der einprägsame Film von 2026

dokumentiert Leben und Überleben des Schriftstellers, Menschenrechtskämpfers und Friedensnobelpreisträgers. Ein Film, der für immer im Gedächtnis der Zuschauenden bleibt. In der anschließenden Diskussion zwischen dem Theologen Reinhold Boschki, der Medienwissenschaftlerin Lea Wohl von Haselberg, dem Pädagogen Doron Kiesel sowie dem Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, Marc Grünbaum, kamen unterschiedliche Perspektiven zur Sprache. Auch die Auschwitz-Überlebende Eva Szepesi sprach über ihre Erfahrungen, insbesondere im Hinblick auf ihre kontinuierliche Arbeit mit Schülerinnen und Schülern.

// RED.



VERBAND JÜDISCHER STUDIERENDER HESSEN

Neuer Vorstand und neue Herausforderungen

Am 29. März konnten junge jüdische Erwachsene zwischen 18 bis 35 Jahren ihre Vertretung wählen – den Vorstand und die Regionalgruppensprecher des Verbands Jüdischer Studierender Hessen (VJSH).

Neu gewählt in den Vorstand wurden Daniel Adler, Rebekka Hope und Rahel Kor – in ihrem Amt bestätigt wurden David Giesser und David Kor.

Gerade in den aktuellen Zeiten stehen wir als Verband vor besonderen Herausforderungen. Allein 2025 wurden in Hessen 1099 antisemitische Vorfälle dokumentiert, 105 alleine an hessischen Hochschulen, wobei die Dunkelziffer an nicht gemeldeten Vorfällen höher ist. Ganze Fachbereiche der Hochschulen werden teilweise von Terrorunterstützern übernommen und können sich nicht selten auch noch auf die Unterstützung ihrer Lehrenden verlassen. Jüdische Studierende und Promovierende fühlen sich zunehmend unter Druck, ihre jüdische Identität zu zeigen.

Zugleich stellt die aktuelle Verteuerung der Lebenshaltungskosten eine zusätzliche Belastung dar und gefährdet,

in Verbindung mit dem zunehmend antisemitischen Klima an den hessischen Hochschulen, einen erfolgreichen Studienverlauf. Diesen Bedingungen versuchen wir, als neuer Vorstand, mit einer fortschreitenden Professionalisierung unserer Arbeit, einer erhöhten Responsivität durch optimierte Verwaltungsstrukturen und mit der längst überfälligen Schaffung konkreter Benefits, wie Vergünstigungen und anderer exklusiven Vorteile in Geschäften und Kultureinrichtungen für unsere Mitglieder, zu begegnen. Dabei sind wir aber auch auf Hilfe angewiesen.

Die Bedingungen, unter denen wir leben, arbeiten, studieren und forschen, sind so schwierig wie schon lange nicht mehr. Aber an ihnen zu zerbrechen ist keine Alternative – gehen wir die Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen, gemeinsam an.

// DAVID GIESSER,
VORSTANDSMITGLIED VJSH

FRITZ BAUER INSTITUT

In memoriam Micha Brumlik

Am 10. November 2025 ist der Frankfurter Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Micha Brumlik sel. A. in Berlin verstorben. Am 6. Mai erinnerten bei einer Gedenkveranstaltung Freunde und Weggefährten im Casinosaal auf dem Uni-Campus Westend an den vielseitigen und streitbaren Wissenschaftler, Politiker und Autor zahlreicher Bücher.

Einer seiner ältesten Freunde, der Soziologe Hauke Brunkhorst, erinnerte an ihre erste Begegnung vor 55 Jahren im Philosophischen Seminar und an den Beginn der Studentenbewegung. Die langjährige Weggefährtin Cilly Kugelmann schilderte die wilden Silvesterpartys in der Wohngemeinschaft in der Körnerwiese, einem Treffpunkt der damaligen jüdisch-linken Szene Frankfurts.

Daniel Cohn-Bendit erzählte von der gemeinsamen Zeit bei den Grünen: „Er hatte den Mut, sich zu irren“, war seine Quintessenz dieses gemeinsamen Lebensabschnitts. Dan Diner, ebenfalls ein Weggefährte, zeichnete die geografischen Koordinaten Brumliks im Frankfurter Westend nach. Dietrich Neuhaus, ehemals Studienleiter in der Evangelischen Akademie Arnoldshain, ging auf Brumliks Engagement im christlich-jüdischen Dialog ein und Ruppert von Plottnitz auf seine Tätigkeit als Direktor des Fritz Bauer Instituts.

Erinnerungen an einen weit über Frankfurt hinaus wirkenden Intellektuellen, die seine Vita und eine ganze Zeitepoche haben wieder lebendig werden lassen. // DR. SUSANNA KEVAL



Foto: Christoph Breckheller

AUGENOPTIK WINDOLF

Michael Windolf
Augenoptikermeister und Optometrist HWK

Leon Windolf
Augenoptikermeister

Grüneburgweg 19 · 60322 Frankfurt am Main · Telefon: (069) 7 24 02 87
www.optik-windolf.de



Wir bieten Ihnen sorgfältige Pflege, medizinische Versorgung und Betreuung durch ausgebildetes Fachpersonal rund um die Uhr. Wir rechnen selbst mit allen Kranken- und Pflegekassen sowie Sozialämtern ab.

Ihr

AP Ambulante Krankenpflege Frankfurt GmbH

Sonnemannstr. 3, 60314 Frankfurt/M., 069 - 40 353 170 oder 40 353 171

Wir finden das passende Angebot für
Euren Sommerurlaub
Eure Flüge weltweit
Eure Kreuzfahrt

Wir sprechen Ivrit

Tel. 069 – 95 90 95 0
info@diesenhaus.de

Seit 1985 in Frankfurt  Diesenhaus Ram
Tours – Flights – Cruises

WNP | WITZEL NIESSE
RECHTSANWÄLTE | STEUERBERATER | NOTAR

Schenkungen
Nachfolgeplanung
Unternehmenstransaktionen
Testamente
Immobilien
Wegzug / Zuzug (Schweiz, Israel, USA)
Stiftungen
Notarielle Dienstleistungen
Alles aus einer Hand



Dr. David Witzel, LL.M.
Rechtsanwalt, Steuerberater
Fachanwalt für Steuerrecht

Dr. Susanne Niesse
Rechtsanwältin, Notarin

WNP | Witzel Niesse PartGmbH
Arndtstraße 31 | 60325 Frankfurt
info@wnp-law.com
T: + 49 69 348742310





Mira Markt – Mehr als gedacht.

Information möglich unter:
Tel. 069 - 26 94 54 94
E-Mail: zr@migdal-frankfurt.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Samstag: 8.30 - 20.30 Uhr
Sonntag: geschlossen

Unsere Internetseite:
www.migdal-frankfurt.de

Mira Markt

Heddernheimer Landstrasse 24 · 60439 Frankfurt am Main



**BEI UNS GIBT ES
KOSCHERES EIS**

**DAS ECHE EIS
BESTEHT AUS
WENIGEN ZUTATEN!**

Oeder Weg 44 | 60318 Frankfurt a.M. | 069 598 452 | eischristina.de



Eis Christina – Garantie für Qualität

Am 13. Juli 1974 wurde Eis Christina eröffnet! Vom ersten Tag an legen wir Wert auf besonders gute Qualität!

Unsere frische Milch, Sahne, Joghurt und Butter beziehen wir nur aus dem Berchtesgadener Land! Die Anlieferung erfolgt täglich, damit für unser Eis immer alles frisch und optimal ist! Zutaten wie Haselnüsse und Pistazien bekommen wir in gemahlenem Zustand geliefert, ohne Zusatzstoffe. Die Haselnüsse kommen aus dem Piemont, die Pistazien aus Sizilien! Erdbeeren, Aprikosen und andere Früchte bekommen wir tiefgefroren. Unsere Grundmasse besteht aus Milch. Dazu kommen je nach Sorte Kakao, Vanille, Haselnuss oder Pistazie! Wir verwenden ausschließlich Kristallzucker!

Es werden auch frische Eier aus Bodenhaltung verwendet und diese eigenhändig auf-

geschlagen und getrennt. Die Grundmasse wird bei ca. 85 Grad pasteurisiert und muss dann für einige Stunden ruhen und abkühlen.

Unsere Eismaschinen sind über 50 Jahre alt und funktionieren wie am ersten Tag! Dies ist Corrado zu verdanken! Ende der 1960er Jahre hat er an der Entwicklung mitgearbeitet und kennt die Maschinen wie kein anderer!

Wenn die Grundmasse in die Eismaschine eingeleitet wird, läuft diese über ein ausgeklügeltes System durch die Maschine und wird auf minus 8 Grad heruntergekühlt! Vor der Maschine steht eine Kühltruhe mit den Behältern, in die die gekühlte Masse einläuft! Hier kommen dann noch Zutaten, wie Schokolade oder Früchte hinzu. Die gefüllten Behälter kommen in unser Kühlhaus und werden dort auf die gewünschte Temperatur heruntergekühlt. Das Eis bleibt dort mindestens 24 Stunden, bevor es in die Verkaufstheke kommt! **Das Team von Eis Christina freut sich auf Ihren Besuch.**

Jüdische Gemeinde Verwaltung
Westendstraße 43,
60325 Frankfurt am Main
Direktion: Jennifer Marstaller
Tel.: 069 / 76 80 36 -100
Fax: 069 / 76 80 36 -149
E-Mail: mailto@jg-ffm.de
www.jg-ffm.de

Leiterin für Politische Beziehungen – Referentin des Vorstands
Michaela Fuhrmann
Tel.: 069 / 76 80 36 -123

Buchhaltung
Leiterin: Irma Biniashvili
Tel.: 069 / 76 80 36 -200

Steuerabteilung
Leiter: Dr. Tobias Müller
Tel.: 069 / 76 80 36 -500

Rabbinat
Rabbiner Avichai Apel
Rabbiner Julian-Chaim Soussan
Tel.: 069 / 76 80 36 -400
Tel.: 069 / 76 80 36 -420

Kultur
Leiterin: Sarah Fischer
Tel.: 069 / 76 80 36 -135

Jüdische Volkshochschule
Leiterin: Sarah Fischer
Tel.: 069 / 76 80 36 -135
(Ira Haller)

Community Events
Leitung: Susana Shaker
Tel.: 069 / 76 80 36 -136

Jüdische Gemeindezeitung
Leiterin: Dr. Susanna Keval
Tel.: 069 / 76 80 36-0

Digitalisierung und Kommunikation
Tel.: 069 / 76 80 36 -141

Beratungsstelle
Leiterin: Olga Lissermann
Tel.: 069 / 76 80 36 -300
Fax: 069 / 76 80 36 -349

Gemeindeclub Naches
Savignystraße 66,
60325 Frankfurt
Tel.: 069 / 76 80 36 -160

KITA im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum
Westendstraße 43,
60325 Frankfurt

Kindergarten Rimon
Leiterin: Saskia Chmelnik
Tel.: 069 / 76 80 36 -360

Krippe Lev Gadol
Leiterin: Nina Benari
Tel.: 069 / 76 80 36 -380

Hort Hineni
Leiterin: Valerie Heuer
Tel.: 069 / 76 80 36 -390

KITA Bereschit
Röderbergweg 29,
60314 Frankfurt
Leiterin: Nicole Schulman
Tel.: 069 / 76 80 36 -770

Familienzentrum im Westend
Leiterin: Daphna Baum
Tel.: 069 / 76 80 36 -470

I. E. Lichtigfeld-Schule Grundschule
Leiterin: Dr. Noga Hartmann
Westendstraße 45 - 47,
60325 Frankfurt
Tel.: 069 / 76 80 36 -550

Gymnasium Philanthropin
Hebelstraße 15 - 19,
60318 Frankfurt
Tel. 069 / 42 72 89 -800

Emuna-Scheli e.V. im Philanthropin Nachmittagsbetreuung Grundschule und Gymnasium
Savignystraße 66,
60325 Frankfurt
Leiterin: Raquel M. Jovic
Tel.: 069 / 76 80 36 -451
Hebelstraße 15 - 19,
60318 Frankfurt
Tel.: 069 / 42 72 89 -872

Religionsschule Jeschurun
Friedrichstraße 27,
60323 Frankfurt
Leiterin: Gabriela Schlick-Bamberger
Tel.: 069 / 97 20 53 95

Jugendzentrum Amichai
Savignystraße 66,
60323 Frankfurt
Leiter: Zvi Bebera
Tel.: 069 / 76 80 36 -150

Altenzentrum
Bornheimer Landwehr 79b,
60385 Frankfurt
Leiter: Sandro Huberman und Patrik Wollbold
Tel.: 069 / 40 56 00

Altenwohnanlage
Gagernstraße 38,
60385 Frankfurt
Leiter: Udo Ohnheiser
Tel.: 069 / 40 56 00

Friedhof
Eckenheimer Landstraße 238,
60320 Frankfurt
Verwalter: Majer Szanckower
Tel.: 069 / 76 80 36 -790

Sie trugen den „Tree of Terezin“ in den Grüneburgpark (v.l.): Esther Petri-Adiel vom Treffpunkt der Holocaust-Überlebenden, Pavla Alter, Tochter eines Überlebenden des Lagers, Rachel Heuberger, Vorstand der Jüdische Gemeinde, der slowakische Honorarkonsul Imrich Donath, die Holocaust-Überlebende Eva Szepesi, Bürgermeisterin Nargess Eskandari-Grünberg und Stadträtin Tina Zapf-Rodríguez,



„Tree von Terezin“ jetzt im Grüneburgpark

Seit dem 13. März gibt es im Grüneburgpark einen neuen Gedenkort. Unweit des Spielplatzes am Parkeingang Grüneburgweg, erinnert ein zarter Trieb eines Spitzahorns an das Konzentrationslager Theresienstadt. Es ist der Ableger eines Baums, der im September 1943 im Konzentrationslager Theresienstadt von jüdischen Kindern gepflanzt wurde. Der slowakische Honorarkonsul Imrich Donath hat den Ableger anlässlich der Ausstellung „Kunst gegen den Tod – Bilder aus Theresienstadt“, die im Januar in den Römerhallen stattfand, vom Botschafter der Tschechischen Republik entgegengenommen und weiter an Bürgermeisterin Dr. Eskandari-Grünberg gereicht. Nun haben sie zusammen mit der Holocaustüberlebenden Eva Szepesi und Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde den Ableger an einem passenden Ort im Grüneburgpark gepflanzt.

Möge der Zweig weiterwachsen, tiefe Wurzeln schlagen und dazu beitragen, dass der „Tree of Terezin“ Mahnung und Hoffnung für die nächsten Generationen sein werde. // RED.



Foto: Stadt Frankfurt am Main

Fotos: Stadt Frankfurt am Main

30 neue Stolpersteine in Frankfurt

Am 25. und 26. April wurden in Frankfurt 30 neue Stolpersteine im Gedenken an Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung enthüllt. Die Enthüllungszereemonien fanden an 12 verschiedenen Adressen in den Stadtteilen Bahnhofsviertel, Fechenheim, Innenstadt, Nordend, Sachsenhausen und Westend statt. Auch im Gedenken an ehemalige Mitglieder des Frankfurter Cäcilienchors und ihre Familien wurden Stolpersteine verlegt. Die verfolgten Mitglieder des Chores waren bis 1933 angesehene Bürger der Stadt. Ab 1933 wurden sie durch die rassistisch motivierten, antisemitischen Maßnahmen zunehmend ausgegrenzt und schließlich ihrer Existenz und ihres Lebens beraubt. // RED

Ludwig-Börne-Preis an Prof. Sir Christopher Clark

Am 10. Mai wurde in der Paulskirche der diesjährige Ludwig-Börne-Preis an den australischen Historiker Prof. Sir Christopher Clark verliehen, für seine Fähigkeit, Geschichte verständlich machen, ohne sie zu vereinfachen. Dies betonten in ihren Grußworten Oberbürgermeister Mike Josef und Michael A. Gotthelf, Vorstandsvorsitzender der Ludwig-Börne-Stiftung. Die Laudatio hielt Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Darin hob er hervor, dass der Preisträger nicht nur einer der besten Kenner preußischer, deutscher und europäischer Geschichte sei, sondern, dass er die Begabung habe, darüber so verständlich wie unterhaltsam, so pointiert wie ernsthaft zu schreiben. Der Bundespräsident nahm die Preisverleihung auch zum Anlass, ein Plädoyer zur Zukunft der Paulskirche zu halten. Es sei an der Zeit, endlich einen weiteren Schritt für das künftige Haus der Demokratie voranzugehen. // RED.



v.l.: Reinhard Müller (FAZ), Oberbürgermeister Mike Josef, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, der Preisträger Prof. Dr. Christopher Clark und Michael A. Gotthelf vom Vorstand der Börne-Stiftung

מנהיגה: נינה בנארי
Tel.: 069 / 76 80 36 -380
צהרון הינני
ראש: ולרי האויר
Tel.: 069 / 76 80 36 -390

גן בראשית
Röderbergweg 29
Frankfurt/M 60314
מנהלת: ניקול שולמן
Tel: 069 / 76 80 36 -770

מרכז משפחה בווסטנד
מנהלת: דפנה באום
Tel.: 069 / 76 80 36 -470

בית ספר I. E. Lichtigfeld
מנהלת: דר. נגה הרטמן
בית ספר יסודי
Westendstrasse 45 - 47
Frankfurt/M 60325
Tel.: 069 / 76 80 36 -550
התיכון היהודי פילנתרופין
Hebelstrasse 15 - 19
Frankfurt/M 60318
Tel. 069 / 42 72 89 -800

אמונה שלי e.V בפילנתרופין
צהרון לבתי ספר יסודיים ותיכונים
Savignystrasse 66
Frankfurt/M 60325
מנהלת: רחל יוביץ'
Tel.: 069 / 76 80 36 -451
Hebelstrasse 15 - 19
Frankfurt/M 60318
Tel.: 069 / 42 72 89 -872

בית הספר הדתי ישרון
Friedrichstraße 27
Frankfurt/M 60323
מנהלת: גבריאלה שליך-במברגר
Tel.: 069 / 97 20 53 95

מרכז צעירים עמיחי
Savignystrasse 66
Frankfurt/M 60323
מנהל: צבי בברה
Tel.: 069 / 76 80 36 -150

מרכז גמלאים
Bornheimer Landwehr 79 b
Frankfurt/M 60385
מנהלים: סנדרו הוברמן ופטריק וולבולד
Tel.: 069 / 40 56 00

קהילת גמלאים
Gagernstrasse 38
Frankfurt/M 60385
מנהל: אודו אונהייזר
Tel: 069 / 40 56 00

בית קברות
Eckenheimer Landstrasse 238
Frankfurt/M 60320
מנהל: מאייר שאנקובר
Tel.: 069 / 76 80 36 -790

מינהל קהילה יהודית
Westendstrasse 43
Frankfurt/M 60325
מנהלת הקהילה: ג'ניפר מרשטלר
Tel.: 069 / 76 80 36 -100
Fax: 069 / 76 80 36 -149
mailto@jg-ffm.de :דוא"ר
www.jg-ffm.de

ראש תחום יחסים פוליטיים - מנכ"ל
מיכאלה פיהרמן
Tel.: 069 / 76 80 36 -123

חשבונאות
מנהלת: אירמה ביניאשווילי
Tel.: 069 / 76 80 36 -200

מחלקת המסים
מנהל: דר. טוביאס מולר
Tel.: 069 / 76 80 36 -500

רבנות
הרב אביחי אפל
רבי ג'וליאן-חיים סוזן
Tel.: 069 / 76 80 36 -400
Tel.: 069 / 76 80 36 -420

תרבות
מנהלת: שרה פישר טלפון
Tel.: 069 / 76 80 36 -135

מרכז חינוך מבוגרים יהודי
מנהלת: שרה פישר טלפון
Tel.: 069 / 76 80 36 -135
(אירה האלר)

אירועים קהילתיים
מנהלת: סוזן שייקר
Tel.: 069 / 76 80 36 -136

עיתון הקהילה היהודית
מנהלת: דר. סוזנה קוואל
Tel.: 069 / 76 80 36-0

דיגיטליזציה ותקשורת
Tel.: 069 / 76 80 36 -141

מרכז ייעוץ
אולגה ליסרמן
Tel.: 069 / 76 80 36 -300
Fax: 069 / 76 80 36 -349

מועדון קהילתי נחם (נחת)
הנהלה: אינה דבורז'יק
Savignystraße 66
Frankfurt/M 60325
Tel.: 069 / 76 80 36 -160

גן ילדים במתנ"ס איגנץ בוביס
Westendstrasse 43
Frankfurt/M 60325

גן רימון
ראש: ססוקיה חמלניק
Tel.: 069 / 76 80 36 -360
פעוטון "לב גדול"

Impressum
Herausgeber: Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R., Westendstraße 43, D-60325 Frankfurt am Main, Tel.: 0 69 / 76 80 36-0, Fax: 0 69 / 76 80 36 66, **Redaktionsleitung:** Dr. Susanna Keval; **Art Direction:** Barel_Vom Hau; **Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe:** Diana Anshell, Rabbiner Avichai Apel, Heike Von Bassewitz, Daphna Baum, Nina Benari, Saskia Chmelnik, Inna Dvorzhak, Eugen El, David Giesser., Benjamin Graumann, Dr. Davina Gojnowski, Sandro Huberman, Dr. Susanna Keval, Katharina König, Polina Lissermann, Alon Meyer, Nava Nadler, Yana Petrova, Nicole Schulman, Gabriella Schlick-Bamberger, Sarah Shabanzadeh-Glaschy, Rabbiner Julian-Chaim Soussan, Leah Winter, Natanela Yedgar, Daniela Zizovy; **Gewerbliche Anzeigenannahme:** Tel.: 069 / 55 81 62; **Feiertags-Grüßanzeigen:** Tel.: 0 69 / 76 80 36 -0; **Druck:** Druckhaus Bechstein. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Erlaubnis der Redaktion und des Herausgebers. Alle Rechte vorbehalten. **Fotos:** Christoph Boeckheler, Community Events, Michael Faust, Gemeindegazin, Rafael Herlich, I. E. Lichtigfeld-Schule, Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main, Makkabi Frankfurt, privat, Stadt Frankfurt am Main



MITEINANDER MEHR

WERT FÜR DIE GESELLSCHAFT SCHAFFEN.

Wenn wirtschaftlicher Erfolg und Verantwortung Hand in Hand gehen, entsteht Mehrwert für alle.

Wir sehen es als unsere gesellschaftliche Verpflichtung an, unternehmerisches Handeln zum Erfolg zu führen. Denn wer nachhaltig Fortschritt und Wachstum schafft, fördert damit gleichzeitig Stabilität und Zusammenhalt. Wir unterstützen Menschen aus Kunst, Kultur und Sport sowie soziales und karitatives Engagement – mit dem Ziel, das Gemeinwohl zu stärken und Teilhabe für alle zu ermöglichen.

MITEINANDER MEHR MÖGLICH MACHEN!